Heute auf Seite 3: Wieviel Egoismus verträgt die Demokratie?

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Jahrgang 43 - Folge 11 | Erscheint wöchentlich Postvertriebsstück. Gebühr bezahlt | 14. März 1992 | Landsmannschaft Ostpreußen e.V. Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13 | C 5524 C

Deutsche Vereinigung:

Die Geschichte einfach umgeschrieben

„Linke Intelligenzia" als Väter des Erfolges

„Wer ist mächtiger als der liebe Gott?" lautete vor Jahren ein politischer Witz im Osten Europas. Die Antwort lautete: „Die kommunistische Partei, denn sie kann – im Gegensatz zu Gott – sogar die Vergangenheit ändern!"

An diesen Witz muß man denken, wenn man die gegenwärtigen Versuche einer nicht ganz unbedeutenden Wochenzeitung in der Elbmetropole Hamburg zur Kenntnis nimmt, im nachhinein die Wiedervereinigung West- und Mitteldeutschlands als späte Frucht der „Entspannungspolitik" zu bezeichnen. Der Ex-Chefredakteur, wackerer ehemaliger Napola-Schüler –, die nicht selten als „rot" bezeichnete ostpreußische Gräfin und der gescheiterte Kanzler mit dem flotten Elbsegler auf dem Kopf haben ihren Gramsci – das muß man ihnen indessen lassen – gut gelesen, denn wer den Geist beherrscht, beherrscht über kurz oder lang auch das politische Denken.

„Wie war es doch vordem in der BRD so angenehm!" – frei nach Kopisch. Erinnern wir uns: Die Wiedervereinigung wurde von SPD, FDP und Grünen als „Lebenslüge der Nation", als „Quatsch", als „reaktionäre Politik" bezeichnet; auch die CDU wollte noch 1988 den deutschlandpolitischen Programmteil unter Geissler, Blüm, Süssmuth kippen; folgerichtig scheinbar, nachdem man sich den winzigen, bedeutungslosen konservativen Parteiflügel von der SPD als „Stahlhelmer" denunzieren ließ.

Daß es dazu nicht kam, war im wesentlichen dem – auch von Kohl – völlig unerwarteten Massenprotest des Parteivolkes, vor allem der Flüchtlinge und Vertriebenen (BdV) zu verdanken; dennoch lautete die Parole weiter: Wer die Stabilität der (Jalta)-Friedensordnung mit der DDR (als Satrapenveranstaltung der Sowjets) im Herzen Europas und Deutschlands infrage stellt, steht außerhalb des „demokratischen Konsenses".

Die sozial-liberale Entspannungspolitik galt es eben auch nach Kohls Regierungsantritt 1982 – gegen alle konservativen Widerstände – fortzuführen, wenn auch mit mehr Augenmaß und Realismus. Nein, es war ganz klar: Wer den Traum der deutschen Einheit verfocht, war bestenfalls illusionär, eher wohl reaktionär, „dumpf konservativ", gar „faschistoid" oder noch schlimmer.

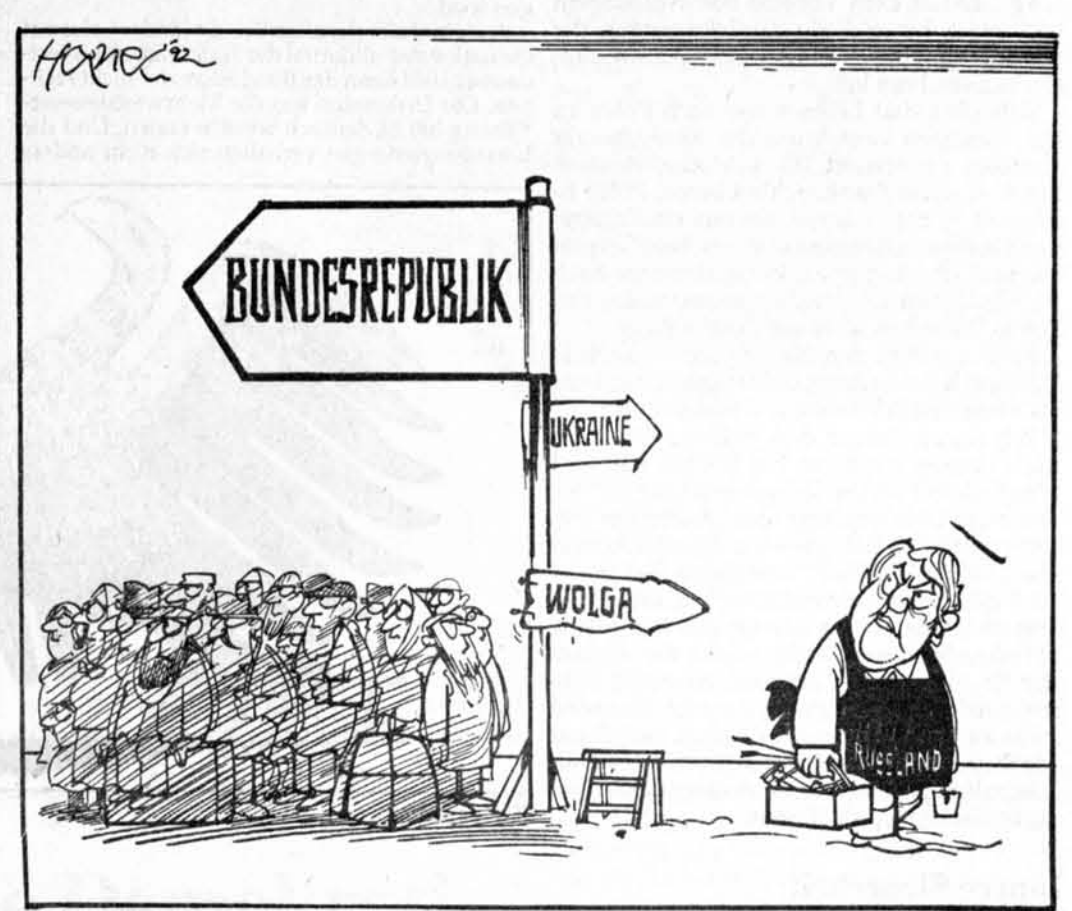
Nun soll alles anders gewesen sein. Die deutsche Einheit, wenn auch im kleinsten denkbaren Rahmen, ist da. Der Erfolg kennt bekanntlich viele Väter, der Mißerfolg ist Waisenkind. Es wäre ein Zeichen von nobler Gesinnung und von Ehrlichkeit, wenn unsere Bonner Politiker weniger sich selbst der Einheit rühmen, sondern dem Volk in Mitteldeutschland die Ehre geben würden. Doch noble Gesinnung und Bonner Establishment schließen leider einander aus.

Immerhin noch weiß das ganze Volk, daß die Entspannungspolitik der SPD/FDP-Regierung nichts mit der Wiedervereinigung der staatlichen Einheit Deutschlands zu tun haben wollte. Der „Brief zur Einheit" (Bundestag 1972) war ein Alibi-Blatt, ein Lendenschurz für die eigene Blöße und ein Versprechen der deutschen Einheit auf den St. Nimmerleinstag. Der tschechische Menschenrechtler Ludek Pachmann stellte 1990 zu Recht fest: „Die Bonner Entspannungspolitiker haben die Existenz des real existierenden Sozialismus nach 1968 durch ihre Politik um weitere 20 Jahre verlängert."

Und nun also soll die Geschichte von denen umgeschrieben werden, die die Konservativen und Nationalen als nicht konsensfähig, als „friedensunfähig" ausgegrenzt haben, von denen, die mit der SED von „Honeckers Gnaden eine ‚Streitkultur' ba(h)r jeglichen Instinkts pflegen wollten". Vielleicht war es eben doch der noch größere Irrtum der Kommunisten, daß nicht sie, sondern die „linke Intelligenzia" sich mächtiger als der liebe Gott dünkt.

Die Kommunisten sind gestürzt und werden „abgewickelt" – und ihre intellektuellen Zuarbeiter und Verhätschler im Westen Deutschlands?

Albrecht Jebens



Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine Zeitung"

Nur Plaudereien eines Botschafters?

H. W. – Wie auch immer die Dinge in Rußland sich entwickeln, niemand sollte damit rechnen, Jelzin oder wer sonst auch werde nicht russischen Interessen den Vorrang geben. Das bezieht sich nicht zuletzt auch auf das Gebiet um Königsberg und auf das nördliche Ostpreußen, das nach dem letzten Weltkrieg die Sowjetunion für sich reklamierte. Als „Oblast Kaliningrad" mit dem eisfreien Hafen gewiß einst ein beachtlicher Faktor der raumgreifenden Militärstrategie, die einmal darauf abzielte, über die Ostsee und durch das Kattegat in den Atlantik zu gelangen. Von diesen und ähnlichen Überlegungen mußte Abschied genommen werden; was blieb, ist ein beachtlicher Marinestützpunkt, in dem auch jetzt noch zusätzlich Truppen der ehemaligen Sowjetunion, die aus Deutschland und Polen abziehen, untergebracht werden. Das wiederum wird mit den Schwierigkeiten bei der Unterbringung in den Staaten der früheren UdSSR begründet. Das allein ist zunächst Faktum.

Alles andere sind Wunschvorstellungen, die zwar der Beobachtung wert sind, jedoch keinen Anlaß für unmittelbare Änderungen in dieser Region bedeuten.

In das Reich der Spekulationen daher gehört auch das Interview, das der litauische Botschafter in Washington der konservativen Zeitung „Lietuvos Aidas" gab, und wo der Diplomat betonte, Litauen „und der Rest Europas" hätten das gemeinsame Interesse, daß die Deutschen dort nicht wieder Fuß faßten. „Niemand will die Deutschen dort sehen, obwohl sie dort sehr aktiv sind. Weder Frankreich noch Skandinavien noch Polen wollen sie dort sehen."

Für Rußland hat sich an seiner Westgrenze eine neue Situation ergeben. Die baltischen Staaten sind freie Republiken geworden und um in seine Enklave Königsberg zu gelangen, mußte Rußland ein Transitabkommen mit Litauen schließen, das es ihm ermöglicht, den wichtigen Marinestützpunkt zu sichern. Litauen dürfte, wenn sein Washingtoner Botschafter richtig zitiert wird, die Besorgnis hegen, Rußland habe möglicherweise vor, das Gebiet um Königsberg zu einer eigenen Republik zu machen. Das aber wäre, so Botschafter Losoraitis, geradezu ein „Drama für Litauen". Bei allen Interessen, die Anliegerstaaten wie Polen, Litauen oder gar die Skandinavier an dem Königsberger Gebiet haben könnten, es dürfte für sie keinen Zweifel geben, die wir Deutschen aus historischen wie praktischen Gründen das stärkste Interesse an Königsberg haben. Im Rahmen der sich anbahnenden Zusammenarbeit der Ostseeanrainerstaaten – die jüngste Konferenz in Kopenhagen war ein guter Auftakt – sollten wir erwarten können, daß die Bonner Regierung aus ihrer Zurückhaltung heraustritt und die deutschen Interes-

Nördliches Ostpreußen:

Böhm warnt vor polnischer Expansion

Erneuter Appell an Bonn: Verpflichtung für Rußlanddeutsche

Erneut sprach sich der hessische CDU-Bundestagsabgeordnete Wilfried Böhm – diesmal gegenüber der polnischen Presseagentur PAP – für die umfangreiche Ansiedlung von Deutschen aus der GUS im nördlichen Ostpreußen aus. Böhm appellierte in diesem Zusammenhang an die Bundesregierung, sich den Anliegen der Deutschen in der ehemaligen Sowjetunion in besonderer Weise anzunehmen. Der engagierte Bundespolitiker wörtlich: „Wir haben Verpflichtungen gegenüber diesen Menschen und wenn andere Bedenken haben, so ist das deren Sache." Damit spielte er auf Stimmen aus Polen an, die mit dem Vorwand historisch begründeter Ängste eigene Expansionsbestrebungen bemänteln wollen.

Der CDU-Politiker hatte sich bereits in der Vergangenheit („Das Ostpreußenblatt" berichtete) für eine neue Heimat der Rußlanddeutschen in Nordostpreußen stark gemacht. In jüngster Zeit sprang ihm sein profilierter Berliner Fraktionskollege Heinrich Lummer zur Seite. Anlaß für diesen Vorstoß ist vor allem die Erkenntnis, daß die Wiederherstellung der alten Wolga-Republik – entgegen allen Moskauer und Bonner Beteuerungen – längst unrealistisch geworden ist.

In dem PAP-Interview äußerte sich Böhm sogar besorgt über die Folgen einer neuerlichen Errichtung der Republik an der Wolga. Diese könnte zur Keimzelle von Spannungen nicht nur in den Beziehungen zu Rußland, sondern auch zu anderen Staaten der GUS werden. An der Wolga wurde seit Jahren eine großangelegte Hetzkampagne gegen alles Deutsche inszeniert. Die Haltung der derzeitigen Bevölkerung, die nach der Vertreibung der Deutschen dort angesiedelt wurde, richtet sich daher scharf gegen eine neue deutsche Autonomie an alter Stelle.

Ganz anders deutete Böhm den polnischen Journalisten gegenüber die Aussichten in Königsberg. Eine Ansiedlung der Deutschen dort würde nicht nur ihnen selbst, sondern auch den Russen, Polen, Litauern und anderen Nachbarvölkern Vorteile bringen. Der Zustrom von Deutschen aus Gebieten der zerfallenden Sowjetunion könne eine solide und sehr gute Grundlage sein für den Aufbau einer Freihandelszone im nördlichen Ostpreußen. Die Idee der Errichtung einer solchen Zone nannte der Unionspolitiker „faszinierend".

Gefahren für das Projekt der Neubesiedlung sieht Böhm jedoch nicht allein in der andauernden Untätigkeit Bonns: Die Polen hätten nämlich „mit dem Wettlauf bereits begonnen und versuchen, mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln im nördlichen Teil Ostpreußens Fuß zu fassen". Dafür gebe es viele Beweise, so Böhm. Die polnischen Zeitungen berichteten völlig offen über derartige Bestrebungen.

Dem hält Böhm entgegen, daß die deutsch-polnische Zusammenarbeit und nicht das gegenseitige Mißtrauen empfehlenswert sei. Letzteres scheint Böhm als Ursache für Warschaus Expansionsdrang nach Königsberg zu deuten. Er stellt demgegenüber jedoch klar, daß Polen in Hinblick auf seine Forderungen für die polnische Minderheit in der GUS und in Litauen den Deutschen dasselbe zugestehen müsse, was es selbst einklagt.

P. M.

Aus dem Inhalt

Seite

sen mit Nachdruck vertritt. Zwar hat der zitierte litauische Botschafter in Washington, Ponas Losoraitis – wie es aus Wilna heißt – in dem Interview nur seine „persönliche Meinung" wiedergegeben, doch wir finden „wo Rauch ist, da ist auch Feuer". Denn – so der Botschafter – Litauen müsse nun alles tun, um „eine Achse zwischen Berlin und Moskau" zu verhindern. Schließlich seien Vereinbarungen zwischen Deutschland und Rußland für Litauen in der Vergangenheit stets von großer Gefahr gewesen. Litauens Botschafter dürfte noch verärgert darüber sein, daß das nach dem Ersten Weltkrieg widerrechtlich annektierte Memelgebiet im Jahre 1939 aufgrund eines rechtsgültigen Vertrages wieder an Deutschland rückgegliedert wurde. Wie wenig Bedeutung letztlich dem Vorstoß aus Washington beikommt, beweist die Zurückweisung, die das Interview durch das russische Außenministerium erfahren hat.

Sicherlich sind Litauen wie auch Polen an der künftigen Gestaltung des Königsberger Gebietes interessiert. In Wirtschaftskreisen heißt es, selbst Frankreich sei bereit, Polen finanziell zu unterstützen, um ihm ein Engagement in diesem Raum zu ermöglichen. Gespräche und Überlegungen, Wolgadeutsche auch im nördlichen Ostpreußen anzusiedeln, stoßen in Warschau nicht auf Zustimmung.

Kehren wir zu den Eingangszeilen zurück: Rußland betrachtet das Gebiet um Königsberg als einen Teil der russischen Föderation.

Wir setzen darauf, daß Rußland den Weg nach Westen weiterhin beschreiten will und gerade damit und im Zusammenhang mit der restlosen Überwindung des bisherigen Systems wird sich das Gespräch über das nördliche Ostpreußen nicht vermeiden lassen. Es sind die russischen militärischen Interessen ebenso im Spiel wie das Gespräch um eine „Freihandelszone". Nicht zuletzt der Aufbau der Region, für den auch die russische Führung auf Investoren angewiesen ist. Das wird zwar zu keiner „Achse" zwischen Berlin und Moskau führen, wohl aber könnte eine Parallelschaltung der Interessen zu einer Lösung im europäischen Geiste führen.

Vereinigung:

Mit der Solidarität endlich ernst machen

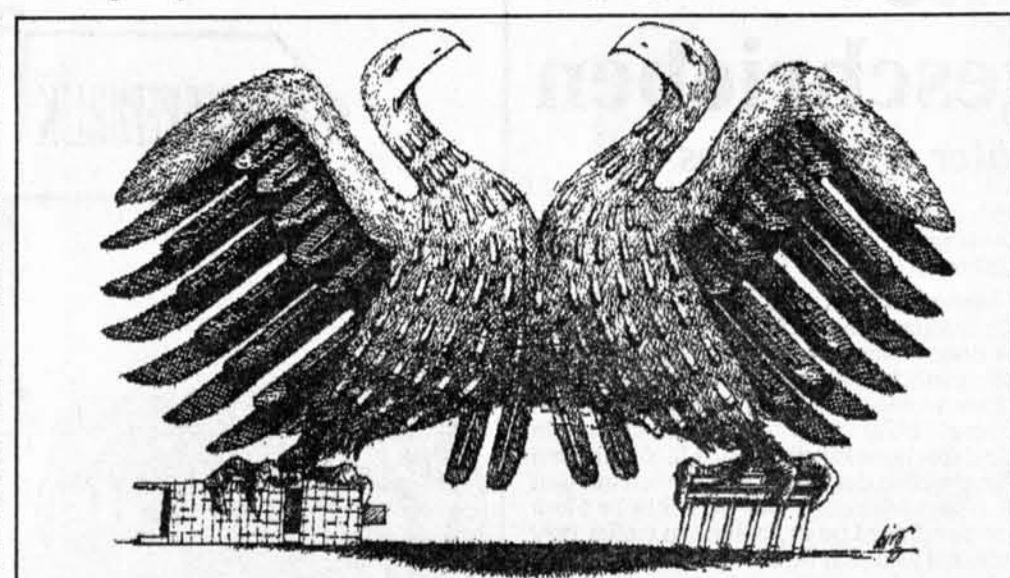
Westdeutsche müssen in den 90er Jahren erhebliche Einkommensverluste hinnehmen

In Bonn pfeifen es die Spatzen von den Dächern: Die Bundesrepublik Deutschland ist überschuldet. Die Vereinigung der beiden deutschen Teilstaaten wird teurer als der Kanzler und sein Kabinett angenommen hatten. Im Bundeshaushalt bilden die Zinszahlungen bereits den zweitgrößten Etatposten und Finanzexperten sagen voraus, daß der Bund im Jahre 1995 bereits 20 Prozent aller Steuereinnahmen für die Verzinsung der gepumpten Milliardensummen benötigen wird.

Auf eine Hilfe der alten Bundesländer – also auf die nationale Solidarität der Föderalisten in Westdeutschland kann der Bundeskanzler nicht rechnen. Die Diskussion um die Mehrwertsteuererhöhung hat es deutlich werden lassen. Und die Länderregierungen verhalten sich nicht anders als die Bevölkerung ihrer Territorien. Wie Infas in einer repräsentativen Befragung in den alten Bundesländern festgestellt hat, sehen 78 Prozent aller Westdeutschen „die Grenze der Belastbarkeit für mich persönlich erreicht".

In diesem Zusammenhang erscheint die Arbeit des Instituts für Wirtschaft und Gesellschaft Bonn e. V. von Bedeutung. Unter dem Titel „Perspektiven der wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland" vom 24. Januar 1992 ist dort eine Prognose erstellt worden, die ganz deutlich macht, daß nur eine echte nationale Solidarität die vor uns liegenden Schwierigkeiten der sozialen und gesellschaftlichen Gleichstellung der Mitteldeutschen schaffen kann.

In dieser Arbeit heißt es unter anderem: „Auch unter günstigen Rahmenbedingungen ist eine



Zwiespalt — Zeichnung aus „Süddeutsche Zeitung"

Angleichung der Wirtschaftskraft West- und Ostdeutschlands (gemeint ist Mitteldeutschland, der Autor) bis zum Jahre 2000 unwahrscheinlich. Dazu müßte sich das ostdeutsche (also mitteldeutsche) Pro-Kopf-BSP (BSP=Bruttosozialprodukt) – bei realem Nullwachstum in Westdeutschland – in den nächsten acht Jahren reichlich verdreifachen, also um durchschnittlich real mehr als 15 v. H. jährlich wachsen. Sollte das reale Wachstum in Westdeutschland in diesem Zeitraum bei durchschnittlich 2 v. H. jährlich liegen, müßte sich das ostdeutsche (gemeint ist das mitteldeutsche) BSP sogar mehr als verdreieinhalbfachen, also jährlich um 17,4 v. H. erhöhen. Ein solches reales Wachstum ist bisher noch nirgendwo dauerhaft erzielt worden."

Und weiter heißt es in der Arbeit des IWG: „Realistischer erscheint für Ostdeutschland bis Ende dieses Jahrzehnts ein durchschnittliches Wachstum von real 9 v. H. jährlich. Dann läge das ostdeutsche Pro-Kopf-BSP – bei einem unterstellten realen Wachstum von 2 v. H. in Westdeutschland – im Jahre 2000 bei 55 v. H. des westdeutschen Pro-Kopf-BSP. Damit würde erst im Jahre 2000 in Ostdeutschland wieder jeweils ein Pro-Kopf-Bruttosozialprodukt erwirtschaftet werden, das relativ die gleiche Nachfrage ermöglicht, die bereits 1991 aufgrund der westdeutschen Transferleistungen bestand."

Das Institut für Wirtschaft und Gesellschaft Bonn e. V. kommt schließlich zu folgender Feststellung: „Sollte 1992 das BSP um real 2 v. H. wachsen, läge die zusätzliche Wertschöpfung bei nur 56 Milliarden DM. Für den West-Ost-Transfer werden im laufenden Jahr jedoch etwa 200 Milliarden DM im öffentlichen und privaten Bereich benötigt. Das heißt, der westdeutschen Volkswirtschaft müssen über die zusätzliche Wertschöpfung hinaus noch weitere Mittel entzogen werden, die folglich für Verteilungszwekke im Westen nicht mehr zur Verfügung stehen."

Und weiter heißt es in der Arbeit: „Selbst unter Bedingungen kräftigen Wirtschaftswachstums werden die Verteilungskämpfe in Westdeutschland in den neunziger Jahren im wesentlichen Kämpfe um die Verteilung von Einkommensverlusten sein. Bei sinkenden Realeinkommen werden die Tarifparteien die westdeutsche Erwerbsbevölkerung zu immer neuen Produktivitätssteigerungen motivieren müssen. Dies stellt für sie eine völlig neue Herausforderung dar." Und weiter: „In Ostdeutschland (gemeint ist Mitteldeutschland, der Autor) könnten künftig Lebensgefühle dominieren, die mit hoher wirtschaftlicher Dynamik einhergehen, während sich in Westdeutschland Lebensgefühle ausbreiten könnten, die langanhaltender wirtschaftlicher Stagnation entsprechen. Dies könnte zu einem erheblichen Bewußtseinsgefälle zwischen Ost und West führen. Wirtschaft, Gesellschaft und Staat müssen sich hierauf einstellen."

Die Aufgaben für den Bund sind für die nächsten Jahre noch ungeheuerlich. Nur wenn wir uns endlich darauf besinnen, daß nur ein Opfer aller die Wiederherstellung unseres Vaterlandes vollenden kann, werden wir die Frage der persönlichen wirtschaftlichen Einschränkungen richtig einschätzen. Die Kosten der Wiederherstellung Deutschlands sind kein Wahlkampfthema, daran sollten sich alle Parteien halten.

Helmut Kamphausen

Innere Sicherheit:

Asylmißbrauch und Kriminalität

Die Belastung der Bevölkerung kann nicht mehr übersehen werden

Der letzte, der aus der Reihe tanzte, war der sozialdemokratische Oberbürgermeister von München, Georg Kronawitter. Er äußerte sich dahingehend, daß auch eine Grundgesetzänderung zur Beendigung des hunderttausendfachen Asylmißbrauchs nicht mehr ausgeschlossen werden könne. Zwar fielen einige seiner Parteigenossen wie auf Stichwort über den Abweichler her, aber spätestens wenn die Union das Thema Asyl in den Wahlkampf einbringen sollte, werden die Sozialdemokraten ohnehin zum Handeln gezwungen sein.

Derzeit strömen rund 30 000 Asylbewerber im Monat nach Deutschland. Nach den Untersuchungen des Bundeskriminalamtes ist etwa ein Viertel von diesen notorisch kriminell und erreicht seinen gewünschten Lebensstandard durch Straftaten. In den polizei-bewachten Politikervillen in Bad Godesberg mag davon noch immer nichts zu merken sein, aber es ist zunehmend der „kleine Mann" auf der Straße, der die Folgen dieser Misere ausbaden muß. In den deutschen Großstädten regiert inzwischen die Angst und trauen sich weite Teile der Bevölkerung außerhalb der Hauptverkehrszeiten nicht mehr in die U-Bahnen. In Berlin zum Beispiel stieg die Zahl der sogenannten „Rohheitsdelikte", die Zahl der Raubüberfälle und die der „Taten gegen das Leben" binnen eines Jahres jeweils zwischen 46 und 73 Prozent. In einer Umfrage bekannten 85 Prozent der Berliner, daß sie Angst haben und ihre Sicherheit im Alltag nicht mehr gewährleistet sehen. Weit über dreißig Prozent der Straftaten, mit überproportional hohem Anteil bei den Gewalttaten, werden in Berlin von Ausländern begangen. Ein Sachverhalt, der auch bundesweit aus der Statistik nachweisbar ist.

Ein anderes Beispiel unter vielen ist München, wo die „Anlaufstelle Süd" für Asylbewerber sitzt. Jeden Tag treffen sich dort etwa einhundert Asylanten, die sich jeder Ordnung entziehen.

Trotz täglicher Säuberung ist alles verdreckt und zerschlagen. Resignierend stellt der Dienststellenleiter fest, daß es bei ihm keine „Wirtschaftsflüchtlinge" mehr sind, die Asyl verlangen, sondern Leute, die sich von vornherein kriminell betätigen wollen. Wann zieht die Politik daraus endlich Schlüsse?

Fritz Degenhart

Hardthöhe:

Wer ist der Kuckuck im Nest?

Urheber der neuen Traditionsrichtlinien rücken die Bundeswehr ins Abseits

Selten ist der Bundeswehrführung schon im Vorab ihrer Planungen der Wind derartig ins Gesicht geblasen: seit der Entwurf der neuen Traditionsrichtlinien im Rahmen der zentralen Dienstvorschrift (ZDv) 10/1 der Presse zugespielt wurde, reißen Kritik und Empörung nicht mehr ab.

Besonders unverständlich ist Beobachtern dabei, daß die Bundeswehr ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, an dem gesellschaftliche Kreise generell die weitere Existenz einer Armee in Frage stellen, deren Führung sich in einem Anfall von verspäteter Vergangenheitsbewältigung auch gegenüber den Staat- und Armeetragenden und damit tragenden Kräften ins Abseits stellt.

In der neuen Vorschrift wird die Wehrmacht pauschal zu einer Organisation, die Traditionsbindungen nicht zulasse, erklärt. (Wir berichteten, Red.) Zwar hatte es auch in den einschlägigen Vorläufern des neuen Entwurfs, den Richtlinien von 1965 und 1982 geheißen: „Traditionen von Truppenteilen ehemaliger Streitkräfte werden an BW-Truppenteile nicht verliehen." Aber damit ist etwas sehr anderes gemeint. Angesagt wird damit lediglich, daß die Bundeswehr nicht auf dem Dienstwege etwa eine Verbindung der 3. Panzerdivision der Bundeswehr zur 3. Panzerdivision der Wehrmacht herstellt und entsprechende Traditionen dienstlich pflegt.

Im Alltag der Bundeswehr jedenfalls waren, bei aller gebotenen Kritik und Vorsicht für die Jahre des Zweiten Weltkrieges, Traditionen nicht nur geduldet, sondern sogar erwünscht. Jedermann, der sich in der Bundeswehr nur ein wenig auskennt, weiß, wie gut die Beziehungen vieler Bundeswehreinheiten zu Kriegerkameradschaften und Soldatenvereinigungen des Weltkrieges waren.

Jetzt, nachdem man über dreieinhalb Jahrzehnte lang von dem Pflichtbewußtsein der deutschen Weltkriegssoldaten gezehrt hat, soll wohl auch hier die Vergangenheit bewältigt werden. Daß die Väter der Bundeswehr 1955 nicht vom Himmel gefallen sind, sondern wie andere anständige Deutsche im Kriege ihre Pflicht getan haben, will man jetzt gerne verdrängen.

Geradezu beschämend sind die Ausflüchte der Bonner Hardthöhe, mit denen der Rundumschlag gegen die Wehrmacht gerechtfertigt werden soll. „Es soll nicht pauschal verfahren werden", so der Sprecher des Bonner Verteidigungsministeriums, Oberstleutnant Salis, im Gespräch mit dieser Zeitung. Das ist denn auch der Punkt, auf den immer wieder verwiesen wird: man wolle nicht das „Individuum", den einzelnen Wehrmachtssoldaten, der ehrenvoll gekämpft hat, schlechtmachen, es sei eben nur die Institution, von der man sich abgrenzen müsse. Ob man ernsthaft glaubt, mit dieser wenig stringenten Argumentation die Kritiker besänftigen zu können? Eine Organisation setzt sich ja gemeinhin aus einer Vielzahl von Individuen zusammen. Haben also diese Individuen ehrenvoll gekämpft, dann ist das Wappenschild rein. Oder umgekehrt. Hier wäre dann ein deutlicher Wandel in der Einschätzung der Wehrmacht zu sehen, bei dem die Bundeswehrführung sich nicht hinter schlechten Ausreden verstecken sollte.

Wäre das die neue Linie, dann sollte auch nicht wider die historische Faktenlage versucht werden, auch weiterhin den „Widerstand" des zwanzigsten Juli für sich zu reklamieren. Claus Graf Schenk von Stauffenberg hat nicht sein Attentat unternommen, um Deutschland Churchills Bomberterroristen und Stalins Soldateska preiszugeben, sondern um das Vaterland vor Hitler *und* seinen ausländischen Feinden zu retten. Auch generell ist die Wehrmacht keine Hochburg des Nationalsozialismus, ja oftmals sogar ein Ort der Flucht vor dem Regime gewesen. Einsichten, die hoffentlich auch der Hardthöhe vermittelbar sein werden. So wäre es für die Legitimation der Bundeswehr sicher gut bestellt, wenn die Worte ihres Pressesprechers nicht nur so dahergesagt wären: Die Vorschrift sei ja noch im Bearbeitungsgang im Hause und die Kritik werde durchaus ernstgenommen, um die „Mißverständnisse" auszuräumen". Wessen Mißverständnisse?

Ullrich Hoppe

Das Ostpreußenblatt

UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Chefredakteur: Hugo Wellems

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (☎32)

Politik, Zeitgeschehen, Jugend: Peter Fischer (☎37), Ansgar Graw, Joachim Weber (☎30)

Kultur, Unterhaltung, Frauenseite: Silke Osman (☎33)

Geschichte, Landeskunde, Literatur und Aktuelles: Horst Zander (☎34)

Heimatkreise, Gruppen, Mitteldeutschland und Leserforum: Herbert Ronigkeit (☎36)

Ostpreußische Familie: Ruth Geede

Bonner Büro: Jürgen Liminski

Anzeigen (☎41) **und Vertrieb** (☎42): Karl-Heinz Blotkamp

Anschrift für alle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13. Verlag: Landsmannschaft Ostpreußen e. V., Parkallee 86, 2000 Hamburg 13. Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen. – Bezugspreis Inland 8,90 DM monatlich einschließlich 7 Prozent Mehrwertsteuer. Ausland 10,40 DM monatlich, Luftpost 16,90 DM monatlich. Bankkonto: Landesbank Hamburg BLZ 200 500 00, Konto-Nr. 192 344. Postgirokonto für den Vertrieb: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 84 26-204; für Anzeigen: Postgiroamt Hamburg, Konto-Nr. 907 00-207. – Für unverlangte Einsendungen wird nicht gehaftet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt. – Druck Gerhard Rautenberg, 2950 Leer (Ostfriesland), Telefon (04 91) 42 88

Für Anzeigen gilt Preisliste Nr. 22

Telefon (0 40) 41 40 08-0 (Durchwahl-Nummern siehe oben) – Telefax (0 40) 41 40 08 50

Im wirtschaftlich über lange Jahre so erfolgreichen Westdeutschland haben Begriffe wie Sparsamkeit und Bescheidenheit ihre Bedeutung verloren. Ohne die Rückbesinnung auf diese Werte aber können die Folgen der kommunistischen Mißwirtschaft nicht beseitigt werden. Die Demokratie in ganz Deutschland steht vor einer schweren Belastungsprobe.

In der attischen Demokratie (unser Foto zeigt Tempelanlagen in Athen) kümmerte sich die Gesamtheit der Bürger um öffentliche Angelegenheiten. Heute triumphiert individuelle Genußsucht (im Bild: Champagnertrinker an einem Gourmet-Stand in Hamburg) über Verantwortung für die Gemeinschaft

Krise:

Wieviel Egoismus verträgt die Demokratie?

Den wiedervereinigten Deutschen fehlt bis heute der Blick für das Gemeinwohl

VON Dr. HEINZ H. GEHLE

Für viele überraschend ist der Zeitpunkt gekommen, da Völker, die sich vom Kommunismus befreit haben, nach langer absoluter Herrschaft ihr Gemeinwesen demokratisch gestalten wollen. Es wäre gefährlich, wenn alte Demokratien die Übernahme ihrer politischen Regeln sofort in allen Einzelheiten erwarteten. Auch die Deutschen in Mitteldeutschland stehen nach vielen Jahrzehnten vor einem schwierigen Lernprozeß. Manches würde ihnen leichter fallen, wenn auch die Menschen in Westdeutschland endlich lernten, daß unsere Demokratie durch uferlose Freiheit, Neid, Gleichmacherei und Egoismus zu entarten droht und einer massiven Gefährdung ausgesetzt ist. Im Altertum galt die von Kleisthenes Ende des 6. Jahrhunderts v. Chr. geschaffene Verfassung Athens als typische Demokratie, als „Volksherrschaft". Sie war besonders gegen die Bildung von Ständegruppen und deren wirtschaftliche Macht gerichtet. Die Gesamtheit der über 30 Jahre alten Bürger erledigte einmal im Monat in der Volksversammlung durch Mehrheitsbeschluß die Staatsangelegenheiten. Die Rede, die Thukydides (um 460 bis 395 v. Chr.) im zweiten Buch seines großen Geschichtswerkes „Über den Peloponnesischen Krieg" von Perikles zum Gedächtnis der gefallenen Athener halten ließ, zeigte das Ideal dieser Demokratie:

„Wir genießen eine Verfassung, welche die Gesetzgebung anderer Staaten nicht nachahmt; im Gegenteil sind wir eher andern ein Beispiel, als daß wir sie nachahmen. Und mit Recht wird sie, da die Gewalt nicht bei wenigen, sondern bei der Gesamtheit ruht, Volksherrschaft genannt. Jedem gebührt nach den Gesetzen gleiches Recht mit den andern in allen seinen Angelegenheiten; in den öffentlichen Würden aber wird jeder dort, wo er sich auszeichnet, nicht, weil er aus einem bestimmten Teile der Bürgerschaft hervorgegangen, sondern wegen seiner Tüchtigkeit vorangestellt... Während wir dergestalt unbeschwert von Mensch zu Mensch verkehren, widerstreben uns im öffentlichen Leben zumeist aus sittlicher Ehrfurcht Unbotmäßigkeiten gegen die ständige Obrigkeit und die Gesetze... Vom Reichtum machen wir mehr zu guten Werken Gebrauch als in Worten damit zu prunken... Denn nicht Wohltat erleidend, sondern Wohltat erweisend gewinnen wir Freunde..."

Wichtige Gedanken finden wir 1976 in dem Buch „Französische Demokratie" des ehemaligen französischen Staatspräsidenten Valéry Giscard d'Estaing: „sobald eine Kraft, eine Macht, eine Gruppe sich ohne Rücksicht auf das Gemeinwohl allzusehr von ihren Interessen oder ihrer Leidenschaft leiten läßt, führt sie die Gewalt in die Gesellschaft ein... Daher muß sich die demokratische Gesellschaft der Selbstdisziplin ihrer Mitglieder vergewissern, indem sie alle, die diese kollektiven Freiheiten ausüben, zum Nachdenken über die Grundsätze anregt, die sie sich zu eigen machen müssen: Objektivität, Mäßigung, Achtung vor den Empfindungen anderer, Recht auf Berichtigung...

Wenn Volksherrschaft als Streben nach immer mehr Gewinn für den einzelnen verstanden wird

Gegenüber der Gewalt, das heißt dem Exzeß, der Beleidigung, der Maßlosigkeit, dem Egoismus, der sich über die Solidarität hinwegsetzt, der Politik des Schlechtesten, darf die Öffentlichkeit der demokratischen Gesellschaft keine Nachsicht zeigen. Sie muß einen Abscheureflex entwickeln gegenüber den geröteten Gesichtern und hysterisch kreischenden Stimmen und dem Vokabular der Maßlosigkeit und der Drohung. Sie muß all das verurteilen, gleich woher es kommt, und sobald es sich zeigt."

Deutlicher kann nicht gesagt werden, daß die Demokratie nach innen, aber auch nach außen wehrhaft sein muß. Es wäre verhängnisvoll, wenn eine Demokratie in der Mitte Europas, Deutschland, seine Wehrbereitschaft durch falsche Sparmaßnahmen und die Illusion eines „Ewigen Friedens" vernachlässigen würde. Die Demokratie verliert ihren Wert, wenn sie nicht den Gemeinsinn und das Gefühl, aufeinander angewiesen zu sein, bei ihren Bürgern verbreitet.

Deutschland steht seit dem 3. Oktober 1990 vor einer Bewährungsprobe. Es ist noch nicht sicher, ob sie bestanden wird. Dabei gibt es viele Deutsche, die sich von der ersten Stunde an dafür aktiv helfend einsetzen, daß Mitteldeutschland die Übergangszeit erfolgreich durchsteht. Vieles wäre heute leichter, wenn nicht einen Augenblick vergessen worden wäre, daß dort die Nächsten lebten und unter einem furchtbaren politischen System litten. Das gewaltige Staunen über die Macht der Stasi und die zahlreichen Verpflichtungen zur „Mitarbeit" kann nur mit Verwunderung – mehr noch mit Empörung – beobachtet werden. Es gab doch im freien Teil Deutschlands und in westlichen Ländern Einrichtungen, die darüber informierten, und es gab die Notaufnahmelager, die ständig von den grausamen Schicksalen erfuhren. Die Menschen flüchteten doch in Scharen! Nur Materialisten konnten ihnen unterstellen, daß sie die bessere Wirtschaftslage lockte. Sie liebten ihre schöne Heimat, von der jetzt erst im Westen mit Erstaunen Kenntnis genommen wird. Wie war es nur möglich, daß – mit wenigen Ausnahmen – Literaten in der Freiheit so wenig über ihre Nächsten und deren Heimat berichteten? Jetzt geht es nicht an, daß die endlich vom Materialismus befreiten Menschen wieder mitansehen müssen, daß für viele die „Materie" alles ist.

Wenn in einem Teil Deutschlands wichtige Aufbauarbeit notwendig ist, dann können im anderen Teil nicht Gruppen wie die DGB-Gewerkschaften egoistisch nur an ihren Profit denken. Wo bleibt die „Solidarität" bei hohen Lohnforderungen, die das Aufbauwerk erschweren und im eigenen Bereich Arbeitsplätze vernichten? Es wäre tragisch, wenn die Chancen für neue Industrien in Mitteldeutschland dadurch zerstört würden, daß zu hohe Lohnforderungen im Westen die deutsche Wettbewerbsfähigkeit insgesamt beeinträchtigen.

Jetzt wird Führung von den verantwortlichen Politikern erwartet. Es stimmt nachdenklich, wenn der Finanzminister von Baden-Württemberg, Gerhard Mayer-Vorfelder, der stets für das ganze Deutschland eingetreten ist, feststellt: „Der Politik ist es, wohl auch aus falschverstandener Rücksichtnahme auf Wahlen, nicht in ausreichendem Maß gelungen, das Ziel der Einheit und einer allmählichen Angleichung der Lebensverhältnisse als ein besonderes, dem Wohl aller Deutschen dienendes Ziel darzustellen und zu erreichen, daß die Prioritäten zunächst anders gesetzt werden."

So manche Erscheinung des Egoismus ist beschämend und für die Demokraten unwürdig. Ein Höhepunkt dabei sind die Argumente gegen den Parlaments- und Regierungssitz in Berlin und die bewußte Verzögerung des Umzugs dorthin. Es bleibt ein Makel, daß es immer noch nicht gelungen ist, die verschiedensten Gruppen und Bürgerinitiativen davon zu überzeugen, daß sie bei dem Einsatz für ihr ganz persönliches Anliegen auch die Auswirkung auf andere berücksichtigen müssen. Das Sankt-Florians-Prinzip paßt nicht in die Demokratie. Jeder Bürger muß wissen, daß das Wohl der Gemeinschaft über seinem Privatinteresse steht. Vielleicht ist der Zeitpunkt gekommen, da ein „Rat der Weisen" von Fachkennern und Denkern in sachlichen Gesprächen mit den verschiedenen Gruppen Wege zu vernünftigem Handeln ebnet.

Demokratie ist mehr als das Streben nach immer mehr Gewinn, verbunden mit großen Versprechungen und der Erweckung von Neidgefühlen. Es geht darum, durch lange Zeit hindurch selbstverständliche Begriffe wieder aufzuwerten wie: Bescheidenheit, Ehrlichkeit, Familie, Gehorsam, Mitleid, Sparsamkeit, Strebsamkeit, Treue, aber auch Heimat- und Vaterlandsliebe. Vor allem geht es aber um das Wunder des Lebens. Nur zwei Aussagen großer Denker seien festgehalten. Professor Albert Einstein formulierte es wie folgt: „Welches ist der Sinn unseres Lebens, welches der Sinn aller Lebewesen überhaupt? Eine Antwort auf diese Frage wissen, heißt religiös sein. Du fragst: Hat es denn überhaupt einen Sinn, diese Frage zu stellen? Ich antworte: Wer sein eigenes Leben und das seiner Mitmenschen als sinnlos empfindet, der ist nicht nur unglücklich, sondern auch kaum lebensfähig."

Für Professor Albert Schweitzer war die „Ehrfurcht vor dem Leben" das Grundprinzip des Sittlichen: „Gut ist: Leben erhalten, Leben fördern, entwickelbares Leben auf seinen höchsten Wert bringen. Böse ist: Leben vernichten, Leben schädigen, entwickelbares Leben niederhalten."

In der nahen Zukunft wird es sich zeigen, ob die Demokratie, die noch verbesserungsfähig ist, durch die wahre Zuwendung zum Menschen sich als das System erweist, auf das sehr viele ihre Hoffnung setzen. Selten hat Deutschland dabei so im Blickfeld gestanden wie heute. Sätze wie die der russischen Zeitung „Kuranty" vom 4. Oktober 1991 in Moskau sind nicht nur einmal zu lesen: „Die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands ist nicht nur das Ende einer ganzen Epoche der europäischen Geschichte, sondern auch der Beginn einer absolut neuen Zeit.

Man wird daran, ob es den Deutschen der ehemaligen DDR gelingt, die formelle Einheit in eine reale zu verwandeln, ermessen können, wie erfolgreich die Ungarn, Polen, Tschechen und Slowaken, aber auch die Bürger der ehemaligen UdSSR den deutschen Weg wiederholen werden..."

In Kürze

Unabhängigkeit

Die Hälfte der schottischen Bevölkerung ist nach neuen, repräsentativen Meinungsumfragen für die völlige Unabhängigkeit von England. Weitere 27 Prozent befürworten zumindest eine größere Autonomie für Schottland. Lediglich 19 Prozent wollen die seit 1707 bestehende Union unverändert fortführen.

Wieder unterwegs

Die durch einen von Bonn angeordneten Großeinsatz der Bundesmarine verhinderte Lieferung von Panzern mittels des deutschen Frachters „Godewind" steht erneut dicht vor dem Zielland Syrien. Nachdem die Panzer nach Stettin zurückgebracht wurden, wickelt man den völlig legalen Exportauftrag des tschechischen Herstellers nun auf Schiffen nichtdeutscher Nationalität ab.

Kirchenfeindlichkeit

Die katholischen Bischöfe in Deutschland haben sich besorgt über die zunehmende Kirchenfeindlichkeit im deutschen Volk geäußert. Vorfälle, die früher das Eingreifen der Justiz wegen Gotteslästerung hervorgerufen hätten, seien an der Tagesordnung und würden akzeptiert.

Experten gefragt

Immer mehr Nationen versuchen derzeit, sowjetische Nuklearexperten „einzukaufen". Die US-Regierung, die ständig vor der Weitergabe des Wissens der Atomexperten warnt,hat selbst bereits mehrere Dutzend der Experten billig angeworben. Nun greift auch Japan zögerlich zu: Das Tokioer Forschungsministerium wirbt Experten aus dem nicht-militärischen Nuklearbereich an.

Wirtschaftsschädigung

Aus Kreisen von Wirtschaftsexperten ist der Bundesregierung eine Mitschuld am Ausmaß der Werftenkrise gegeben worden. Nach Ansicht der Experten hätten mehrere tausend Werftarbeiter jahrelang sichere Beschäftigung gehabt, wenn Bonn nicht einen 17 Milliarden DM-Auftrag aus Taiwan zum Bau von Kriegsschiffen auf deutschen Werften zurückgewiesen hätte.

Reisebranche boomt

Trotz allem Geredes von der „neuen Armut" scheint es den Bundesbürgern zumindest im Westen nicht an Geld für Freizeit und Reisen zu mangeln. Gut einhundert Milliarden DM setzt die Branche im Jahr um. Die Reiseveranstalter melden schon jetzt für 1992 zweistellige Zuwachsraten für „der Deutschen liebstes Hobby".

Justiz bankrott

Nun steht auch Polens Justiz vor dem finanziellen Bankrott. Wegen der fehlenden Mittel kann die uferlos wuchernde Kriminalität kaum mehr verfolgt werden. Korruption ist nicht Ausnahme sondern Regenfall. Vor wenigen Tagen war bekanntgeworden, daß Warschau derzeit eine Zollpolizei aufstellt, deren Aufgabe in der polizeilichen Beobachtung der polnischen Zöllner besteht, die durchweg als eine Art organisierter Schmugglervereinigung betrachtet werden.

Werftenkrise:

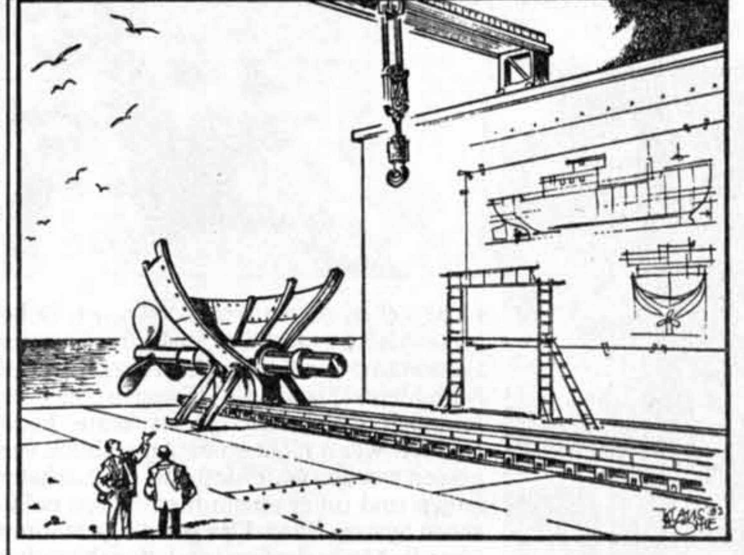
Ersetzt ein neuer Sozialismus den alten?

Breuel bleibt hart: „Verbundlösung" heißt Verstaatlichung durch die Hintertür

Um die Werftenkrise in Mecklenburg-Vorpommern legt sich zunehmend ein dicker Küstennebel undurchsichtiger Absichten, die mit allerlei „Konzepten" verfolgt werden. In der Schußlinie steht einmal wieder der „Hiob" Treuhandanstalt. Wie schon so oft sieht sich die eisenharte Anstaltschefin Birgit Breuel einem Sperrfeuer von Anwürfen ausgesetzt. Beeindruckend ist, wie ungerührt sie das Gezeter über sich ergehen läßt und trotz allem bei ihrem richtigen Konzept bleibt.

Die SPD, das ist nichts Unanständiges für eine Oppositionspartei, freute sich über den Radau und tutet in dasselbe Horn wie die IG-Metall. Ebenso sah sich CDU-Landeschef und Bundesverkehrsminister Krause zu einer Attacke gegen seine Parteifreunde in Schwerin veranlaßt. Dies verschärfte die Situation von Ministerpräsident Gomolka (CDU) bis an die Schmerzgrenze, was dem Kanzler verständlicherweise sauer aufstieß und diesen veranlaßten, seinem Verkehrsminister einen Dämpfer zu verpassen. Dennoch gelang es Krause mit Hilfe der unter dem Eindruck der Unruhen bei den Werftarbeitern nervös gewordenen CDU-Landtagsfraktion die Parteiposition weit in Richtung des SPD- und Gewerkschafts-Konzepts der „Verbundlösung" zu verschieben. Die FDP steht mit ihrer streng marktwirtschaftlichen Linie ziemlich allein.

Ob damit den Wertarbeitern wirklich geholfen ist, mag bezweifelt werden. Scheint die CDU mehr aus opportunistischen Gründen einer wie auch immer gearteten Verbundlösung zuzuneigen, so dürfen bei Sozialdemokraten und Gewerkschaften mit Recht auch ideologische Antriebskräfte vermutet werden: Hier soll, so die böse Ahnung, durch die Hintertür Verstaatlichung betrieben werden. Die weithin wiederlegte These über das segensreiche Wirken staatlicher Apparate in der Wirtschaft also?



Wie ANDERE es sehen:

„Den Rest muß natürlich der Staat beitragen"

Zeichnung aus „Die Welt"

„Privatisierung ist die beste Sanierung" – das hatte bereits Frau Breuels ermordeter Vorgänger Detlef Rohwedder zum Panier seiner Einrichtung erhoben. Zahllose Beispiele defizitärer Staatsbetriebe im Westen Deutschlands beflügeln die Absicht der Treuhand, die Hilfen der Öffentlichen Hand für mitteldeutsche Betriebe vor allem zeitlich eng befristet zu halten. Darüber hinaus sollen natürlich auch die Gefahren von Monopolbildung gebannt werden.

Folgerichtig kam aus Berlin ein klares Nein zu einer „Verbundlösung" für die Werften in Wismar und Rostock, die unter der geplanten Beteiligung der Bremer Vulkan-Werft sicherlich zu eben einer solchen Monopolbildung geführt hätten. Die Befürworter der Verbundlösung führen ins Feld, daß damit die Arbeitsplätze, die überhaupt noch existieren, gesichert würden. Den Beweis dafür bleiben die Verbundsbefürworter allerdings schuldig. Warum sollte aus mehreren kranken Betrieben ein gesunder entstehen? Doch unter dem massiven Einfluß der Gewerkschaft bekam die Gründung einer Art von Gesamtunternehmen einen guten Klang. Das Schema von den sonst zu befürchtenden, skrupellosen Einzelinvestoren aus dem raffgierigen Westen tat hier ein übriges, um die Werftarbeiter gegen ihren Schweriner FDP-Wirtschaftsminister Lehment und die Treuhand aufzubringen.

Treuhand-Chefin Birgit Breuel jedenfalls scheinen derlei Befürchtungen umzutreiben. Aus dem Werftenverbund könnte nämlich leicht ein Vorbild für alle anderen noch unter Treuhand-Kontrolle stehenden Wirtschaftszweige werden. Entgegen dem Ziel, in Mitteldeutschland eine moderne, wettbewerbsorientierte Wirtschafts-Struktur zu installieren, könnte so leicht ein unbeweglicher Elefantenzirkus unter Staatsaufsicht entstehen. Ständige Transferleistungen aus dem Westen würden damit ebenso zum Dauerzustand wie der strukturelle Rückstand Mitteldeutschlands. Am 17. März, so der Stand bei Redaktionsschluß dieser Zeitung, will die Treuhand ihre Entscheidung treffen.

Birgit Breuel kündigte bereits an, daß sie sich treu bleiben will. Das hieße die Verbundlösung strikt abzulehnen und stattdessen Einzelprivatisierung zu betreiben. Interessenten – etwa aus Skandinavien – stehen bereits auf der Liste. Hält die Treuhandchefin durch, so soll also auch hier nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten entschieden werden.

Sicher müssen, aber das weiß auch Frau Breuel, die sozialen Belange der Werftarbeiter eine zentrale Rolle bei allen Entscheidungen spielen.

Die Treuhand gibt sich deshalb, wie manchmal hintergründig unterstellt, auch keinesfalls der Illusion hin, daß sie sich kurz nach dem Eintreffen des privaten Einzelinvestors aus der Affäre ziehen könnte. Die Anstalt in Berlin wird über Jahre hinaus noch mit einigen Milliarden dabei sein müssen, bei welchem Privatisierungsmodell auch immer.

Die Alternative an der Ostsee lautet jedenfalls nicht „Arbeitsplätze oder Entlassungen". Es geht um „Privatisierung" oder „Verstaatlichung". Wir wissen, woran der Sozialismus zugrunde ging. Daran kann nicht oft genug erinnert werden, wie das derzeitige Gerangel beweist. **Jan Bremer**

Verwirrspiel:

Ostpreußen vor 1945 nicht polnisch

Paßstelle Ingolstadt scheiterte bei Polonisierungsversuch

Wie schwer versehrt der politische Verstand der Deutschen nach wie vor ist, zeigt sich an der unbegreiflichen Eifrigkeit, mit der Ostdeutschland zu tilgen versucht wird. Als ob die äußere Abtretung deutschen Territoriums an die Nachbarn im Osten nicht ausreichte, wollen die Architekten solcher Politik auch den deutschen Osten in den Köpfen der Menschen auslöschen. So gab man eine Sprachregelung aus und binnen weniger Monate – fast wie in einer gleichgeschalteten Diktatur – wurde Mitteldeutschland zu Ostdeutschland erklärt, letzteres dafür aus der Geschichte gestrichen.

Es ist wohl der Fluch der bösen Tat, daß sie ständig neue böse Taten gebieren muß, nur so kann man wohl erklären, warum deutsche Behörden inzwischen versuchen, die deutschen Ostgebiete auch für die Zeit vor 1945 als nichtdeutsch zu erklären.

So ging es zum Beispiel einer Leserin in Ingolstadt, für die ein neuer Reisepaß fällig war. Geboren in Lyck/Ostpreußen, sollte sie gewissermaßen zur Polin erklärt werden, indem nach den Plänen der Paßbeamten ein polnischer Zungenbrecher fortan den Ort ihrer Geburt bezeichnen sollte. (Wir berichteten, Red.) Empört lehnte die wackere Ostpreußin die Anmaßung ab und verweigerte die Annahme eines solchen Passes. Nach einiger Zeit gab man sich gnädig auf dem Paßamt und bot als Kompromiß die deutsche Schreibweise Lyck an, aber ohne den Zusatz des Provinznamens „Ostpreußen". Entweder so oder es gibt keinen Paß, wurde beschieden.

Da aber hatten die Staatsdiener nicht mit einer gesunden Portion an ostpreußischer Dickschädeligkeit gerechnet und unsere Landsmännin strich nicht – erwartungsgemäß – die Segel. Nach eingehender Beratung forderte sie die Behörde vielmehr zu einer „schriftlichen Rechtsmittelbelehrung" auf. Da merkte man beim Paßamt langsam, daß es Ernst wurde und hörte auf mit den pseudopolitischen Spielen. Sehr schnell ging es jetzt und inzwischen ist ein Paß mit dem Geburtsort Lyck/Ostpreußen in Händen der Antragstellerin. Hartnäckigkeit hat einmal mehr obsiegt.

Das ist, was man aus diesem Vorfall lernen kann: sich nicht von der Willkür irgendwelcher Beamter beeindrucken zu lassen, sondern – höflich und entschieden in der Sache – auf seinem Standpunkt beharren und diesen notfalls auch mit Rechtsmitteln durchzusetzen. So abenteuerlich die Winkelzüge der Verzichtspolitik auch sind, Ostpreußen war vor 1945 polnisch zu machen wird nicht gelingen. **Joachim F. Weber**

Bürgerschreckliche Raunereien

Wann läuft die GUS wieder wie geschmiert?

Wir Deutschen, die fröhlichsten oder zumindest geduldigsten Milchkühe der Welt, können sicher sein, daß sich auch in Zukunft so manche Kälbchen an unseren Eutern drängen. Zwar gibt die Kuh nicht mehr so gut wie früher Milch, aber für alle ihre kleinen Liebchen ist sie auch bereit, von der eigenen Substanz abzugeben.

Unbegrenzt scheint die Nachkommenschaft zu sein, die mit immer neuen Tricks einen „Fensterplatz" am Kuheuter zu ergattern trachten. Die Molkereibesitzer in Bund und Ländern bedenken inzwischen allerlei Kuriositäten in aller Welt. Nordrhein-Westfalen etwa, wegen der Aufwendungen für Asylschleicher arg gebeutelt, verfiel auf die Strategie, lieber das Geld zu den künftigen Asylbewerbern hinzutragen, anstatt abzuwarten, daß sich diese es selber holten. So baut man denn seit einiger Zeit in einem Balkanland mit deutschen Steuergeldern hübsche kleine Häuschen für Zigeuner, damit diese im Lande verbleiben. Zu Grunde liegt dem die ergreifende Philosophie, daß Wirtschaftsflüchtlinge nur nach Deutschland kommen, weil es ihnen hier besser geht, man also folglich überall in der Welt solche Lebensbedingungen erstellen müsse, daß die Menschen nicht mehr weg wollten. Das geschehe am besten mit dem Geld des deutschen Volkes. Rumpelstilzchen versteht das nicht, aber ist ja auch kein Politiker von größerer Einsicht.

In die weltweit zur Eintragung ausliegende Bonner Stipendien-Liste hat sich nun ein neues Kälbchen eintragen lassen. Es ist allerdings sehr groß und stachelbewehrt: die baltische Flotte der verblichenen Sowjetunion – jetzt GUS. Die GUS-Flotte nämlich bedarf dringend der Schmiere, weil der Sand bereits im Getriebe knirscht. Das vertraute der Chef der baltischen Flotte, Admiral Jegorov, jedenfalls Staatssekretär Ottfried Hennig an, der kürzlich durch das nördliche Ostpreußen düste und allen Freunden Rumpelstilzchens bekannt sein dürfte. Hennig also überbrachte uns den Wunsch des Russen, doch seine Schiffe auf deutschen Werften überholen zu lassen, wo sie schließlich auch gebaut wurden: auf mitteldeutschen Werften zu DDR-Zeiten. Nun müßten die Schifflein mal wieder in die Wartung – und wer kann das besser als die Deutschen? – nur die Rechnung hinterher, ob man auf die nicht verzichten könne? Rumpelstilzchen kam da sofort die Idee, diese Mittel vielleicht aus dem Topf des Bonner Verteidigungsministeriums zu nehmen, das hat doch auch mit Kriegsschiffen zu tun? Wenn man nun statt einer deutschen eine russische Fregatte warten würde, also eine deutsche weniger, dann... Nein, lassen wir das. Vielleicht weiß Ottfried Hennig guten Rat, der hat dieses Reisesouvenir ja auch aus Königsberg mitgebracht.

Wenn nun aber die GUS-Armee schon verteilt wird, dann sollten alle etwas bekommen, sonst wäre das nicht gerecht. Das dachte wohl auch des Admirals Kollege bei der russischen Armee in Mitteldeutschland, der „seine" Kasernen wohl so gern hat, daß er sie nur zum Liebhaberpreis herausrücken möchte. Für seine vier Kasernen nördlich von Gotha verlangt der hohe Herr 70 Millionen DM. Jetzt war Ausschreibungsende und das Höchstgebot für die vier Schrotthalten betrug 180 000 Mark. Aber vielleicht findet Bonn auch dafür eine Lösung?

Rumpelstilzchen

Nachbarn:

Weht von England blanker Haß zu uns?

Schwedens Premier Bildt will indes alte Bindungen zu Deutschland wiederherstellen

Die Entsowjetisierung Osteuropas verlaufe parallel zur Entamerikanisierung Westeuropas – so charakterisierte jüngst der schwedische Ex-Diplomat Sverker Åström in der „Welt" die Entwicklung unseres Kontinents nach dem Ende der Teilung. Åström sieht nunmehr, daß Deutsche eine zentrale Rolle einnehmen. Diese Einschätzung stimmt im großen und ganzen wohl mit dem überein, was auch vom Rest Europas erwartet wird. Jenseits der Einigkeit, daß Deutschland eine sehr viel größere Rolle spielen wird, gibt es jedoch von Land zu Land gänzlich unterschiedliche Meinungen darüber, wie diese neue Lage zu beurteilen sei.

Großbritannien etwa scheint die allergrößten Schwierigkeiten damit zu haben, die Machtverschiebung zugunsten Deutschlands zu verdauen. Seit den Ausfällen des damaligen Handelsministers Sir Nicolas Ridley im Herbst 1989, der das Zusammengehen mit Deutschland in einer Europäischen Gemeinschaft mit der Unterwerfung unter einen Hitler-Staat gleichsetzte, reißen die Rüpeleien von der Insel nicht mehr ab. Dabei treibt die Engländer nicht allein die (nachvollziehbare) Befürchtung um, daß die eigene Bedeutung im europäischen Mächtekonzert angesichts der deutschen Stärke schrumpfen könnte. Was von den Gestaden der Themse herübertönt, ist vielmehr oftmals der Ausdruck blanken Hasses. Da geht es schier gegen alles, was deutsch ist oder dafür gehalten wird. Keine Gelegenheit, Deutschland zu beleidigen, wird ausgelassen. So polterte das Londoner Boulevard-Blatt „Sun" anläßlich der deutschen Enthaltung im Golfkrieg: „Die feigen Hunde verraten uns!" Und der konservative Parlamentsabgeordnete Marlow griff gleich in den randvollen Giftschrank englischer Kriegspropaganda: So wurden im Unterhaus aus den Deutschen wieder die „Huns" – zu deutsch Hunnen.

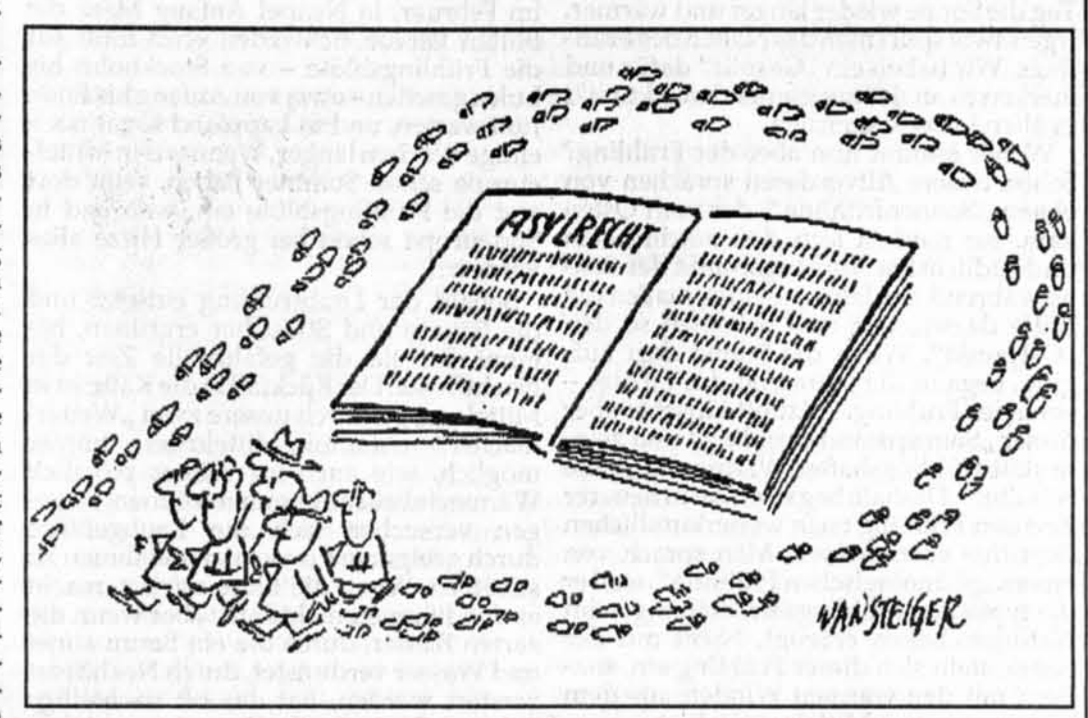
Die berechtigte Forderung, unsere Muttersprache neben Englisch und Französisch zur dritten EG-Arbeitssprache zu machen – sie ist die meistverbreitete in der Gemeinschaft –, nahmen englische Kommentatoren zum Anlaß, die Sprache Goethes und Schillers in widerlichster Weise herabzuwürdigen: „Was wir jedoch wirklich brauchen, ist jemand, der für die Deutschen eine völlig neue Sprache erfindet. Selbst das romantischste Lied hört sich wie ein Militärmarsch an." So streute es jetzt ein Redakteur der „Business Review" unter das weitgehend fremdsprachen-unkundige Volk der Angelsachsen. Wir werden uns wahrscheinlich daran gewöhnen müssen, den typischen Briten weniger mit dem vornehmen Lord als mehr mit dem ruppigen Rugby-Spieler zu identifizieren.

Schwedens Regierungschef Carl Bildt ist im völligen Gegensatz zum Inselreich unermüdlich dabei, seinen Landsleuten ihr Deutsch-Defizit vorzuhalten. Einst auf das Engste mit dem Land der Dichter und Denker verbunden, war das Acht-Millionen-Volk nach dem Kriege bemüht, alles Deutsche zu tilgen, um stattdessen die angloamerikanische Lebensweise zu vergöttern. Die Folgen dieser krampfhaften Distanzierung sind deshalb besonders schwerwiegend, weil die schwedische Kultur von deutschen Einflüssen intensiv mitgeprägt wurde. Noch heute belegen unzählige deutsche Inschriften an Kirchen und anderen alten Gebäuden die frühere Bedeutung unserer Sprache jenseits der Ostsee. Mit der Abwendung von allem Deutschen wurde so also auch ein Bruch zur eigenen schwedischen Kulturgeschichte vollzogen. Das Ergebnis ist ein Ausmaß an amerikanisierter Verflachung bei der Jugend, die Berichten zufolge selbst ähnliche Erscheinungen in Westdeutschland weit in den Schatten stellen soll.

Wenn es nach dem Stockholmer Premier geht, soll das nun alles anders werden. An den Schulen soll deutsch wieder den Stellenwert bekommen, den es vor dem Kriege genoß. Größtes Problem wird es allerdings sein, genügend Lehrer zu finden. Die Germanistik an Schwedens Hochschulen ist praktisch tot. Nicht einmal im ehemaligen Ostblock wurde unsere Sprache so gründlich mißachtet wie in dem größten Land Skandinaviens. Doch immerhin: Der Wille ist da – beflügelt von der Erkenntnis, daß man an Deutschland in Europa nicht mehr vorbeikommt – und auch nicht vorbeikommen will. Das schwedische Beispiel wirkt wie das spiegelverkehrte Abbild des englischen. Britannien könnte es passieren, daß es mit seiner Haltung alsbald dort landet, wo Schweden gerade herauskommen will mit seinen prodeutschen Ambitionen: Am toten Rand Europas.

Die Furcht vor einem solchen Schicksal bewegt wohl auch Frankreichs Gemüter. Doch scheinen dort die Vorstellungen über den Umgang mit dem erstarkenden Nachbarn sehr verschieden. Einig ist man sich darin, daß Paris und nicht Berlin die Zentrale des Kontinents sein soll. Dafür hat man sich vorgenommen, die Deutschen so eng wie möglich an die („europäisch" getarnte) französische Kette zu legen. Ausfälle gegen die Deutschen, wie wir sie von England ertragen müssen, sind allerdings äußerst selten zu hören von der Seine. Mißtrauen überwiegt zwar, wie deutsche Diplomaten aus Paris und Brüssel bestätigen. Doch es gibt auch verständnisvolle Töne. So rief jetzt der Gaullisten-Führer Jaques Chirac zu mehr Anerkennung für das deutsche Ostengagement auf. Dennoch: Bei Frankreichs Einbindungsplänen ist sehr viel mehr Vorsicht angeraten, als Bonn sie derzeit praktiziert, zumal sie auf so leisen Sohlen daherkommen.

Hans Heckel



Zeichnung aus „Frankfurter Allgemeine Zeitung"

Leserbriefe

Friedliche Zukunft?

Betr.: Folge 4/92, Seite 11, „Auf der Grundlage von Wahrheit und Liebe".

„Wahrheit und Liebe" zu unserer ostpreußischen Heimat und zum deutschen Vaterland waren nicht Leitlinie für die Ausführungen des Kreisvertreters von Braunsberg, Gerhard Steffen, bei seiner Ansprache am 11. November 1991 vor der polnischen Verwaltung der Stadt Braunsberg. Die Eingliederung des Ermlandes in den Staat Preußen einen „Schandakt" zu nennen, muß zum Widerspruch herausfordern. In jener Zeit wurden alle geistlichen Territorien säkularisiert. Wohin hätte das Ermland eingegliedert werden sollen, wo es doch von Deutschen gegründet, besiedelt und ihm lübisches Recht verliehen worden war. Daß der Redner in diesem Zusammenhang mehrmals von Friedrich II. spricht, wo alle Welt und insbesondere die Franzosen diesen König als „den Großen" bezeichnen, ist bedauerlich.

Ein Mitglied des Bundesvorstandes der Landsmannschaft Ostpreußen hat nicht nur die speziellen Belange seiner Kreisgemeinschaft in der Öffentlichkeit und insbesondere im polnischen Machtbereich zu vertreten, sondern vor allem die satzungsmäßigen Ziele der LO. Leider findet sich darüber nichts in den Ausführungen des Herrn Kreisvertreters. Es wird keine friedliche Zukunft für Polen und Deutsche ohne „Wahrheit, Liebe" und Gerechtigkeit geben.

Wilhelm Hopp, Uelzen

*

Bezüglich des alleinigen Lübischen Rechtes für Braunsberg und Frauenburg möchte ich darauf hinweisen, daß auch die Stadt Elbing mit dem Lübischen Recht ausgestattet war, 1246 mit Einschränkungen, ab 1343 mit vollem Lübischen Recht. Quellen: „Blick auf Elbing", v. G. Preuschoff/H. J. Schuch 1970, „Geschichte Ost- und Westpreußens", von Bruno Schumacher, 4. Auflage 1959.

Georg Klein, Hönningen

Arbeit für die Polen

Betr.: Folge 8/92, Seite 24, „Polen sind sehr aktiv"

Da wir in der Bundesrepublik lebenden Ostpreußen unfähig sind, Nordostpreußen aufzubauen (vor beinahe einem Jahr regte ich in meinem Leserbrief den Landkauf an!), sollten wir die Arbeit ruhig den Polen überlassen, denn die können mit unserer Heimat nachweislich besser umgehen als die Russen.

Rudolf Grommelt, Hannover

Orthodoxie:

Rußlands zweite Christianisierung

Mit dem Ende der Sowjetunion erwacht die Kirche zu neuem Leben

Das politische System des Sowjetkommunismus ist zusammengebrochen wie ein Kartenhaus. Gorbatschows „Perestroika" war nicht die Ursache, sondern lediglich der Beschleuniger. Denn die Sowjetunion mußte scheitern, weil sie auf einem falschen Menschenbild und damit auf einer menschenfeindlichen Ethik gründete.

Als 1988 anläßlich der Jahrtausendfeier der „Taufe der Rus" Gorbatschow den damaligen Patriarchen Pimen im Kreml empfing, war das schon eine Sensation. Hatte Lenin doch einstens betont, daß „jeder Gedanke an Gott" eine „abgrundtiefe Schweinerei" sei. Noch sensationeller war, daß der damalige KPdSU-Chef die orthodoxen Christen aufforderte, dem „moralischen Verfall" in der UdSSR entgegenzuwirken. Inzwischen ist offenkundig geworden, daß die natürliche Religiosität der Russen noch besteht, auch wenn sie über 70 Jahre auf die Diesseitsreligion des Kommunismus abzuleiten versucht wurde. Die Gotteshäuser füllen sich mehr und mehr, und Woche für Woche gibt es Zehntausende von Kinder-, Erwachsenentaufen und kirchlichen Eheschließungen.

Dieser historisch einmalige Aufbruch zu einer zweiten Christianisierung legt sowohl ein geistig-theologisches als auch ein sozial-ökonomisches Grundproblem frei. Das erstere entstand durch den Anspruch des Marxismus-Leninismus, als echter Religionsersatz das Rationale wie das Emotionale im Menschen anzusprechen. Dem begegnet die russische Orthodoxie, indem sie sehr stark das emotionale Element (Ikonenverehrung, Chorgesang, Riten) betont.

Atemberaubend sind die sozial-ökonomischen Fragen, die mit der neuen Religionsfreiheit auftraten. Der Sowjetstaat gab der Russisch-Orthodoxen Kirche bislang über 5000 jahrzehntelang zweckentfremdete Kirchengebäude und über 120 Großklöster zurück, die sich ausnahmslos in einem erbarmungswürdigen Zustand befinden. Die Kirche wurde verpflichtet, die Gebäude aus „eigener Kraft", ohne staatliche Hilfe, zu restaurieren. Dabei fehlt es praktisch an allem: Nägel, Schrauben, Sägen, von größerem Gerät ganz zu schweigen. Hilfe vom Ausland ist daher unerläßlich.

Und wer hilft wieder einmal am meisten? Es sind die Bürger der Bundesrepublik Deutschland. Verteidigungsminister Stoltenberg stellte Hunderte von Lastwagen und Jeeps aus NVA-Beständen zur Verfügung, damit die Kirche erst einmal eine Art Logistik aufbauen kann. Bisher wurden über 140 Lastzüge mit Hilfsgütern aller Art nach Rußland in Marsch gesetzt. Ein gut organisiertes Verteilungssystem vor Ort garantiert dabei, daß die Spenden an die wirklich Bedürftigen ausgeteilt werden.

Die schwersten Aufgaben stellen sich der Kirche mit dem völligen Neuaufbau dessen, was wir in Deutschland als „Gemeindearbeit" bezeichnen, wie Pflege und Betreuung kranker und alter Menschen. Mönche und Nonnen finden in den ungewohnten karitativen Wirkungsfeldern ihrer Kirche neue Aufgaben.

J. Kurt Klein

Mitteleuropa:

Kein Goethe-Institut für Deutsche?

Bonn läßt den vollmundigen Versprechungen keine Taten folgen

Die Anfragen der Bundestagsabgeordneten Wilfried Böhm und Dietrich Mahlo machen es der Bundesregierung immer schwerer, die großen Mängel bei den Hilfen für die vier Millionen Deutschen östlich des Geltungsbereichs des Grundgesetzes zu rechtfertigen oder gar zu verschleiern.

So stellte der Abgeordnete Mahlo die Frage: „Warum gibt es in Ländern, in denen eine große Zahl von Deutschen lebt, nur je ein Goethe-Institut, weit entfernt von den Wohnsitzen dieser Deutschen, so in Ungarn nur in Budapest, in Rumänien nur in Bukarest, in Polen in Warschau mit Zweigstelle in Krakau, in Rußland in Moskau, und wie viele Zweigstellen werden 1992 in den Gebieten der starken deutschen Volksgruppen neu eröffnet werden, damit sie bei der von der Bundesregierung gewollten Erhaltung und Entfaltung der nationalen Identität helfen?"

Die Antwort der Bundesregierung lautete: „Wir haben weniger Goethe-Institute im Ausland, als dies im Interesse unserer auswärtigen Kulturpolitik notwendig wäre. Dieses Mißverhältnis zwischen Soll und Haben besteht besonders deutlich in den Ländern Mittel- und Osteuropas und in den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion. Der Grund dafür liegt in den durch den Haushalt gesetzten Grenzen und auch am Mangel an Personal.

Die ersten Goethe-Institute wurden in den jeweiligen Hauptstädten eröffnet, da dort nach allen Erfahrungen der größte Wirkungsgrad für die Aufgaben des Goethe-Instituts, die Pflege der deutschen Sprache im Ausland und die Förderung der internationalen kulturellen Zusammenarbeit, erreicht werden kann.

Die Antwort zum „Mißverhältnis von Soll und Haben" muß tiefbetroffen machen. Die Anwort bezieht sich vorrangig auf die Pflege von Deutsch für Nichtdeutsche und nur am Rande auf die an jahrzehntelang dem Assimilationsdruck unterworfenen Deutschen. Deshalb legt man auch die wenigen Goethe-Institute in die östlichen Hauptstädte und kündigt auch für die Zukunft trotz der Fragen Mahlos keine neuen Institute im Lebenskreis der Deutschen im Osten an. Wie will man die Sturzflut der Aussiedler aufhalten, wenn von den wenigen Hilfen kaum etwas zur Disposition der Volksgruppen steht und insgesamt beschämend geringe Mittel zur Verfügung gestellt werden. Sie stehen in keinem Verhältnis zu den Milliardenhilfen an die Vertreiberstaaten und zu den Milliardenverlusten.

Die Antworten der Regierung zeigen die ohnmächtige Unklarheit der Bundesregierung. Aber auch die Vernachlässigung der Vertragsverpflichtungen zur Hilfe für die Deutschen. Ganz schlimm ist die Vernachlässigung deutscher Ausbildungsstätten im polnischen Machtbereich. Polen erhielt zu langdauernder Verwaltung 104 000 wertvolle Quadratkilometer Deutschlands, 4,5 Milliarden DM Schulden wurden nachgelassen, und die Umschuldung von 9 Milliarden DM wird weitere Verluste bringen, 500 Millionen DM für Arbeiter während des Krieges, neue Bürgschaften, Polen verfügt schrankenlos und völkerrechtswidrig über deutsches Vermögen und es eröffnet keine einzige Schule mit deutscher Unterrichtssprache, es macht keine Intensivkurse vor der Einschulung deutscher Kinder und will keine reindeutschen Schulen.

Die geringen Mittel für die vier Millionen Deutschen stehen in einem krassen Gegensatz zu der Höhe der Mittel etwa für die Sorben und Dänen in Deutschland. Sie helfen den vier Millionen Deutschen zu wenig und werden oft über ihre Köpfe fehlgeleitet.

DOD


Foto Bahrs

Lied der Amsel

Blies doch der Winter vor Tagen
dem Bach noch sein Eis ins Gesicht.
Hatte wohl schwer dran zu tragen.
Mocht' nach dem Frühling nicht fragen
und liebte das Frieren auch nicht.

Stand auf der Brücke ich heute.
Der Mühle am Bach nickt' ich zu.
Sonnenstrahl, der mich erfreute,
wandelte Bäume und Leute
und grämliches Sinnen im Nu.

Wartet, ihr Wasser im Grunde.
Die Sonne erwärmt schon das Feld.
Amsellaut bringt euch die Kunde,
abermals steigt seine Stunde! –
Der Frühling kommt singend zur Welt!

Hans Bahrs

Woher der Frühling kommt

Von Hoch- und Tiefdruckgebieten, von Sonnenwärme und Winden

Die Menschen aus den gemäßigten und kalten Zonen unserer Erde wünschen nach kalten Wintermonaten nichts sehnlicher herbei, als den Frühling mit Wärme und Blüten. Die Sehnsucht, wie wir sie kennen, ist den Menschen der subtropischen und tropischen Zone fremd. Dort gibt es keinen Frühling, wie es auch keinen Winter, Sommer oder Herbst gibt; es gibt dort nur eine Regen- und eine Trockenzeit oder Monsumzeit bei fast gleichbleibenden Temperaturen, nur mit unterschiedlicher Luftfeuchte. Bei uns scheint nun von Tag zu Tag die Sonne wieder länger und wärmer. Irgendwie spürt man das Nahen des Frühlings. Wir haben ein „Gespür" dafür und merken es an der zunehmenden Aktivität in allen Lebensbereichen.

Woher kommt nun aber der Frühling? Schon unsere Altvorderen sprachen von einem „Sonnenfrühling", der vom Osten kam. Sie merken sich den nördlichsten und südlichsten Aufgangspunkt der Sonne während des Jahresablaufs, maßen die Mitte dazwischen und bekamen so den „Ostpunkt". Wenn die Sonne dort aufging, begann die Jahreszeit des Lichtes – eben der Frühling. Allzuoft täuschte aber dieser „Sonnenstand-Frühling" und zeigte statt frühlingshafter Wärme die „kalte Schulter". Deshalb begann man in neuerer Zeit den Frühling nach wetterkundlichen Begriffen einzuordnen. Man sprach von einem „phänologischen Frühling", weil er die typischen Frühlingserscheinungen im Naturgeschehen erzeugt. Nicht mit der Sonne stellt sich dieser Frühling ein, sondern mit den warmen Winden aus dem Süden, aus dem Mittelmeergebiet.

Atlantik- und Mittelmeerraum sind für unser Wettergeschehen von größter Bedeutung! Von Nordafrika kommt der Frühling herüber und erreicht im Februar zunächst die Riviera, die Täler der italienischen Mittelgebirge, der italienischen Schweiz und das südliche Rhonetal. Hier nun breitet er sich aus, verästelt sich und strebt fächerförmig durch breite Niederungen oder schmale Täler dem Norden zu. Vier Monate währt die Ausbreitung des Frühlings aus dem Süden Europas zum Norden.

Mit dem Frühling kommt die Frühlingsblüte. Im Mittelmeergebiet zaubert die südliche Sonne auf der Insel Kreta bereits im Februar, in Neapel Anfang März die Blüten hervor. Schweden etwa muß auf die Frühlingsblüte – von Stockholm bis Lulea gesehen – etwa von Anfang bis Ende Juni warten, und in Lappland sogar noch einige Wochen länger. Wenn wir in Mitteleuropa schon Sommer haben, setzt dort erst die Frühlingsblüte ein, während in Südeuropa schon bei großer Hitze alles verdorrt.

Sobald der Laubfrühling einsetzt und die Bäume und Sträucher ergrünen, beginnt für sie die gefahrvolle Zeit der Nachtfröste. Der Rückfall in die Kälte ist in Mitteleuropa durch unsere zwei „Wettermacher" (Atlantik/Mittelmeer) immer möglich, wie auch im Winter plötzlich Wärmeeinbrüche kommen können. Dagegen versuchen sich die Laubgehölze durch geeignete Vorsichtsmaßnahmen zu schützen. Wenn die Blüte erfriert, macht es den Bäumen nichts aus; aber wenn die zarten Blätter, durch die ein Baum atmet und Wasser verdunstet, durch Nachtfrost zerstört werden, hat das oft nachteilige Folgen. Deshalb finden wir in dieser Jahreszeit um die Knospen besondere Blatthüllen, teilweise zusätzlich mit klebrigem Saft umgeben wie bei Kastanie oder Pappel. Hat der Baum seine Blätter aber bereits entfaltet, so umgibt das junge Grün ein flaumiger Haarfilz, der die kalte Luft nicht an die Blattoberfläche heranläßt.

Mathematiker haben die Energie des Frühlings berechnet. Er besitzt unvorstellbare Kräfte! Um eine Wasserfläche um 5 Grad zu erwärmen, werden Energien verbraucht, die dieses erwärmte Wasser vom Meeresniveau in 2500 Meter Höhe tragen könnten. Verwandeln wir einmal die Wärme des Frühlings in Arbeitskraft! Um die 15 cm dicke Eisschicht eines Wasserteiches von 200 qm Fläche zu schmelzen, benötigt der Frühling, oder besser die Frühlingswärme die gesammelte Arbeitsenergie, die zwei kräftige Männer während eines ganzen Jahres aufbringen. Nun begreifen wir auch, welch ungeheure Wärmemengen die Sonne aufwendet, um es überhaupt erst in unseren Breiten Frühling werden zu lassen. Würden wir das Sonnenlicht und die Sonnenwärme nach unseren Strompreisen berechnen, müßten die Erdbewohner täglich rund 800 000 Milliarden DM bezahlen.

Mitteleuropa ist der Zentralpunkt unserer Frühlingsfinger (in Amerika und Asien ist es ähnlich). Von hier aus erobern sie die Nord- und Ostseeländer. Das Alpengebiet, die Karawanken und die Karpaten, der österreichische und osteuropäische Raum bekommen einen „umgelenkten" Frühling aus Südosten, der aber ebenfalls aus dem östlichen Mittelmeerraum stammt. So greift einer der Frühlingsfinger über die Adria nach Südtirol, Kärnten und Ungarn, erfaßt dort die Donauebene und wandert nordwestwärts durch ganz Österreich. Ostdeutschlands Frühling macht einen Umweg über Kleinasien, das Schwarze Meer, die Ukraine und Südpolen.

Ehrlich gesagt, kann man sich bei uns jedoch auf den Frühling nicht immer verlassen, weil die Azorentiefs oder auch -hochs uns „einen Strich durch die Frühlingsgefühl-Rechnung" machen können. Hält der Winter lange an, verzögert sich die Wanderung der Frühlingsfinger. Ist das Wetter seit Beginn der Vorfrühlingszeit ständig mild, eilt er mit Riesenschritten durch unser Land und spottet aller vorher festgesetzten Termine. Es ist halt auf nichts mehr Verlaß!

Martin Meißner

Volkslied – Volkstanz – Volkstracht

Seminar im Ostheim zum Thema Volkskunde in Theorie und Praxis

Zu einem Wochenendseminar hatte die Landsmannschaft Ostpreußen Ende Februar ins Ostheim nach Bad Pyrmont geladen. 50 Interessenten aus der Praxis und der landsmannschaftlichen Kulturarbeit waren dem Ruf gefolgt, um an dieser von Volker Schmidt, dem Leiter der LO-Kulturabteilung, organisierten und durchgeführten Veranstaltung teilzunehmen. Nimmermüde Vertreter der sogenannten Erlebnisgeneration waren ebenso mit dabei wie begrüßenswert viele junge Menschen.

Das Volkslied, der Volkstanz standen im Mittelpunkt dieses Seminars, das erstmalig durchgeführt wurde und von dem die Teilnehmer zum Abschluß einhellig der Meinung waren, eine solche Veranstaltung sei besonders für die Arbeit in den Gruppen von großem Wert.

Volker Schmidt war es gelungen, versierte Kenner der Materie für dieses Seminar zu gewinnen. So sprach Professor Dr. Günther Noll, Institutsleiter für musikalische Volkskunde an der Universität Köln, unter anderem über das „Volkslied und seine Rezeption in Geschichte und Gegenwart". Professor Eike Funck von der Musikhochschule Hamburg und LO-Kulturpreisträger wandte sich direkt dem ostpreußischen Volkslied zu und unterstrich seine Ausführungen durch praktische Hörbeispiele. Dr. Jörn Barfod, Kustos des ostpreußischen Landesmuseums in Lüneburg, sprach über alte Trachten in Ost- und Westpreußen, während Hildegard Linge aus Diemelstadt über die Trachtenerneuerungsbewegung in den zwanziger und dreißiger Jahren berichtete. Als „Sonderfall" wurde die Kluft des Wandervogels behandelt.

Der Volkstanz stand im Mittelpunkt des Sonntags. Ein Thema, dem sich Margarete Siebert aus Halle/Westfalen und Volker Klotzsche aus Hannover eingehend widmeten – nicht zuletzt auch, indem sie die Teilnehmer aufforderten, das Tanzbein eifrig zu schwingen. So wurde denn dieses Seminar durchaus seinem Ziel gerecht, Volkskunde in Theorie und Praxis als sich ergänzend einander näherzubringen. **os**


Lebendiges Brauchtum: Volkstänzer auf dem Deutschlandtreffen der Landsmannschaft Ostpreußen Foto Archiv


Helga Nolde und ihr Doppelgewebe „Ostheim" Foto Heininger

Doppelgewebe in Dortmund

LO-Stand auf der „Creativa"

Das ostpreußische Doppelgewebe steht im Mittelpunkt eines Informationsstandes, den das Frauenreferat der Landsmannschaft Ostpreußen auf der Dortmunder „Creativa", einer Publikums-Ausstellung mit Fachthema, eingerichtet hat. Vom 18. bis 22. März wird Helga Nolde in der Westfalenhalle (Halle 4, Stand 4057) am Webstuhl das Doppelweben zeigen. Nachgewebte Doppelgewebe sowie kleinere Webstücke aus dem Besitz der Landsmannschaft und aus Privatbesitz zeigen ebenso wie großformatige Fotos die Eigenart dieser Webtechnik. Ein informatives Faltblatt der Frauenreferentin Ursel Burwinkel, die in Dortmund gern fachkundig Auskunft geben wird, unterrichtet über Geschichte, Technik, Herstellung und Brauchtum der ostpreußischen Doppelgewebe. **os**

„Jeder Jeck is anders"

SiS – Nun ist sie längst schon wieder Vergangenheit, die fünfte Jahreszeit, wie die Närrinnen und Narren sie gern nennen, die Zeit des Karnevals, des Faschings. Die Pappnasen und -hüte sind eingemottet, prachtvolle Kostüme staubsicher auf dem Dachboden verstaut. Man hat sich fast schon wieder erholt vom närrischen Treiben, von Sitzungen, Umzügen, Tanzabenden, vom Feiern eben. Der Ernst des Lebens kann wieder seinen Einzug halten. Manch einer aber wird vielleicht schon vom nächsten Karneval träumen.

Wir „Nordlichter" können diese Gefühle, die da so plötzlich losbrechen, gar nicht recht verstehen, und so wird in Hamburg etwa ein tatsächlich existierender Karnevalsverein ein wenig belächelt. Sicher, man hat zaghaft mit der Fußspitze im Takt mitgewippt, wenn schwungvolle Melodien im Radio erklangen. Und neidvoll wanderten die Gedanken am Rosenmontag ins Rheinland, wo die arbeitende Bevölkerung einmal offiziell blaumachen durfte, während der „Rest der Welt" oft vergeblich auf Anschluß wartete, da die Kollegen mit Helau- oder Alaafrufen beschäftigt waren. Mit Schrecken hörte man auch die Nachrichten vom Karneval in Rio, die alle Jahre wieder von Überfällen und sonstigen Auswüchsen berichteten.

Doch halt – genug der Miesmacherei! Wie sagt man doch im Rheinland? – „Jeder Jeck is anders." Und wer sagt denn, daß es in Hamburg allen Unkenrufen zum Trotz nicht doch ein paar von diesen Jecken gibt? So konnte ich kürzlich von meinem Fenster aus zwei schwarzgekleidete Gestalten beobachten – einen Cowboy und einen Batman – die lässig die Treppe hinunterstiegen, um zu ihrem ebenfalls schwarzen Auto zu gelangen. Schick in Schale, diese beiden! Wenn auch Batman (Sie wissen, diese Figur aus Comicheften und -filmen, der Kämpfer gegen dunkle Mächte!) einige Schwierigkeiten hatte, seinen Umhang fachgerecht zu raffen. Die ganze Würde allerdings war dahin, als Papa kam und Batman entschlossen auf den Kindersitz im Wagen verbannte. Schließlich waren die beiden schwarzgekleideten Jecken erst etwa vier oder fünf Jahre alt!

Erhard Steiniger

Die gescholtene Generation

Das Schicksal einer Familie in Deutschland

5. Fortsetzung

Was bisher geschah: *Nach langen Jahren in sowjetischer Gefangenschaft kehrt Manfred, der Verlobte von Inge Hofer, heim. In Kiel wollen die beiden eine neue Existenz, ein gemeinsames Leben aufbauen.*

Als Manfred einmal erwachte und ihm die Gegenwart bewußt wurde, erfüllte ihn ein unbeschreibliches Glücksgefühl. Was er nicht zu hoffen gewagt hatte, war Wirklichkeit geworden: Ein Herz voller Liebe und Reinheit hatte sich für ihn bewahrt, den geschundenen Gefangenen von gestern. Er spürte sie neben sich, vernahm ihre gleichmäßigen Atemzüge, streichelte ihr sanft über das volle Haar und schlief dann wieder ein ...

Unendlich glücklich

Obwohl Inge für diesen Tag Urlaub genommen hatte, war sie schon zeitig aufgestanden. Alles lief leise und geräuschlos ab. Er hatte sie nicht gehört. Waschen, Anziehen; dann war sie in die Küche gegangen, um Kaffee zu bebrühen. Nun stand sie vor seinem Bett und sah lächelnd zu dem Schlafenden herab. Er spürte sie und wurde unruhig. Da beugte sie sich zu ihm herab und küßte ihn zart auf die Stirn. Glücklich zog er sie zu sich und drückte sie fest an sich.

„Aufstehen, Kaffeetrinken!" flüsterte sie ihm leise ins Ohr. Als er sie jetzt zärtlich ansah, schlug sie verschämt die Augenlider nieder. „Aber Ingchen!" sprach er zu ihr und hielt sie an der Hand fest, als sie sich freimachen wollte. „Du schämst dich doch nicht etwa? Das gehört doch alles zur Liebe erwachsener Menschen, wie wir es sind." Er zog sie wieder zu sich herab und sprach leise: „Ich bin unendlich glücklich und danke dir." Da ließ sie ihren Gefühlen freien Lauf und bedeckte ihn mit Küssen. Das war ihr Manfred, ihr Manfred ganz alleine, jubelte es in ihr. Sie würde ihn nie wieder fortlassen. Am liebsten würde sie sich in ihn einkuscheln, ihn mit Zärtlichkeiten überschütten. Aber das Untermieterdasein hatte seine eigenen Gesetze.

Still empfanden sie das Glück dieser morgendlichen Stunde als ein erneutes Treuegelöbnis, ihr Treuegelöbnis für das ganze Leben; als das nachträgliche Versprechen zur Hochzeit der vergangenen Nacht ...

Der Kaffeee in den Tassen dampfte schon lange nicht mehr; nun mußten sie wieder an die Pflichten des jungen Tages denken.

Einwohnermeldeamt, Wohnungsamt, Ausgleichsamt und – wenn die Zeit reichte – auch noch das Versicherungsamt standen auf ihrem Plan. Die Gefangenenkleidung störte Manfred. Aber was war zu machen? Am liebsten hätte er die Erinnerungsstücke aus einer schlimmen, traurigen und entbehrungsreichen Zeit sofort ausgezogen. Aber woher neue Kleidung nehmen? Inge verdiente als Postassistentin 157 D-Mark netto monatlich. Es wurde höchste Zeit, sich um Arbeit zu kümmern. Zunächst war er ja für sechs Wochen krank geschrieben; das Krankengeld betrug 26 D-Mark die Woche. Man mußte sehr bescheiden sein, um damit auszukommen; an dringend nötige Anschaffungen war nicht zu denken. Die Wirtin riet, zum Fürsorgeamt zu gehen, weil da für einen völlig Mittellosen auch etwas zu holen sein müßte. Den Begriff „Fürsorgeamt" hörte Manfred zum ersten Mal in seinem Leben. Man würde ja sehen. Heute blieb jedenfalls keine Zeit dafür, dachte Manfred.

Als die beiden zur Straße hinaustraten, hörten sie das Läuten einer Handglocke und dazu den Ruf: „Hiering, Hiering, Goldbarsch und Kabeljau." Der fliegende Fischhändler von Gaarden mit seinem zweirädrigen Handkarren kam ihnen entgegen. Die Hafenstadt macht sich bemerkbar.

Manfred empfand diese neue Welt anheimelnd. Die Sonne schien. Was wollte er noch mehr?! Nur noch feste Arbeit müßte man haben. Das würde auch noch kommen, geht halt nicht alles am ersten Tag. Ist doch soviel zerstört worden und muß wieder aufgebaut werden.

Manchmal, wenn Manfred für Augenblicke allein zu Hause war, begannen seine Gedanken in eine andere Richtung zu drängen – in den anderen Teil Deutschlands, nach Thüringen. Sein Gewissen setzte ihm zu, weil er nicht zuerst zu Vater und Mutter gefahren war. Wie sie wohl lebten? Sicher waren sie traurig gewesen, als ihr Sohn an Thüringen vorbei nach Schleswig-Holstein fuhr, anstatt Vater und Mutter erst in die Arme zu schließen. Wie eine eisige Hand faßte dieser Gedanke an sein Herz, an ein Herz, das für Inge so erglüht war. Ein Gefühl der Undankbarkeit überkam ihn, es würde ihn nie mehr ganz loslassen.

Manfred versuchte sein Gewissen damit zu beruhigen, daß ihn die Russen nicht mehr in den Westen gelassen hätten, wenn er sich erst einmal in Thüringen angemeldet hätte. Er kannte sie zur Genüge. Er empfand erneut jene Zwangslage, die damals seine Entscheidung sofort für Inge notwendig gemacht hatte. Dies würden auch bald seine Eltern einsehen: Hier, im Westen, lebte man zwar auch noch auf Lebensmittelkarten, aber man bekam wenigstens alles, was darauf stand; immer häufiger gab es auch Sonderzuteilungen. Er konnte daher den Eltern von hier aus sicher besser helfen, als wenn er „drüben" geblieben wäre.

Vernichtung von Leben und Gut und das Chaos hatten ein Ende

„Wo sind denn deine Gedanken? Komm, wir haben viel vor", lächelte Inge ihn an. Kein einziges Mal hatte er sie mit ernstem Gesicht gesehen; immer war sie sanftmütig, immer freundlich; kein grelles oder gar böses Wort war über ihre Lippen gekommen; kein Klagen. Anscheinend hatte er das große Los gezogen.

In seiner Gefangenenkleidung fühlte sich Manfred auf dem Weg zur Stadt gar nicht wohl. Zum Glück sah man in jenen Tagen diese Arbeitssklavenkleidung aus Rußland öfter. Das machte ihr Tragen etwas leichter.

Als sie nun Hand in Hand die Förde entlanggingen, kamen sie an vielen Ruinengrundstücken vorbei. Menschen mit Aktentaschen eilten zu ihren Arbeitsstätten, die Linie vier quietschte in den Kurven, Baukräne ragten überall in den Himmel der zerbombten Stadt, Bulldozer schoben sich mit schweren Ketten in den Trümmerschutt hinein; rechts, an der Mole, lag bergeweise der Metallschrott aus den Ruinengrundstücken und geborgenes metallisches Kriegsmaterial aus dem Hafen. Hämmern und schweres Schlagen auf Metall klang von den Howaldt-Werften die Förde herüber und zeugte von dem Aufbauwillen, vom Fleiß der Menschen dieser Stadt, die sich weder durch den Bombenkrieg noch durch die Demontage ihrer Arbeitsstätten hatten entmutigen lassen. Sie wollten leben, arbeiten und aufbauen; vom Krieg wollte niemand mehr etwas hören oder sehen. Jeder war froh, wenn er irgendwo eine Arbeit gefunden hatte; wenn er wußte, wo er abends eine Tür hinter sich schließen konnte, denn Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot waren gerade in Kiel sehr groß.

Der behördlich verordnete Untermieter beherrschte jene Zeit; fast immer waren es Vertriebene aus dem Osten, die als Eindringlinge von den Familien aufgenommen werden mußten, die man zu erdulden, zu ertragen hatte. Mit den Spannungen, die zwangsweise entstanden, hatte man fertig zu werden; man arrangierte sich. Hauptsache, es fielen keine Bomben, kein Sirenengeheul trieb die verängstigten Menschen in die Luftschutzkeller; die Vernichtung von Leben und Gut und das Chaos hatten ein Ende. Den Schutt wollte man schon wegräumen, die dringend notwendigen Wohnungen schon bauen! Kiel sollte wieder eine schöne Stadt werden, schöner als zuvor und in der es sich lohnte zu leben ... Fortsetzung folgt

Auszüge aus dem Buchmanuskript „Die gescholtene Generation"

Unser Kreuzworträtsel

ostpr. Schriftsteller (Horst) + 1978 u.a.: "Abschied u. Wiederkehr"

Bewohner von Brabant (Belgien)

im Auftrag (Abk.)

typ. Straßendorf im Kreis Lötzen (seit 1928 neuer Name: Preußenburg)

... Mittelschule in Königsberg

ital.: drei

Viehhüter

Bindewort

franz.: Schrei, Ruf

Nahrungsmittel

Grünfutter

lat.: ich

Körperteil

deutsch. Maler (Emil) + 1956

Registertonne (Abk.)

...see i. Masuren

Flächenmaß (Abk.)

jap. Hafenstadt

Autoz. Norden

Theißzufluß

Stadt an der Weichsel

fromme Sage

Kraftsportler

BK 91o-246

Auflösung

		G				R	M	
	K	N	E	I	P	R	O	F
	L	O	S		R	O	S	E
D	O	M		M	A		C	D
	T		G	A	G		R	E
	Z	W	E	I		K	U	R
	K	O	R	A	L	U	S	
	O	L	A		E	B	10	
A	R	G	E	N	A	U		
	K	A	T	E		S		

Auflösung in der nächsten Folge



Aus dem Vorwort: Königsberg nimmt als Fremdenstadt eine Sonderstellung ein. Es ist nicht, wie meistens die Städte im Reich, lediglich ein Glied in einer Rundreise, das man nur flüchtig berührt, kaum gegrüßt – gemieden. Hier sind die meisten Fremden vielmehr Ostpreußen, die oft und gern ihre Hauptstadt aufsuchen; die leider nur geringe Zahl der Gäste von weiterher aber pflegt, zumal die Reise weit, anstrengend und teuer ist, längere Zeit, mindestens mehrere Tage, hier zu weilen, sei es zum Besuch von Verwandten, sei es zur Erledigung von Geschäften oder zur Teilnahme an Tagungen und Festlichkeiten. Die überknappe Form der Baedeker und Meyer genügte daher nicht; in der Schilderung der Stadt, ihrer Eigenart und ihrer Sehenswürdigkeiten durfte getrost ein wenig weiter ausgeholt werden, die Anordnung des Stoffes dagegen entspricht der der sonstigen Reiseführer. Dieses Buch enthält drei Reisebücher über Königsberg aus den Jahren 1927, 1938 und 1942.

Für die Vermittlung eines neuen Abonnenten erhalten Sie eine Prämie geschenkt

Abonnement-Bestellschein

Ich bestelle zum ________ Das Ostpreußenblatt zum jeweils gültigen Bezugspreis für mindestens 1 Jahr im Abonnement (ab 1. Januar 1992 DM 8,90 Inland/DM 10,40 Ausland pro Monat): Mit dem Bezug des Ostpreußenblattes werde Ich gleichzeitig förderndes Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen

Name/Vorname ________

Straße/Nr. ________

PLZ/Ort ________

Das Bezugsgeld buchen Sie bitte ☐ jährlich ☐ halbjährlich ☐ vierteljährlich*) von meinem Konto ab.

Bankleitzahl: ________ Konto-Nr.: ________

Name des Geldinstituts (Bank oder Postgiroamt)

Datum — Unterschrift des Bestellers

*) Bitte entsprechend kenntlich machen. – Verrechnen Sie bitte auch evtl. anfallende Kosten für Zeitungsnachsendungen und Gutschriften für Bezugsunterbrechungen über dieses Konto.
Ich habe das Recht, die Bestellung innerhalb einer Woche schriftlich zu widerrufen.

Nochmals Unterschrift des Bestellers:

Prämienwunsch:

Für die Vermittlung des Abonnements wünsche ich mir die Prämie:

☐ Karte Nord-Ostpreußen und Straßenkarte Polen (mit Ostdeutschland)
☐ 20,– (zwanzig Deutsche Mark) in bar
☐ Reiseführer Ostpreußen, Westpreußen und Danzig
☐ Spezialitäten aus Ostpreußen, von Marion Lindt
☐ Ostpreußen – damals und heute, von Dietrich Weldt
☐ Das Jahrhundert der Lüge, von Hugo Wellems, vom Autor signiert, jetzt wieder erschienen
☐ Reprint von 1927, 1938 und 1942 Reisebuch Königsberg Pr. neu
☐ Wasserwanderführer, Reprint von 1933 neu
☐ Im Herzen von Ostpreußen, von Arno Surminski neu

Name/Vorname ________

Straße/Nr ________

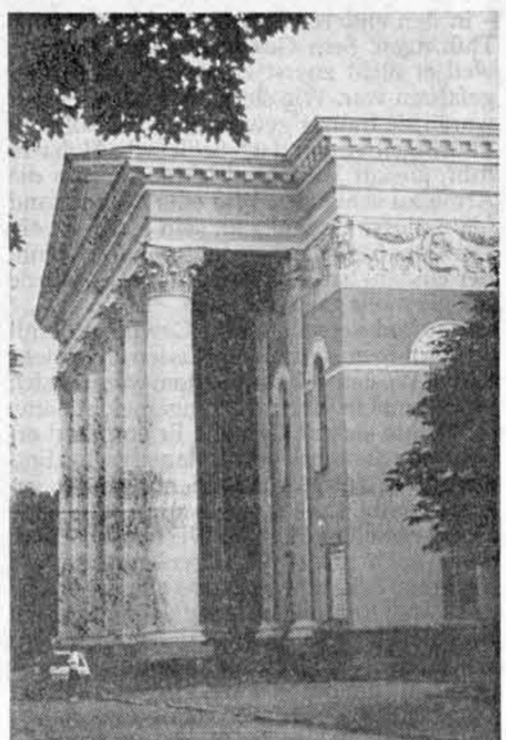
PLZ/Ort ________

Datum — Unterschrift des Vermittlers

Die Prämienauslieferung erfolgt ca. 4 Wochen nach Eingang des ersten Bezugsgeldes des neuen Abonnenten.

Das Ostpreußenblatt
Parkallee 86, 2000 Hamburg 13 — 11

Für schon bestehende und eigene Abonnements wird keine Prämie gewährt.



Das Königsberger Schauspielhaus heute: Kultureller Mittelpunkt

Arwed Sandner

Eine alte Tradition

Ein Blick hinter die Kulissen des Königsberger Schauspielhauses

Wilhelmina Wall, eine in Königsberg lebende rußlanddeutsche Schauspielerin, sang mit mir Weihnachtslieder für die „Eintracht" in Königsberg. Ein bewegendes Ereignis! Da singt eine Königsberger Schauspielerin aus Kasachstan mit einem Königsberger Opernsänger aus Neuss ohne Absprache und ohne vorherige Probe im Friedländer Tor-Museum vor vielen Rußlanddeutschen der Königsberger „Eintracht", und alle Augen werden feucht! - Fünfzig Jahre hatten diese Deutschen keine Weihnachtslieder mehr singen dürfen und es später dann auch verlernt. Hier wurde diese schöne alte deutsche Tradition im Dezember 1991 wieder aufgenommen. Weihnachtslieder in Königsberg, das hatte es seit 1944 in der Pregelstadt wohl nicht mehr gegeben. Nach dieser improvisierten Weihnachtsfeier sagte mir Wilhelmina Wall: „Bitte, kommen Sie doch morgen mittag um 13 Uhr ins Schauspielhaus, es wird Sie als Theatermann sicher interessieren. Ich führe Sie durch das ganze Haus." Das ließ ich mir natürlich nicht zweimal sagen und nahm dieses interessante Angebot gern an.

Aufgeregt, wie vor einer Premiere, stand ich am nächsten Tag mit meiner Frau am Bühneneingang. Als ich das letzte Mal mit einer Theaterkarte dieses Haus betrat, schrieb man das Jahr 1943. Ich hatte Fronturlaub, und man spielte „Minna von Barnhelm".

Wilhelmina Wall kam uns freudig entgegen mit den Worten: „Bitte, betreten Sie wieder diese ‚Heiligen Hallen' nach einem halben Jahrhundert." Sie nahm Bezug auf die Mozart-Arie aus der Zauberflöte „In diesen heiligen Hallen kennt man die Rache nicht", mit welcher ich zwei Tage zuvor mein Benefiz-Konzert zugunsten des Wiederaufbaues des Königsberger Domes in der Philharmonie (Katholische Kirche „Zur heiligen Familie") am Haberberg eröffnete.

Mina, wie sie genannt werden wollte, führte uns durch das große Foyer, am Kassenraum entlang, über die pompöse Treppe in das festlich erleuchtete Foyer des 1. Ranges, vorbei an den Bildwänden, wo sie sich lachend unter ihr Bild stellte. Mit klopfendem Herzen betrat ich den Zuschauerraum dieses schönen großen Theaters, mit seinen drei komfortablen Rängen. Es war dunkel, von der Bühne her nur schwach beleuchtet und totenstill. Es kam mir vor wie in einem Gotteshaus. Ich gestehe, daß mich, als gestandenem Theaterhasen, in diesem Augenblick eine Gänsehaut überfiel, und ich andächtig meine Hände zu einem Gebet faltete. Ich wendete mich ab, um meine Tränen zu verbergen. Die anderen waren schon vorausgegangen, und ich folgte ihnen, nachdem ich wieder Boden unter den Füßen hatte.



Blick in das „Innenleben": Treppenaufgang zum 1. Rang...

Meine Königsberger Kollegin führte uns nun durch alle Abteilungen des Theaterbetriebes. Ein Blick hinter die Kulissen zeigte uns den schon fertigen Bühnenaufbau für Goethes Tragödie „Egmont", die an diesem Abend aufgeführt werden sollte.

Der Rundgang wurde fortgeführt durch einen Besuch des großzügigen Malersaales, in dem gerade der Rundhorizont für die nächste Premiere mit einer antiken Landschaft bemalt wurde. Über den Fundus gelangten wir in die Schneiderei, in der man emsig mit der Herstellung neuer Kostüme beschäftigt war und unser Kommen kaum wahrnahm. Erst in der Maskenbildnerei kam es zu einem Gespräch, als ich einige gezielte Fragen stellte, die unsere junge Dolmetscherin Ira perfekt und souverän übersetzte. Ein Blick in die volle Requisitenkammer ließ alles erkennen, was man so auf der Bühne benötigt, von einer alten Laterne über Waffen bis zum Samowar. Schließlich standen wir im, leider leeren, Ballettsaal. Beim Anblick der Trainingsstangen überkam uns beiden Komödianten unser Theaterblut! Die Tänzer imitierend, nahmen wir einige Ballett-Posen ein, ganz zum Leidwesen unserer Gelenke, die knackend und knarrend rebellierten.

Eine vereinbarte Unterhaltung mit dem Theaterdirektor mußte von ihm wegen wichtiger Verhandlungen kurzfristig abgesagt werden. Schade, ich hätte mich zu gern mit ihm über Perspektiven und Spielplangestaltung unterhalten!

Zum Schluß führte Mina uns in ihre Garderobe. Diese unterscheidet sich in nichts von allen Künstlergarderoben in der ganzen Welt. Schminktisch, Spiegel, Garderobenschrank, Stange zum Bereithängen der Kostüme, Szenenbilder an den Wänden, Blumen im Fenster, Schild für Rauchverbot, Lautsprecher für Durchsagen des Inspizienten, Waschbecken oder Duschkabine und letztendlich der unverzichtbare Talisman auf dem Schminktisch. Hier zieht sich der Künstler wie in sein Schneckenhaus zurück, hier regeneriert und entspannt er sich und bereitet sich textlich und psychisch auf den nächsten Auftritt vor. Oft sind es nur Minuten, häufig sogar noch durch einen raschen Umzug verkürzt, bevor der Durchruf des Inspizienten unerbittlich zum Auftritt mahnt. Aber unser Aufenthalt in Minas Garderobe wurde von keinem Durchruf gestört. Wir befanden uns ja auch in der Ruhephase des Theaters, das ist die Zeit zwischen der Vormittagsprobe und der Abendvorstellung.



Abschiedsfoto vor dem Schillerdenkmal: (von links) Ira Jurkowskaja, Rita und Arwed Sandner, Mina Wall

Mit „Rotkäppchen" die deutsche Sprache im Spiel erlernen

Unsere Gastgeberin war bemüht, es uns recht gemütlich zu machen, und eh' wir uns versahen, brachte man auch schon aus der Kantine Kaffee und einen kleinen Imbiß herauf. Wir plauderten angeregt. Ich fühlte mich wohl und zu Hause, und es wollte mir in diesem Augenblick so gar nicht in den Sinn kommen, wie grausam die Wirklichkeit ist.

Mina erzählte, daß sie zur Zeit mit einer kleinen Schauspielgruppe das deutsche Märchen „Rotkäppchen" für einige Kinder-Vorstellungen einstudiert. Deutschstämmige und russische Kinder sollten hierdurch mit der deutschen Sprache Kontakt bekommen. Eine lobenswerte Initiative!

Die Schauspielerin reichte mir mit einem hintergründig-schelmischen Blick das Proben-Manuskript, ob es denn mit dem Text auch alles seine Richtigkeit habe. Beim Durchlesen verstand ich sofort das vielsagende Mienenspiel, denn der Text, woher man ihn auch bekommen haben mag, war holprig und ungelenk und hatte nicht den Fluß einer wirksamen Bühnensprache. Es war für mich eine Freude, und es ließ sich auch ohne großen Zeitaufwand durchführen, aus dem Torso eine brauchbare Bühnenfassung zu erstellen.

Inzwischen war es jedoch Zeit geworden, Abschied zu nehmen. Über Königsberg war an diesem schneebedeckten Tag bereits die Dämmerung hereingebrochen. Schweren Herzens verließen wir dieses, in allen seinen Bereichen durchaus gepflegt wirkende, Haus. Die Liebe der Russen zur Kunst spiegelte sich in der gediegenen Atmosphäre dieses schönen Theaters wider.

Als wir uns draußen vor dem Schillerdenkmal verabschiedeten, fiel wohl allen das „Aufwiedersehen" schwer. Mina tauchte in einer überfüllten Straßenbahn unter, während mein Blick noch lange an der kompakten Silhouette dieses Theaterpalastes gefesselt war. Romantisch verklärt hob sie sich gegen den noch in der Dämmerung leuchtenden Winterhimmel ab, als Zeugin einer großen und sehr alten Königsberger Theatertradition.



...die Maskenbildnerei und...



...der Malersaal: **Gediegene Atmosphäre**

Fotos (5) Sandner

Für Sie gelesen

Lyrik und Prosa von I. Würtenberger

Mit „Die Unruhe der Wege" (Verlag Graphikum, Dr. Mock Nachf., Göttingen. 72 Seiten, brosch., DM 20) legt die in Weener/Ostfriesland geborene und heute in Freiburg i. Br. lebende Autorin Ingrid Würtenberger ihre sechste Publikation vor. Wieder sind es zarte lyrische Gebilde, geschaffen wie von Zauberhand, und knappe, treffsichere Prosa, die den Leser in ihren Bann ziehen. Ingrid Würtenberger macht es ihrem Leser jedoch nicht leicht; sie fordert ihn auf, Kostbarkeiten und Wahrheiten zwischen den Zeilen zu entdecken, sie auf der Suche nach der letzten Wahrheit zu begleiten.

Es sind Texte einer norddeutschen Autorin, spröde oft und zurückhaltend. Themen wie die angesprochenen in „Am Ufer", „Meermorgen" und „Begrenzung" lassen das Bild von langen Spaziergängen am Meer erstehen. Und so kann der aufmerksame Leser nachempfinden, was Ingrid Würtenberger da mit knappen Strichen umreißt: „Das Meer läßt sich nicht porträtieren. Sein Gesicht befindet sich in ständigem Wechsel... Als gefügtes Bild gewährt sich das Meer nur auf die Dauer eines Atemzuges. Solange kann man es festhalten mit seinem Herzen."

Mit dem Herzen festgehalten hat Ingrid Würtenberger auch Ostdeutsches. Verse wie „Aus Maldeuten" und „Insekt im Bernstein" erinnern an entscheidende Jahre, die die Autorin in Ostpreußen verbrachte. Aber auch Liebe, Freundschaft und Trennung, Ängste und Träume, Schuld und Sühne sind Themen, die sie in ihrer Lyrik und ihrer Prosa aufgreift. So entsteht ein Spiegelbild dieser Welt, da wir alle uns zweifellos auf „unruhigen Wegen" befinden. **man**

Geschichten eines Holzschnitzers

Es war blauer Ton, den er bei Sprengungen im Krieg fand und der Friedrich Kulessa inspirierte, erste Figuren zu formen. Später dann war es Eisen, das er, der gelernte Schmied und Schlosser, zu zartwirkenden Gebilden, zu Figuren und Verzierungen gestaltete. Vor allen aber Holz, der warme und urwüchsige Werkstoff aus der Natur, hat es Kulessa angetan. Aus Eichenstümpfen, Obstholz und Fichtenstämmen etwa zaubert er Gestalten, die noch viel von der ursprünglichen Form ahnen lassen – Männer, Frauen, Kinder, Tiere, Fabel- und Märchenwesen. Seine ansprechenden Arbeiten kann man das ganze Jahr über rund um seinen „Hof im Bruch" in Büchenbeuren, Kreis Simmern, im Hunsrück bestaunen. Auch eine ständige Ausstellung in der Galerie „Altemira" in Bernkastel-Kues zeigt seine Arbeiten in Holz.

Nun aber hat der heute 83jährige Landwirt aus Garbassen, Kreis Treuburg, der lange Jahre auch in Wolfsee, Kreis Lötzen, einen Hof bewirtschaftete, ein Büchlein mit seinen Arbeiten herausgebracht. Unter dem Titel **„Erntezeit des Holzes – Holzschnitzergeschichten"** (Teelicht-Verlag, Koblenz, Postfach 22 41. 80 Seiten, zahlr. schwarzweiß Abb., brosch., DM 16,80; auch zu beziehen über den Verfasser) hat Friedrich Kulessa eindrucksvolle Beispiele aus seinem Schaffen zusammengestellt und sie mit kurzen Texten erläutert. Immer wieder ist es vor allem die Naturverbundenheit und die Liebe zur Heimat Ostpreußen, die aus den Holzskulpturen spricht. **os**



Friedrich Kulessa: Fischreiher

„Wer musiziert, hat mehr vom Leben"

Vor 60 Jahren wurde die „Ostpreußische Werbekapelle für Volks- und Hausmusik" gegründet

Die Königsberger Hausmusikvereinigung, aus der sich kurze Zeit später die „Ostpreußische Werbekapelle für Volks- und Hausmusik" entwickelte, besteht in diesem Jahr seit 60 Jahren. 1932 gründeten drei Roßgärter Mittelschüler, Erich und Horst Kaschub und Gerhard Staff, ein Trio in der Herbartstraße. In der Wohnung der Familie Kaschub befand sich ein großer Konzertflügel, den ich spielte. Erich spielte die Querflöte und die Piccoloflöte, Horst spielte die Geige. Aus Freude an der Musik kamen wir zwei- bis dreimal in der Woche zusammen, und übten Musikstücke ein, vornehmlich volkstümliche Musik, wie Operettenmelodien, Charakterstücke aus Salonalben, Wiener Stücke, Walzer und Märsche. Unsere Musizierfreudigkeit sprach sich bald herum, und nach und nach waren wir eine Kapelle von zehn Mann, die dann in der Aula der Roßgärter Mittelschule üben durfte.

Konzertaufträge ließen nicht lange auf sich warten. Wir spielten für den Deutschen Handlungsgehilfen-Verband im großen Saal des DHV am Hansaring, in der Deutschen Ressource, in der Bürgerressource, im kleinen und im großen Saal der Stadthalle und im Schützenhaus. Firmen und Vereine waren unsere Auftraggeber.

Erich Kaschub, bei seinen Auftritten in einem weißen Frack, hielt vor den Konzerten eine kurze Ansprache, in der er auf die Freude am Musizieren hinwies, und die Leute zum Erlernen eines Instrumentes animierte. „Wer musiziert, hat mehr vom Leben", war sein Schlußsatz. Kollegen von Erich hatten einen Schellenbaum gebastelt, der bei keinem unserer Auftritte fehlte.

Wir begannen unsere volkstümlichen Konzerte mit einem Marsch. Zur Auswahl standen zumeist der Torgauer Marsch, der Königgrätzer Marsch oder der Marsch „Unsere Garde". Danach folgte ein großer Konzertwalzer. Hier spielten wir häufig den Walzer „Wiener Praterleben", bekannt als Sportpalastwalzer, oder den Walzer „Hochzeit der Winde". Je nach Jahreszeit spielten wir dann von Leoncavallo die Mattinata – das Frühlingserwachen, das romantische Poem von Fiebig, das Largo von Händel oder ein Mozart-Menuett. Häufig trugen wir auch das Charakterstück „Heinzelmännchens Wachtparade" vor, eine damals beliebte Salonmusik. Erich Kaschub sang zwischendurch mit seiner herrlichen Tenorstimme Lieder wie „Wien, du Stadt meiner Träume", das berühmte Wachtlied aus dem „Zarewitsch" von Lehar, oder auch Melodien von Robert Stolz. Als Königsberger standen aber auch die „Lustigen Königsberger Handelsfrauen" von Carl Haack, ebenso wie die „Ostpreußischen Fischertänze" auf unserem Programm. Wir bemühten uns, für jeden etwas zu bringen.

Nach dem ersten Teil unseres Programms boten wir, soweit es gewünscht war, Tanzmusik dar. Wir spielten alle damals gängigen Schlager, dank unserer Besetzung waren es vor allem die Tangos, die gut beim Publikum ankamen. Ich entsinne mich, daß vor allem zwei Tangos Favoriten bei unseren Gästen waren: „Mein Herz hat Sehnsucht nach deiner Liebe" und „Wünsch dir was".

Auch im Königsberger Sender waren wir einmal zu einer Probeaufnahme. Eine Wachsmatrize wurde von unseren Darbietungen angefertigt. Ich weiß nicht, ob sie je gesendet wurde. Wir und die Menschen, die uns beim Musizieren zuhörten, hatten jedenfalls viel Freude an unserem kleinen Orchester gehabt. Häufig war es so, daß die Königsberger unsere Lieder begeistert mitsangen, so geschehen in der Stadthalle.

Durch den Krieg geriet unsere Gemeinschaft auseinander, und nach dem Krieg waren wir in alle Winde zerstreut. Nach langem Suchen fand ich die meisten Musikfreunde wieder. Aber an ein gemeinsames Musizieren war nicht mehr zu denken. So gründeten wir 1955 in Salzgitter-Lebenstedt das Ostpreußische Musikstudio Salzgitter als Nachfolgerin der Ostpreußischen Werbekapelle für Volks- und Hausmusik Königsberg. Es ging nun darum, unsere ostpreußische Musikgeschichte, das Musikleben in Ostpreußen, in Wort-, Bild- und Tonwiedergabe der Öffentlichkeit aufzuzeigen. So stellte ich in verhältnismäßig kurzer Zeit mit Hilfe von Musikfreunden und freundlichen Helfern einen Lichtbildervortrag von etwa 150 Dias zusammen, zu dem ein Textbuch gehörte und entsprechende Schallplattentitel. Wir unternahmen nun 12 Jahre lang Vortragsreisen zwischen Elmshorn und München, zwischen Emmerich am Rhein und Schladen an der Zonengrenze. Wir besuchten über 100 Städte und Ortschaften in der Bundesrepublik Deutschland aufgrund von Einladungen. Tausenden von Menschen – Schulen und Volkshochschulen gehörten auch dazu – erfuhren etwas über die Auslandskontakte nach Wien, Salzburg, Straßburg, Rotterdam und Swindon (England); verbunden mit Austausch von geschichtlichen Erfahrungen.

In diesem Sinne arbeiten wir bis heute weiter. Dank sei hier gesagt meiner Familie, Willi Krasse und besonders den inzwischen verstorbenen Königsberger Musikfreunden Heinz Broschat und Horst Kaschub. „Musik kennt keine Grenzen" war immer unsere Devise. Sie hat sich bewahrheitet, denn Musik ist eine Sprache, die jeder versteht.

Gerhard Staff



Die „Ostpreußische Werbekapelle für Volks- und Hausmusik": 1937 nach einem Konzert in der Bürgerressource von (links nach rechts): Horst Kaschub, Geige; ein nicht namentlich bekannter Geiger; Gerhard Staff, Klavier; Werner Hinz, Akkordeon; Kurt Witt, Schellenbaum und Triangel; Erich Kaschub, Dirigent und Flötist; Kurt Bosien, Akkordeon; Rudolf Wenghöfer, Klarinette; Otto Gronau, Geige. Foto OMS-Archiv/Staff

„O Dantzig, halt dich feste..."

Vor 475 Jahren wurde der Dichter und Bassist Hans Hasentödter geboren

Der Freiheitskampf der Stadt Danzig um ihre Unabhängigkeit gegen den polnischen König Stephan Bathory im Jahre 1577, der mit einem Sieg der Danziger endete, ist im deutschen Raum fast unbekannt. Und auch nur wenige Menschen kennen den Dichter des bekanntesten Kampfliedes jener Zeit, Hans Hasentödter, geboren am 12. März 1517.

Über das frühe Leben Hasentödters wissen wir wenig, nicht einmal sein genauer Geburtsort ist bekannt. Man vermutet, daß er aus Hessen stammt, da er verschiedentlich als „der Hesse" bezeichnet wurde. Bis zu seinem 45. Lebensjahr dürfte er sich in Baden und der Schweiz aufgehalten haben. 1562 taucht er als Student in Königsberg auf, zugleich findet er eine Anstellung als Bassist in der Kapelle Herzogs Albrecht von Preußen.

Im Jahr 1571 begibt er sich nach Danzig, wo er dem Rat der Stadt seine umfangreiche „Weltchronik" widmet. Daraufhin bekommt er eine Anstellung in der Rathauskanzlei und steigt bald zum Rathaussekretär auf, ein Beweis, daß er seine juristischen Studien abgeschlossen haben mußte, denn das war Voraussetzung für diese Anstellung.

Von den Gedichten und Liedern, die Hasentödter verfaßt hat, sind nur etwa 30 erhalten geblieben, ein Teil ist geistlichen Inhalts, einige sind auch Studentenlieder. Darüberhinaus dichtete er Psalmen nach und übersetzte Chorlieder aus dem Lateinischen.

Während des Freiheitskampfes der Stadt Danzig dichtet er sein berühmt gewordenes Kampflied „O Dantzig, halt dich feste, Du weitberumbte Stadt..." Schon vorher hatte er publizistisch für die Freiheit der Stadt Danzig von der polnischen Herrschaft gekämpft; er war mehrmals wegen seiner Schriften vor den Reichstag in Warschau geladen worden, erschienen ist er jedoch nie.

Nachdem Danzig 1577 mit großen und blutigen Opfern seine Freiheit vom Polenkönig erkämpft hatte, brachte der Rat der Stadt Danzig in der Vorhalle zum Rathaus ein lateinisches Distichon Hasentödters an, das in freier Übersetzung etwa so lautet:

„Glücklich vor allen Städten des preußischen Landes, Danzig, weit überragst ruhmvollen Namens du sie."

Hasentödter starb im März 1586 in Danzig.

Otto R. Braun

Vom Schicksal der Ostdeutschen gefesselt

Gedenken an den Filmregisseur Frank Wisbar aus Tilsit

Wer aufmerksam das Fernsehprogramm verfolgt, der wird hin und wieder auch einen Film entdecken, der einst unter der Regie von Frank Wisbar gedreht wurde. „Mädchen in Uniform", „Rivalen der Liebe", „Fährmann Maria" mit der unvergessenen Sibylle Schmitz, „Ball im Metropol" mit dem großen Heinrich George, Gottfried Kellers „Das Fähnlein der sieben Aufrechten" und „Die Unbekannte aus der Seine" sind nur wenige Filmtitel aus dem reichen Schaffen des Ostpreußen Frank Wisbar.

Als Sohn eines Landwirts am 9. Dezember 1899 in Tilsit geboren, war Frank Wisbar nach dem Abitur zunächst Offizier geworden, um dann später zum Film zu gehen. Als kleiner Regieassistent hatte er angefangen, sich dann allmählich zum Aufnahmeleiter und später zum Regisseur emporgearbeitet.

Nach einem längeren Aufenthalt in den Vereinigten Staaten, wo er ebenfalls Filme drehte, kehrte Wisbar nach dem Krieg nach Deutschland zurück. Es entstanden Streifen wie „Haie und kleine Fische", der Stalingrad-Film „Hunde wollt ihr ewig leben" und „Nacht fiel über Gotenhafen". Das Schicksal seiner ostdeutschen Landsleute fesselte ihn besonders, und so zog der zuletzt genannte Film im Zweiten Deutschen Fernsehen die erste filmische Dokumentation der Rettung ostdeutscher Flüchtlinge durch die Marine über See nach sich.

Mitten in Besprechungen über weitere Fernsehfilme erlang Frank Wisbar am 17. März 1967 in Mainz einer Embolie. Sein Leben hatte er der unbedingten Wahrheit in der Darstellung historischer Ereignisse gewidmet – seine Filme legen auch heute noch Zeugnis davon ab. **SiS**

Kulturnotizen

Das Altonaer Museum in Hamburg zeigt bis zum 8. Juni eine Ausstellung unter dem Titel „Die Künstlerpostkarte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart". Unter den Exponaten sind auch Karten von Lovis Corinth, Max Pechstein und Karl Schmidt-Rottluff. Die Ausstellung geht anschließend ins Deutsche Postmuseum in Frankfurt, wo sie bis zum 13. September zu sehen ist.

Hans Conrad, Graphiker aus Elbing, stellt Zeichnungen und Lithographien im Kurfürstlichen Gärtnerhaus, Bonn, Beethovenplatz 1, aus. Bis zum 27. März.

Reinhard Grütz, Designer und Maler aus dem ostpreußischen Berghöfen, zeigt Ölbilder und Aquarelle im Bilderkabinett, Wilhelm-Leuschner-Straße 22, 6100 Darmstadt. Bis zum 5. April. Öffnungszeiten: dienstags bis freitags 11 bis 13 und 15 bis 18.30 Uhr, sonnabends 11 bis 14 Uhr.

Im Pfarrhof wurden Volieren errichtet

Johannes Thienemanns Elternhaus stand im Kreis Zeitz – Begegnungen und Erlebnisse in Rossitten

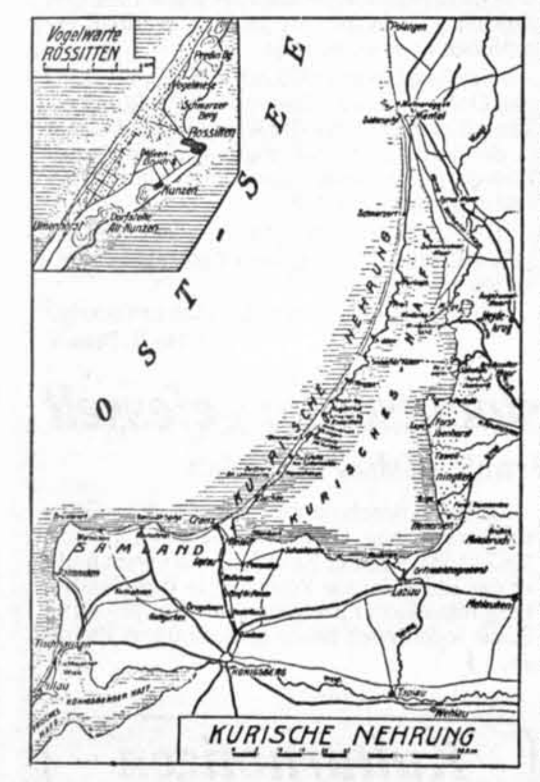
Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde ich durch meine Frau in den Kreis Zeitz verschlagen. Dieser liegt im südlichsten Zipfel des neuen Bundeslands Sachsen-Anhalt und gehört landschaftlich gesehen bereits zu Thüringen. Bald las und hörte ich in dieser Gegend oft den Namen Professor Dr. Johannes Thienemann. Wie hing dieser Name mit meiner ostpreußischen Heimat, der Kurischen Nehrung, der dortigen Vogelwarte in Rossitten und dem Kreis Zeitz zusammen? Im Lauf der Zeit sammelte ich genügend Material, um berichten zu können.

Der Vater von Professor Dr. Johannes Thienemann wurde am 14. April 1830 in Droyßig, Kreis Zeitz, geboren. Er war dort Pastor und beschäftigte sich wie schon seine Vorfahren mit Fragen der Ornithologie. Später zog die Familie nach Westthüringen, wo am 12. November 1863 in Ganglöffsömmern bei Sömmerda ihr Sohn Johannes geboren wurde.

Den Vater zog es aber zurück in den Heimatkreis Zeitz. Er übernahm 1877 die Pfarrstelle in dem kleinen Dörfchen Zangenberg, das etwa einen Kilometer von Zeitz entfernt an der Straße nach Leipzig liegt. Da der Fluß Weiße Elster dicht an Zangenberg vorbeifließt, bot sich dem Vater und dem Sohn die Möglichkeit, sich noch mehr der Ornithologie zu widmen. Auf dem Pfarrhof wurden große Volieren erbaut, in denen seltenere einheimische Vögel sowie einige Exoten gehalten wurden. Daneben betreute die Familie ein stattliches Hühnervolk, zu dem sich auch ein Kranich und Möwen gesellten.

Von der Veranda aus konnten sie nicht nur die Vögel des Hofs bestens beobachten, sie stellten auch mit Hilfe einer Stimmgabel die Tonhöhe der Gesänge der Gartenvögel und des Krähens der Hähne der Nachbarn fest und schrieben dies in einem Notizbuch nieder. Vater Thienemann schrieb auch Beiträge für die „Monatszeitschrift des Deutschen Vereins zum Schutz der Vogelwelt". Das Pfarrhaus in Zangenberg wurde in ornithologischer Beziehung das Zentrum eines weiten Bezirks. Jede Post brachte einen Berg von Briefen und Schriften, die der Vater schnell und gewissenhaft bearbeitete und beantwortete.

In diesem Milieu wuchs der Junge auf. Bereits mit neun Jahren notierte er sich die Abflug- und Wiederkehrdaten der heimischen Zugvögel seines thüringischen Geburtsorts und tat dies verstärkt in Zangenberg. Bald begann der aufgeweckte Junge seine Schulzeit am Zeitzer Gymnasium. Er beteiligte sich an Exkursionen und Vogelfangaktionen, dies besonders auf den Kiesbänken der Weißen Elster. Zusammen mit seinem Vater nahm er regelmäßig an den Monatsversammlungen des oben genannten Vereins zum Schutz der Vogelwelt teil. Auch eine Begegnung mit dem bedeutenden Zoologen, Tiergärtner und Schriftsteller Edmund Alfred Brehm im Zangenberger Pfarrhaus bestärkte ihn in seiner Hinwendung zur Natur.



Nach dem Abschluß des Gymnasiums in Zeitz sollte und wollte der junge Johannes Theologe werden. Dies sicher wegen der Familientradition. Auch während der Studienzeit in Leipzig und in Halle befaßte er sich mit umfangreichen ornithologischen Problemen. Dabei hatten es ihm die Krähenvögel besonders angetan.



Vogelwarte Rossitten vor dem Zweiten Weltkrieg: Sommergäste zu Besuch — Foto Archiv

Nach dem Studium bekam der junge Mann „infolge Überfüllung" keine Pfarrstelle. Kurzentschlossen wechselte er zum Lehrerberuf und war zunächst in Leipzig, dann in Osterwieck und an der Landwirtschaftsschule in Badersleben bei Haldensleben tätig.

Am 18. Juli 1896 besuchte der junge Thienemann zum ersten Mal das Dorf Rossitten auf der Kurischen Nehrung. Angeregt zu dieser Reise wurde er durch Dr. F. Lindner, einen ehemaligen Zeitzer Ornithologen, der die Vogelwelt der Nehrung entdeckt hatte.

Thienemann war begeistert von der ungewöhnlich reichen Vogelwelt dieses Landstreifens. Er verbrachte von da an jedes Jahr die Sommerferien in Rossitten. Am 1. Januar 1901 gründete er in dem kleinen Fischerdorf die „Vogelwarte Rossitten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft" und leitete diese erste Einrichtung ihrer Art in der Welt bis 1929. In ihm reifte der Entschluß, sich hauptsächlich mit der Vogelkunde zu beschäftigen. An den ersten Besuch schlossen sich übrigens Vortragsreisen mit Vogelschutzthemen und allgemein-ornithologischem Inhalt durch Deutschland an.

Thienemann muß materiellen Dingen wenig Wert beigemessen haben und ein großer Idealist gewesen sein, denn sicher war es ihm nur unter diesen Voraussetzungen möglich, sich in dem kleinen Fischerdörfchen anzusiedeln. Bis zur Bahnstation in Cranz waren es immerhin fünfunddreißig Kilometer. Und daß der Weg bis Sarkau nicht immer leicht zu befahren war, habe ich in späteren Jahren bei meinen Radtouren mehrmals erfahren müssen.

Das Hauptfeld seiner ornithologischen Arbeit war die Erforschung des Vogelflugs, wozu eine Beobachtungsstelle eingerichtet wurde. Mit Hilfe der Beringung von Vögeln wollte er die Tagesflugleistungen, Überwinterungsgebiete und Zugrouten erkunden. Hierzu erwies sich der Storch als der geeignetste Vogel. Schlagen die erstmalig ziehenden Störche die artgemäße, also ererbte Wegzugrichtung ein? Werden sie von erfahrenen Altstörchen geführt? Es war anzunehmen, daß bei diesem langlebigen und gesellig ziehenden Vogel die Streckenkenntnis an die unerfahrenen Jungvögel weitergegeben werden muß.

Johannes Thienemann hatte von 1926 bis 1928 in Rossitten Jungstörche gesammelt und ihnen jeweils in drei Versuchen erst im September den Wegzug ermöglicht. Die wenigen Wiederfunde kamen aus Bulgarien, Griechenland und von Kreta. Weitere Versuche mit Spätauflassungen von drei Gruppen folgten Mitte September 1933. Die Tiere wurden auf der Brust mit verschiedenfarbigen Querstreifen gekennzeichnet und erhielten außerdem einen farbigen Halsring. Diese Störche, die in Rossitten bzw. in Masuren freigelassen wurden, beobachtete man später an der Oder, in der CSSR, Österreich und bei Padua in Italien.

Erstmalig verfrachtete man auch Störche in den Westen Deutschlands. Dort wurde ihnen der Abflug in Frankfurt am Main bzw. in Essen freigegeben. Sie flogen meist in südöstlicher Richtung, aber auch in südwestlicher ab. Um Klarheit zu erlangen, unternahmen Thienemann und ebenfalls sein Nachfolger, Professor Dr. Ernst Schüz, in den Jahren 1933 bis 1936 weitere Versuche und brachten insgesamt 754 Störche ins Rheinland, nach Westfalen und zu anderen Orten. Diese Versuche sollten vorwiegend Fragen der Ortstreue klären, gleichzeitig auch zur Frage der Richtungswahl beitragen. Leider werden in Frankreich und vor allem in Italien die Zugvögel sehr verfolgt. Von den letzten Versuchen wurden Funde aus Kenia und dem Süden Sambias zurückgemeldet.

Johannes Thienemann holte in Königsberg (Preußen) sein zoologisches Studium nach. Er wurde 1906 Dr. phil. und 1910 Professor an der Universität Königsberg. Anläßlich seines 70. Geburtstags verlieh man ihm die Goethe-Medaille.

Aber ich wollte ja eigentlich einiges über meine Fahrten nach Rossitten und über Begebenheiten berichten, die ich im Zusammenhang mit der dortigen Vogelwarte hatte.

Während der Schulzeit an der Hindenburgschule in Angerburg war ich Mitglied des Pfadfinderbunds „Deutsche Freischar". Diese rührige Gruppe führte nicht nur wöchentlich ihre Heimabende durch, ihre Mitglieder lernten an fast jedem Wochenende wohl jeden Winkel des Heimat- und der Nachbarkreise kennen. Jährlich war im Herbst die Rominter Heide das Ziel. Ferienfahrten führten uns 1932 zum Gautreffen an den Dadeysee bei Allenstein, an den Bober in Schlesien zum 1931er Reichstreffen und 1933 zum letzten Bundestreffen in der Lüneburger Heide. Mehrmals unternahmen wir Radtouren durch möglichst viele Kreise unserer so schönen ostpreußischen Heimat.

Im Sommer 1931 war die Kurische Nehrung unser Ziel. Über Königsberg, Cranz und Sarkau erreichten wir Rossitten. Natürlich mußten wir auch die dortige Vogelwarte besuchen. Als sich unsere wohl zwanzigköpfige Kinder- und Jugendgruppe das Museum und die Volieren ansah, stieß Professor Dr. Thienemann zu unserer neugierigen Schar und gab bereitwillig Antwort auf alle Fragen. Dies war natürlich ein besonderes Erlebnis.

Später erreichten wir mit unseren Fahrrädern hinter Pillkoppen die damalige Reichsgrenze und sahen über die Schlagbäume hinweg in das litauische Gebiet vor Nidden. Daß es die Wanderdünen vor Rossitten uns besonders angetan hatten, ist wohl selbstverständlich. Auf dem Hosenboden rutschten wir von der steilsten Düne bis zum Wasser des Kurischen Haffs hinunter. Von Sarkau aus fuhren wir mit Fischern zum Legen der Netze in die Ostsee hinaus. Nicht nur ich mußte bei dem hohen Wellengang „spucken".

*

Der Vater von Johannes Thienemann starb am 25. November 1884 in Zangenberg. Sein Grab befand sich gleich neben dem Portal des Dorffriedhofs. Den Grabstein gibt es nicht mehr. Das Pfarrhaus, der letzte Fachwerkbau des Dorfs, wird zur Zeit saniert. Die Kirche ist teilweise eingefallen. Nach ihrer Restaurierung soll in ihr eine ständige Ausstellung über Professor Dr. Thienemann eingerichtet werden. Der Vorhof am Pfarrhaus erhält den Namen „Thienemannplatz". Der neue Bürgermeister des Dorfs Zangenberg im Kreis Zeitz, Kuhlbrodt, und der Pfarrer Franke haben zu einer Spendenaktion aufgerufen, um alle vorgesehenen Maßnahmen realisieren zu können.

Paul Meyer

Eine Ziegelei für den Wiederaufbau?

Hilfsaktionen für die in Nord-Ostpreußen liegende Stadt Friedland des Kreises Bartenstein

Helmut Gutzeit, geboren 1940 in Friedland/Ostpr.", so steht es seit über 51 Jahren in meinen Papieren und in der Geburtsurkunde. Immer wieder habe ich mir die Frage gestellt, wie mag es in dieser Stadt wohl aussehen, und werde ich es erleben einmal dort zu sein, und die Spuren meiner Familie aufzusuchen? Als ich Friedland verlassen mußte war ich ein kleiner Junge. Es begann die Flucht in den Westen mit meiner Mutter und vier Geschwistern. Ich habe nur sehr wenige Erinnerungen an Friedland. Aber von den vielen Erzählungen meiner Mutter und auch älteren Geschwistern sowie von vielen Fotosammlungen, Zeichnungen und Plänen, kannte ich die ganze Stadt, über die ich mehr als dreißig Jahre Ausfzeichnungen gesammelt habe. Doch in all den Jahren gab es immer wieder den Wunsch, meine Geburtsstadt zu sehen.

So gelang es mir endlich, die langersehnte Reise anzutreten, die in Friedland (Kreis Bartenstein) enden sollte. 34 Friedländer bildeten eine Gruppe, und wir unternahmen die lange Reise mit dem Flugzeug ab Hamburg über Riga und Polangen, weiter etwa sechs Stunden mit dem Bus nach Ostpreußen, Rauschen. Am nächsten Morgen begann die Fahrt, über Königsberg, Stockheim, Schwönau, Heinrichsdorf, mit dem Ziel Friedland. Die Anfahrt zur Stadt war ein bewegendes Ereignis. Im Bus, der voller Friedländer war, wurde es ganz still.

Blick über den Mühlenteich

Die ersten Blicke durch das Grün ließen den Kirchturm erscheinen. Fast alle rückten von ihren Sitzen hoch, um nur nichts zu verpassen. Ein Aufschrei, endlich, der Blick über den Mühlenteich auf die St.-Georgs-Kirche und den St.-Lorens-Park.

Der Bus hielt an, um das langersehnte Panorama zu genießen. Tränen rollten über die Wangen, es war das Stillen der langen Sehnsucht. Der Mühlenteich nahm die Freudentränen gern auf.

Weiter zum Marktplatz. Ein jeder war innerlich gerührt. Ich stand auf dem Platz, und sah mir das Stadtbild an. Es war fremd und doch vertraut. Mein Vater hätte sicher gesagt: „Is dat min Tohus?" Trotz vieler Baulücken und fremder Häuser, es ist Friedland, meine Geburtsstadt!

Ich sah immer wieder auf den Kirchturm, der mir sehr vertraut erschien. Meine Frau, ebenfalls aus Ostpreußen stammend (Kreis Heiligenbeil), legte ihren Arm auf meine Schulter und sagte: „Deine Augen sehen traurig aus, aber auch glücklich." Ich war sehr glücklich, gemeinsam mit meiner Frau in meiner Heimatstadt zu sein.

Zwei Tage Aufenthalt waren jedoch zu wenig, um alles aufzunehmen. Viele freundliche Menschen, die uns begegnet sind, haben sich bei unserem Besuch sehr nett verhalten. Armut und Not habe ich nicht übersehen, aber auch nicht die vielen Häuser aus der deutschen Zeit.

Viele andere markante Punkte

Um mir einen gesamten Eindruck von der Stadt zu verschaffen, kletterte ich die sehr schadhafte Turmtreppe hinauf.

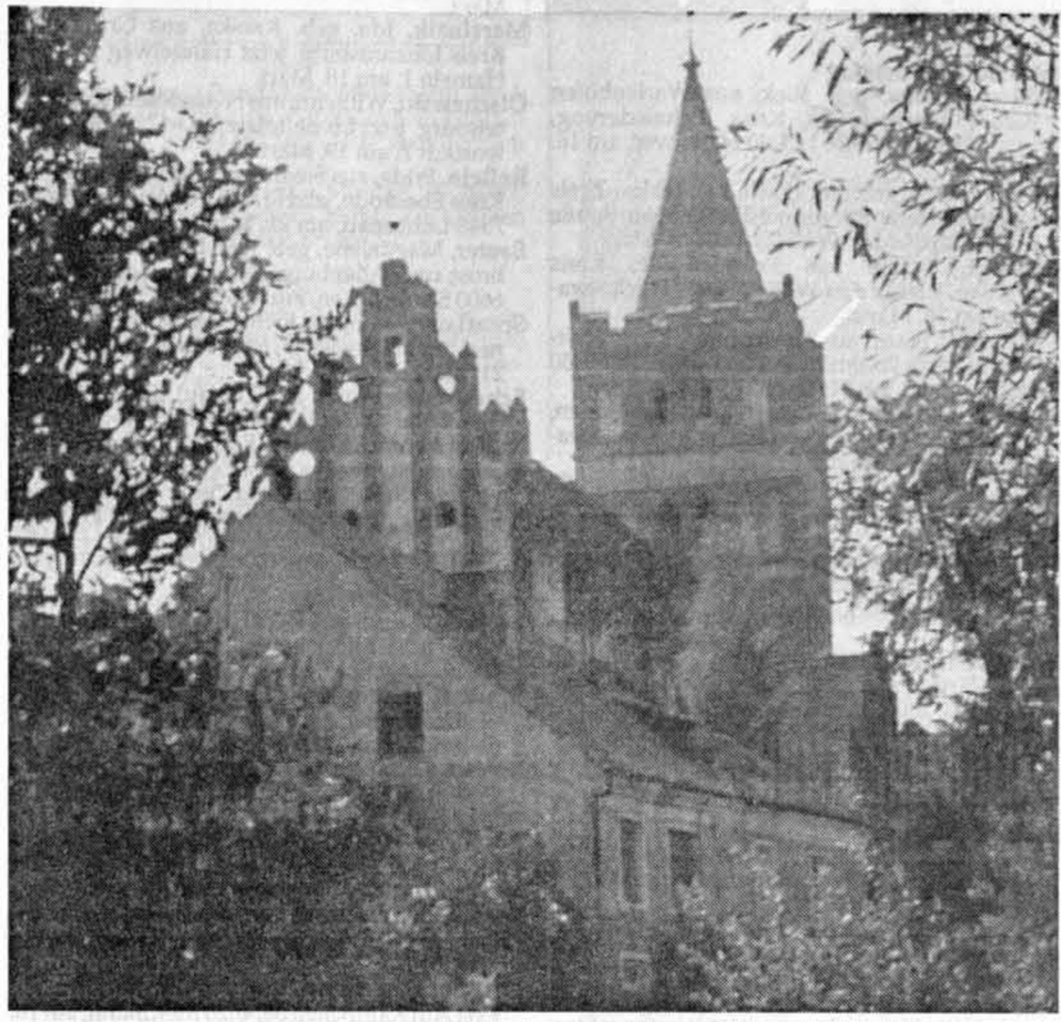
Der Schillerpark, das Flußbett der Alle, das Kraftwerk, die Seufzerbrücke, die alte und die neue Schule, der Wasserturm, der Hohle Graben, Reste der Stadtmauer, die Turnhalle, die Aachener Straße und viele andere markante Punkte, wirkten auf mich, als hätte ich es immer gesehen.

Aber aus der Nähe jedoch war alles sehr anders und enttäuschend.

Eine Einladung bei dem jetzigen Bürgermeister Wladimir Shendrik war für alle Friedländer eine interessante Begegnung, die mit einem gemeinsamen Mittagessen endete.

Bei unserer Abfahrt benutzten wir eine zugemauerte Fensteröffnung als Gästebuch, am Eckhaus Mühlenstraße (auf die vielen Einzelheiten gehe ich nicht weiter ein). Die Abschiedsblicke der Menschen, besonders aber der Kinder, haben meine Frau und mich lange bewegt.

Somit faßte ich den Entschluß, diesen Menschen zu helfen. Aber wie? Bei einem Besuch der Familie Karl Fleischhauer in Bremen wurde über humanitäre Hilfe gesprochen, und alles begann. Sofort nahmen wir Kontakt mit Käte Werner auf, die in Hannover lebt. Sie ist die Ortsvertreterin der Friedländer. Die ersten Gespräche mit der Stadt Nienburg (unserer Patenstadt) waren erfolgreich.



Friedland heute: Blick auf St. Georg. Der Bau der dreischiffigen gotischen Hallenkirche wurde um 1360 begonnen und etwa 1510 beendet Foto Gutzeit

Nienburg übernahm sofort ein Rundschreiben an alle Friedländer, mit der Bitte um Unterstützung. Das DRK Nienburg stellte uns sofort einen Lkw mit zwei Fahrern zur Verfügung. Somit gelang es uns, Spenden in Höhe von über 24 000 DM für den Transport zu sammeln. Karl Fleischhauer in Wentorf (Hamburg) und Gutzeit in Bremen. Besonders in Bremen sind über 70 Prozent aller Spenden und Hilfsgüter zusammengekommen. Auch konnte ich in Bremen bei meinen Geschäftspartnern und Freunden zwei geeignete Fahrzeuge besorgen (geschlossene Lkw's).

Immerhin mußten von der Firma Kellogs 2,5 t Lebensmittel verladen werden, von der Firma Co-op 10 Zentner Süßigkeiten aller Art, zahlreiche Lebensmittel-Pakete von der Firma Hindahl und Wolf, ebenfalls die vielen Textil-Pakete, sogar Schlittschuhe und Taschen. Die Spendenflut setzte ein. Bei Hannelore Göttsche, Oberneuland, fanden wir große Unterstützung. Die Geldspenden wurden direkt auf unser Spendenkonto überwiesen. Davon wurden in Wentorf Lebensmittel eingekauft (offene Rechnungslegung vorhanden), z. B. Haferflocken, Mehl, Zucker, Margarine, Speiseöl, Kakao und etwas Seife. Auch die Diabetiker haben wir nicht vergessen und mit Süßstoff bedacht.

Sohn Michael (Mediziner) sorgte in Bremen mit einem befreundeten Arzt für Medikamente im Wert von 5000,– DM. Die Freude darüber war sehr groß.

Unser Hilfstransport war in Friedland bei dem Bürgermeister angemeldet, aber auch bei der Presse und bei einigen deutschen Familien (etwa 25 deutsche Familien leben bereits in Friedland, mit zunehmender Tendenz). Auch der Pfarrer bekam eine Mitteilung.

So begann der Transport ab Bremen in Richtung Wentorf. Günter Högemann stellte sich als freiwilliger Fahrer zur Verfügung. Ebenso das DRK aus Nienburg mit den beiden Fahrern Holz und Ernike fand sich in Wentorf ein. Dort mußten die Lebensmittel verladen werden. Somit hatten wir über 12 t Gesamtladung in den drei Fahrzeugen verteilt. Auch Arno Brockmann (geboren in Friedland) stellte sich als Fahrer zur Verfügung.

Am Übergang Preußisch Eylau begrüßten uns ein Polizei-Leutnant und der Bürgermeister Shendrik, die uns nach Friedland begleiteten. Unsere Fahrzeuge wurden für die erste Nacht auf dem Hof der Miliz abgestellt und sicher bewacht. Für die Übernachtungen war gesorgt, wir wurden in Privatquartieren untergebracht. Am nächsten Morgen begann um acht Uhr eine Besprechung im Rathaus, wie die Verteilung der Waren vozunehmen sei. Alle Hilfsgüter wurden in die Turnhalle geschaft und sortiert. Uns wurden Listen von hilfsbedürftigen Personen vorgelegt und Dolmetscher standen uns rund um die Uhr zur Verfügung.

Zwei Tage lang haben wir mit unseren Fahrzeugen sowie mit drei Fahrzeugen von der Stadtverwaltung alle Sendungen in die Häuser gebracht. Nicht einmal die Zeit zum Essen haben wir uns genommen, denn nach den ersten Hausbesuchen sahen wir, wie groß dort die Not ist und wie dankbar diese Menschen unsere Hilfsmittel angenommen haben. Bei einbrechender Dunkelheit haben wir die letzten Adressen nur noch mit Taschenlampen-Beleuchtung aufgesucht.

Der harte Tag war mit uns noch nicht zu Ende, denn im Rathaus wurde um 18 Uhr mit den Abgeordneten der Stadt und dem Kreisarzt eine Aussprache angesetzt. Auch diese war für uns sehr wichtig. Anwesend der Bürgermeister und sein Stellvertreter, die Schulrektorin, Pflegepersonal der Kliniken, die Miliz, Mediziner, Bürger der Stadt sowie die Presse und die Dolmetscherin Ljuba aus Königsberg.

Mein Vortrag im Rathaus der Stadt endete mit der Übergabe einer komplett ausgerüsteten Werkzeugkiste für einen Maurer und Betonbauer, Wert etwa 250,– DM, an den dortigen Baumeister. Symbolisch war das eine Grundsteinlegung für die Sanierung sämtlicher Häuser aus der deutschen Zeit. Auch ein großer Besen war dabei, um die Straßen zu reinigen. Unser Gespräch geriet in Hochstimmung. Bürgermeister und Baumeister versprachen vor versammelter Mannschaft, alle Bauwerke zu erhalten und wieder in Ordnung zu bringen. In seiner Gegenrede betonte der Bürgermeister jedoch, daß die Beschaffung der Baumaterialien sehr schwer sei.

Für das Neu-Eindecken der Kirchturmspitze habe man z. B. zwei Jahre auf Dachpfannen aus Litauen warten müssen. Sofort kam der Gedanke, die einst gut florierende Ziegelei in Friedland (Kloschhenen) wieder in Betrieb zu setzen. Über Jahrzehnte hinaus wurden bis 1945 Ziegel aller Art dort produziert. In der Erde lagert Ton bester Qualität. Bemühungen für eine Produktionsstätte sind bei Ziegelherstellern in der Bundesrepublik bereits angelaufen. In ganz Ostpreußen und Rußland gibt es keine Ziegel- oder Pfannen-Hersteller. **Helmut Gutzeit**



Nachrichten aus Königsberg

Jubiläum der Musikschule

Das Kollektiv der „Königsberger Musikschule" bereitet sich auf die Feierlichkeiten anläßlich des 35. Jubiläums der Schule vor, das in diesem Jahr stattfindet. Im Zusammenhang damit ist vorgesehen, das Festival der Klaviermusik namens S. Rachmaninow mit der Teilnahme der Gäste aus Deutschland, Polen und den baltischen Staaten im März durchzuführen. Zum Schwerpunkt der Feierlichkeiten wird das Festkonzert im Gebietsschauspielhaus mit der Teilnahme von Solisten des Bolschoj-Theaters, Lehrern der Konservatorien und vieler bekannter Musikanten werden. „Es freut mich", so Schuldirektorin Pankowa, „daß sich in der letzten Zeit unsere Beziehungen zu Deutschland allmählich entwickeln. Es entstand die Idee, das Museum ‚Bessel-Gymnasium–Musikschule' zu gründen. Vor kurzem haben zwei unserer Schüler Einladungen bekommen, am Musikfestival in Klingenthal in Deutschland teilzunehmen. Darin sehen wir ein Wiedererstehen der Tradition des Zusammenwirkens beider Kulturen, deren Grundstein im neunzehnten Jahrhundert gelegt worden ist. Sogar jenes schöpferische Potential ausnutzend, das wir zur Zeit besitzen, könnten wir ein recht hohes Niveau der Kontakte mit Gleichgesinnten im Ausland sichern."

Segelclub Rhe

Im August dieses Jahres soll in Königsberg die erste in der Geschichte des Gebiets internationale Segelregatta „Jantarnij Parus" („Bernsteinsegel") durchgeführt werden. Früher fanden internationale Ostseeregatten ausschließlich in Tallin (Reval), Estland, statt, diesmal aber beschloß die Föderation des Segelsports Rußlands, Ostseeregatten '92 in Königsberg zu veranstalten. Gebietsadministrationsleiter Jurij Matotschkin hat Hilfe und Beistand bei der Organisation der Regatta zugesichert. Beiläufig hat die Gebietsföderation des Segelsports gute Kontakte zu ausländischen Kollegen. Besonders gute Beziehungen hat die Föderation zum alten Königsberger Segelclub „Rhe", seit 1945 in Hamburg. Unlängst wurde zwischen der „Kaliningrader Föderation" und dem Club in Hamburg ein Vertrag über die Zusammenarbeit abgeschlossen, der u. a. den Austausch von jungen Sportlern vorsieht. Fünf bis sechs Jugendliche können im Sommer zur Erholung und zum Training nach Hamburg fahren und in deutschen Familien leben, deutsche Jungens werden von der russischen Seite empfangen werden. Es ist auch die Teilnahme einer Besatzung aus Königsberg an der transatlantischen Regatta „Kolumbus 92" an Bord einer deutschen Jacht möglich.

Einwohner-Statistik

Die Statistik zeugt unvoreingenommen davon, daß die Tendenz zur Verschlechterung der demographischen Situation in Königsberg anhält. 1991 wurde durch eine weitere Senkung der Geburtenzahl in der Stadt gekennzeichnet: Es wurden 4468 Kinder geboren, d. h. 9,3 auf 1000 Einwohner (1990 waren es 4838 und 11,7 entsprechend). 1987 zählt man z. B. 6200 Neugeborene in der Stadt (15:1000). Gleichzeitig mit der Senkung der Geburtenzahl im Jahre 1991 starben 3705 Einwohner, ein Jahr davor 3659. Das schon erwähnte 1987 war in dieser Hinsicht „günstiger", 3100 Vorstorbene. Und wie gehts mit Eheschließungen und Scheidungen in der Ostpreußenmetropole? 1991 fanden 4235 Paare ihr Eheglück, 2269 ließen sich scheiden. 1990 waren es (entsprechend) 4293 und 2118, 1987 zählte man 4411 und 2002. Gleichzeitig mit der Senkung der Geburtenzahl wächst, wenn auch unbedeutend, die Sterblichkeit. 1991 starben 3705 Einwohner Königsbergs, ein Jahr davor 3653. Infolge der Verkehrsunfälle sind 1991 im Königsberger Gebiet 267 Personen ums Leben gekommen, 1362 erlitten Verwundungen.

Experimentelles Theater

Taschentheater heißt jetzt eine kleine Bühne des Königsberger Schauspielhauses. Es ist beabsichtigt, dieses Theater als experimentelles Theater zu bezeichnen, wo Schauspieler, Verfasser und Regisseure ihre schöpferischen Vorhaben realisieren können, die sie auf der Stammbühne aus irgendwelchen Gründen nicht verwirklicht haben. Im Spielplan des Taschentheaters sind die Vorstellungen nach dem Dostojewski-Roman „Besy", die Erstaufführung des Theaterstücks nach Gedichten von Anna Achmatowa, sowie die von örtlichen Autoren verfaßte Fantasie „Liebe? Liebe ... Liebe!", die nach den klassischen Werken der russischen Literatur inszeniert wird. **N. V.**



Wir gratulieren ...



zum 104. Geburtstag

Wiens, Artur, aus Stuhm, jetzt Baumgartnerstraße 10, 8900 Augsburg, am 16. März

zum 99. Geburtstag

Kaminski, Hedwig, geb. Madeya, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Augustinum 167, 2410 Mölln, am 20. März

Pankler, Adolf, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Binsenbolstraße 76, 7460 Balingen, am 19. März

Ripka, Luise, aus Groß Peisten, jetzt Augustastraße 149, 5600 Wuppertal 1, am 15. März

zum 98. Geburtstag

Tautorat, Emma, geb. Wannags, aus Grünau (Osseningken), Kreis Elchniederung, jetzt Am Bahnhof 15, 4292 Rhede, am 21. März

zum 96. Geburtstag

Rodde, Ilse, geb. Froehlich, aus Insterburg, Bismarckstraße 57, jetzt Seniorenheim Quellental, Wittekstraße 2, 2080 Pinneberg, am 21. März

zum 95. Geburtstag

Böhm, Minna, geb. Dröse, aus Haselau, Kreis Heiligenbeil, jetzt Wörthstraße 14, 5630 Remscheid, am 18. März

Wischnewski, Willi, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Waldenburger Straße 5, 4460 Nordhorn, am 21. März

zum 93. Geburtstag

Borowski, Edith, aus Lyck, jetzt Wohnung 60, Schedestraße 6, 2000 Hamburg 20, am 18. März

zum 92. Geburtstag

Hennig, Paula, geb. Weller, aus Lyck, jetzt bei Stegmaier, Landsknechtsweg 17, 8800 Ansbach, am 17. März

Nowottka, Johann, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Schölerpad 173, 4300 Essen 11, am 15. März

Ziemek, Emilie, geb. Jekubzik, aus Lindenort, Kreis Ortelsburg, jetzt Christian-Otte-Straße 7, 5768 Sudern, am 18. März

zum 91. Geburtstag

Gramsch, Wilhelm, aus Königsberg, jetzt Waldweg 83, 3100 Celle, am 21. März

Naraschewski, Alfred, aus Wehlau, Parkstraße 55, jetzt Kasendorfer Straße 5, 8656 Thurnau, am 16. März

Schreiber, Emma, geb. Bindzus, aus Seestadt Pillau, jetzt Graf-Zeppelin-Straße 9, 2370 Rendsburg, am 3. März

Wisbar, Emma, aus Kreuzingen (Skaisgirren), Kreis Elchniederung, jetzt Friedhofstraße 18, 3104 Unterlüß, am 20. März

zum 90. Geburtstag

Borowski, Amalie, geb. Kullak, aus Treuburg, Schloßstraße 23, jetzt Am Krankenhaus 10, 2308 Preetz, am 4. März

Hartwig, Berta, aus Kahlfelde, Kreis Ortelsburg, jetzt Bahnhofstraße 21, 4270 Dorsten 12, am 17. März

Heidrich, Rosa, geb. von Naguschewski, jetzt Allenstein, Wilhelmstraße (ul. Pieneznego 24/1), am 7. März

Jablonski, Elise, geb. Schessler, aus Wolfshagen, Kreis Rastenburg, jetzt Altenpflegeheim Schulz, 2057 Wentorf, Bergedorfer Weg 33, am 17. März

Koslowski, Gertrud, aus Klein Konopken, Kreis Lötzen, jetzt Valentinstraße 39, 4650 Gelsenkirchen-Buer, am 20. März

Leibfitz, Rosalie, geb. Müller, aus Altkrug-Riedhof, Kreis Gumbinnen, jetzt Karlsbader Straße 26b, 3012 Langenhagen, am 12. März

zum 89. Geburtstag

Boehm, Leopold, aus Glaubitten, Kreis Rastenburg, jetzt Nettelhof 5, 2000 Hamburg 52, am 13. März

Boltz, Lucia, geb. Awiszus, aus Seckenburg, Kreis Elchniederung, jetzt Schnorrstraße 7, 4300 Essen 1, am 21. März

Borowy, Adolf, aus Hansbruch, Kreis Lyck, jetzt Sielbecker Moor 11, 2420 Eutin-Sielbeck, am 15. März

Deppner, Martha, geb. Kokernak, aus Rummau, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Born 3, 5880 Lüdenscheid, am 18. März

Dickschat, Lisbeth, geb. Kauker, aus Bärenfang, Kreis Schloßberg, jetzt Badstraße 9, 7892 Albbrück, am 19. März

Gronmeyer, Frida, geb. Naujoks, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Kittlausstraße 4, jetzt Neue Dorfstraße 101, 2370 Büdelsdorf, am 18. März

Waschkies, Ella, geb. Eckert, aus Ulmental, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Karlsbader Straße 2, 7060 Schorndorf-Weiler, am 15. März

Wedler, Helene, geb. Motikat, aus Adlig Linkuhnen, Kreis Elchniederung, jetzt Dreiserstraße 818, O-1162 Berlin-Friedrichshagen, am 20. März

Wolff, Erna, geb. Stapelfeld, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 36, jetzt Petersdorfer Siedlung 8, O-2091 Ahrensdorf, am 21. März

zum 88. Geburtstag

Babian, Martha, geb. Riek, aus Wartenhöfen (Groß Girratischken), Kreis Elchniederung, jetzt Mainzer Straße 1, 3000 Hannover, am 16. März

Beroleit, Anna, geb. Stockfisch, aus Stehlau, Kreis Ebenrode, jetzt Bürgermeister-Klingler-Straße 2, 6082 Mösfelden-Walldorf, am 19. März

Dittkrist, Franz, aus Pregelswalde, Kreis Wehlau, jetzt In den Wolken, 5609 Hückeswagen, am 16. März

Mattisseck, Franz, aus Trappöhnen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt Lohbrügger Kirchstraße 46, 2050 Hamburg 80, am 21. März

Müller, Lina, geb. Böttcher, aus Gumbinnen, Graudenzer Straße 9, jetzt Hartwig-Hesse-Straße 55b, 2000 Hamburg 20, am 16. März

Plaga, Helene, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 83, jetzt Alleestraße 35, 3400 Göttingen, am 19. März

Strunkeit, Paul, aus Schakendorf (Schakuhnen), Kreis Elchniederung, jetzt Moorland 15, 2359 Henstedt-Ulzburg, am 21. März

zum 87. Geburtstag

Both, Martha, aus Ortelsburg, jetzt Hermannsburg 103, 2800 Bremen 66, am 18. März

Bublies, Wilhelm, aus Gowarten, Kreis Elchniederung, jetzt Jahnstraße 15, 5870 Hemer, am 21. März

Butschat, Erna, aus Tilsit, jetzt Schorbenhöft 62, Neustadt/Holstein, am 15. März

Domscheid, Otto, aus Weißenstein, Kreis Königsberg-Land, jetzt Sommerrainstraße 2, 7209 Wehingen, am 19. März

Gerber, Ella, geb. Arnold, aus Tutteln-Teichhof, Kreis Gumbinnen, jetzt Mittelstraße 19, 5176 Inden, am 19. März

Küßner, Martha, geb. Berger, aus Adlig Linkuhnen, Kreis Elchniederung, jetzt Warthaer Straße 58, O-8029 Dresden, am 17. März

Littek, Wilhelm, aus Theerwisch, Kreis Ortelsburg, jetzt Zum Brunsloh 24, 4200 Oberhausen 12, am 19. März

Messidat, Alice, geb. Neumann, aus Königsberg, jetzt Pestalozziallee 8, 3100 Celle, am 10. März

Nasner, Emma, geb. Feucht, aus Waldwerder, Kreis Lyck, jetzt Hamelner Straße, 3451 Halle, am 20. März

Preuß, Werner, Dipl.-Ing., aus Königsberg, Hufenallee 6/8, jetzt Seeblick 16, 2300 Kiel, am 15. März

Wohler, Gertrud, geb. Müllerowski, aus Lyck, Bismarckstraße 37, jetzt Bonhoefferstraße 15, 2080 Pinneberg, am 20. März

zum 86. Geburtstag

Bagatsch, Gertrud, geb. Barth, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Hermann-Löns-Weg 4, 2308 Preetz, am 8. März

Doliwa, Gertrud, geb. Redzanowski, aus Kurkau, Kreis Neidenburg, jetzt Grote Bleeken 27, 2400 Lübeck 1, am 17. März

Eder, Anna, geb. Kleischmann, aus Göritten, Kreis Ebenrode, jetzt Matthäusstraße 8, 7920 Heidenheim 5, am 21. März

Licht, Hans, aus Bürgerhuben, Kreis Elchniederung, jetzt Ziegelweg 52, 4050 Mönchengladbach 3, am 16. März

Marczewski, Marie, geb. Sobolewski, aus Fließdorf, Kreis Lyck, jetzt Solmstraße 8, 4100 Duisburg 12, am 20. März

Mrotzek, Klara, geb. Tregel, aus Schnippen, Kreis Lyck, jetzt Lilienstraße 9, 7110 Öhringen, am 20. März

Okraffka, Hermann, aus Gumbinnen, Kirchenstraße 11, jetzt Seebrückner Straße 9, 8000 München 82, am 17. März

Palluck, Gertrud, geb. Koschorreck, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Vorm Gruthoff 28, 4630 Bochum 1, am 18. März

Poppeck, Lotte, geb. Rohmann, aus Lyck, jetzt Hedwigstraße 8, 4630 Bochum, am 17. März

Rattay, Fritz, aus Rogonnen, Kreis Treuburg, jetzt Elmenhorster Chaussee 63, 2061 Sülfeld, am 2. März

Rieske, Kurt, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Iltisweg 61, 5024 Pulheim, am 20. März

Thurau, Albert, aus Ortelsburg, jetzt Gustav-Blickle-Straße 47, 7472 Winterlingen, am 17. März

Willuhn, Emil, aus Angerhöh, Kreis Gumbinnen, jetzt Lützowstraße 42, 4600 Dortmund 1, am 20. März

Wunderlich, Emma, aus Bersbrüden, Kreis Ebenrode, jetzt Dieckerstraße 65, 4200 Oberhausen, am 18. März

zum 85. Geburtstag

Birnbaum, Emma, verw. Stege, geb. Staff, aus Ribben, Kreis Ebenrode, jetzt Ronnebergstraße 12, 2322 Lütjenburg, am 19. März

Braekau, Wilhelm, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Im Ursprung 7, 6990 Bad Mergentheim 5, am 16. März

Cub, Anna, geb. Ludwig, aus Lyck, Kaiser-Wilhelm-Straße 98, jetzt Am Brückentor 26a, 4018 Langenfeld, am 16. März

Czimczik, Eitel, aus Wappendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Hengstgarten 16, 3003 Ronenberg 3, am 20. März

Grisewski, Anna, aus Bunhausen, Kreis Lyck, jetzt Büngerstraße 9, 4600 Dortmund 30, am 20. März

Herrmann, Frieda, verw. Bartel, geb. Wüst, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 65, jetzt Parkstraße 9, Altenheim, 5870 Hemer, am 20. März

Pietsch, Charlotte, aus Korschen, Kreis Rastenburg, jetzt Bürgerstraße 10, 2420 Eutin, am 22. März

Marzinzik, Ida, geb. Kraska, aus Grünheide, Kreis Johannisburg, jetzt Händelweg 12, 3250 Hameln 1, am 18. März

Olschewski, Wilhelm, aus Neuwiesen, Kreis Ortelsburg, jetzt Lindenplatz 2, O-1220 Eisenhüttenstadt 2, am 19. März

Reilein, Frida, aus Siedlung Bahnhof Nassawen, Kreis Ebenrode, jetzt Straße des Aufbaus 3b, O-7543 Lübbenau, am 21. März

Sauter, Magdalene, geb. Recklies, aus Klein Sobrost und Allenburg, jetzt Am Homburg 7a, 6600 Saarbrücken, am 7. März

Scharlaug, Erich, aus Eichenfeld, Kreis Gumbinnen, jetzt Neuweg 47, 6570 Idar-Oberstein, am 21. März

Schenkewitz, Kurt, aus Tapiau, Kreis Wehlau, Schlageterstraße 16, jetzt Robert-Koch-Straße 18, 6082 Mörfelden-Walldorf, am 16. März

Wiescholleck, Martha, geb. Zeranski, aus Hügelwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Blumenthaler Straße 60a, 2822 Schwanewede 1, am 19. März

zum 84. Geburtstag

Bednarz, Luise, aus Friedrichshof, Kreis Ortelsburg, jetzt Mindener Landstraße 113a, 3070 Nienburg, am 15. März

Bindert, Heinrich, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Elkartallee 17, 3000 Hannover 1, am 20. März

Bohlin, Charlotte, geb. Möhrke, aus Ostseebad Cranz, Kreis Samland, jetzt Rosengarten 50, 3118 Bad Bevensen, am 19. März

Borkowski, Luise, geb. Ruschkowski, aus Kechlersdorf, Kreis Lyck, jetzt OT Embsen, Borsteler Weg 35, 2807 Achim, am 17. März

Drews, Elli, geb. Kablonski, aus Lank, Kreis Heiligenbeil, jetzt Grenzweg 2a, 4223 Voerde, am 19. März

Gefromm, Erich, aus Trempen, Kreis Angerapp, jetzt Am Kämpchen 58, 4020 Mettmann, am 18. März

Gloede, Lydia, geb. Rose, aus Richau, Kreis Wehlau, jetzt Münsterstraße 71, 4000 Düsseldorf, am 20. März

Gruber, Lisa, geb. Krämer, aus Bieberswalde, Kreis Wehlau, jetzt Poststraße 27a, 2214 Hohenlockstedt, am 19. März

Jeromin, Willy, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt Ziegelweg 3, 3030 Walsrode, am 16. März

Kowalzik, Rudolf, aus Scharfenrade, Kreis Lyck, jetzt Kaninchenberg 4, 2409 Pansdorf, am 19. März

Kahnert, Maria, geb. Jewaronski, aus Karkeln, Kreis Elchniederung, jetzt Hofs, 7970 Leutkirch 1, am 15. März

Karla, Lotti, geb. Scheel, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt Friedrichstraße 24, 4370 Marl-Hüls, am 20. März

Kolenda, Martha, geb. Dessalowski, aus Stenkienen, jetzt Sauerlandstraße 2, 4830 Gütersloh, am 16. März

Loyal, Alfred, aus Königsberg, jetzt Meckenheimer Allee 136, 5300 Bonn, am 16. März

Mühlich, Elli, geb. Schneidereit, aus Tilsit, jetzt Drakestraße 20, 1000 Berlin 45, am 21. März

Rüder, Gertrud, verw. Michel, geb. Poetz, aus Liebenau, Kreis Königsberg-Land, jetzt Heidkoppel 15, 2070 Großhansdorf-Schmalenbek, am 4. März

Schmadtke, Leo, aus Altendorf, Kreis Gerdauen, jetzt Barnstorfer Straße 14, 2849 Goldenstedt, am 20. März

Schulz, Hildegard, aus Kuckerneese, Kreis Elchniederung, Hohestraße, Mühle und Lorkstraße 19, jetzt Tribunalgarten 1, 3100 Celle, am 16. März

Seel, Anna, geb. Kukowski, aus Lyck, jetzt 2844 Quernheim 65, am 17. März

Wagenknecht, Else, aus Grabenhof, Kreis Sensburg, jetzt Schalloppstraße 1, 1000 Berlin 41

zum 83. Geburtstag

Becker, Minna, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Siemensweg 9, 4730 Ahlen, am 11. März

Gorski, Heinz, aus Gorlau, Kreis Lyck, jetzt Aachener Straße 200, 4050 Mönchengladbach, am 21. März

Herholz, Kurt, aus Königsberg, Dahlienweg 15, jetzt Kurzer Kamp 29, 2440 Oldenburg, am 16. März

Klotzki, Heinrich, aus Sonnenstuhl, Kreis Heiligenbeil, jetzt Speckenreye 12a, 2000 Hamburg 74, am 18. März

Koch, Anna, geb. Weichler, aus Kleinpreußenbruch, Kreis Gumbinnen, jetzt Knüllstraße 6, 3407 Gleichen-Reinhausen, am 14. März

Marsallek, Marta, geb. Kowalzik, aus Reuß, Kreis Treuburg, jetzt Ostlandring 41, 2200 Elmshorn, am 15. März

Müller, Ruth, aus Lyck, jetzt Gertrudenstraße 29, 5000 Köln 1, am 21. März

Rahn, Edith, geb. Teubner, aus Wehlau und Kelchendorf, Kreis Lyck, jetzt M.-Schalling-Haus, Martin-Luther-Straße 9, 8590 Marktredwitz, am 19. März

Rogat, Richard, aus Altengilge (Schaugsten), Kreis Elchniederung, jetzt Lippenhorstweg 7, 2059 Hornbeck, am 16. März

Skilandat, Otto, aus Schulzenwiese (Schudledimmen), Kreis Elchniederung, jetzt Potthoffweg 7, 4400 Münster, am 19. März

Tonn, Johanna, geb. Schlaf, aus Dräwen, Kreis Ebenrode, jetzt Detersheide 21, 4803 Steinhagen, am 17. März

Hörfunk und Fernsehen

Sonntag, 15. März, 15.05 Uhr, WDR 5: „Alte und neue Heimat".

Unglaub, Michael, aus Kölmersdorf, Kreis Lyck, jetzt Rangen 2a, 8583 Bischofsgrün, am 21. März

Weiß, Erich, aus Follendorf, Kreis Heiligenbeil, jetzt Grüner Weg 16, 3450 Holzminden, am 9. März

zum 82. Geburtstag

Biella, Otto, aus Rohmanen, Kreis Ortelsburg, jetzt Flachsblütenweg 14, 3510 Hann.-Münden 14, am 20. März

Borkowski, Lilli, aus Nußberg, Kreis Lyck, jetzt 2081 Bilsen, am 20. März

Eisenack, Luise, geb. Gerull, aus Insterburg-Stadt, jetzt Mastbroocker Weg 13, 2370 Rendsburg, am 15. März

Franz, Olga, geb. Worat, aus Rogonnen, Kreis Treuburg, jetzt Eifelstraße 17, 5210 Troisdorf 22, am 17. März

Grabosch, Ludwig, aus Willenberg, Abbau, Kreis Ortelsburg, jetzt Bötzenstraße 10, 7813 Staufen, am 20. März

Hensel, Herta, geb. Kuntermann, aus Zweilinden, Kreis Gumbinnen, jetzt Mensingstift 13, 2804 Lilienthal, am 17. März

Hochleitner, Otto, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Dorfstraße 6, 2000 Tangstedt, am 20. März

Jonischkeit, Hubert, aus Argental (Ackmonienen), Kreis Elchniederung, jetzt Harleshausen, Auf der Wiedigsbreite 29, 3500 Kassel, am 20. März

Koch, Martha, geb. Brenneisen, aus Sandau, Kreis Ebenrode, jetzt Schloß-Schliewstedt-Altenheim, 3307 Schöppenstedt, am 19. März

Kohnert, Minna, geb. Hill, aus Alt Passarge, Kreis Heiligenbeil, jetzt Sommerfeldweg 3b, O-2301 Prohn, am 16. März

Kutschki, Franz, aus Lyck, Danziger Straße 4, jetzt Sudetenring 76, 6072 Dreieich, am 16. März

Labrentz, Erna, geb. Hamp, aus Dippelsee, Kreis Lyck, jetzt Bismarckstraße 13, 7744 Königsfeld, am 18. März

Liedtke, Herta, aus Fuchsberg, Kreis Königsberg-Land, jetzt Am Flößgraben, Wohnheim Georgenthal, O-5805 Höhenkirchen, am 19. März

Möller, Ulla, geb. Heindrich, aus Gumbinnen, Schlachthof, jetzt Baumbergstraße 53, 3500 Kassel, am 18. März

Moldehn, Frieda, aus Königsberg, Artilleriestraße 48, jetzt Landwehrstraße 82, 3000 Hannover 81, am 16. März

Pultke, Gerda, geb. Böhm, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Von-der-Recke-Straße 58, 4630 Bochum, am 14. März

Rumstieg, Magdalena, geb. Schlingelhoff, aus Nickelsdorf, Kreis Wehlau, jetzt Carl-Templiner-Straße 43, O-2830 Boizenburg, am 20. März

Sewzick, Willy, aus Lyck, Danziger Straße 44, jetzt Trierer Straße 106a, 5400 Koblenz, am 21. März

Taudien, Meta, geb. Westphal, aus Schackwiese, Kreis Elchniederung, jetzt Meißendorf, Hartmannh., Kirchweg 26, 3108 Winsen/Aller, am 15. März

Tobien, Cecilie, geb. Wroblewski, aus Seestadt Pillau-Neutief und Osterode, jetzt Spiekerooger Straße 11, 2940 Wilhelmshaven, am 19. März

Wauschkuhn-Braun, Gertrud, aus Jäckstein, Kreis Gumbinnen, jetzt Ostseestraße 10e, 2400 Travemünde, am 21. März

Wermke, Grete, geb. Neumann, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, jetzt Lessingstraße 22, 2085 Quickborn, am 17. März

Willenberg, Gertrud, geb. Harpain, aus Farienen, Kreis Ortelsburg, jetzt Rheinallee 55, 4800 Bielefeld 11, am 19. März

zum 81. Geburtstag

Brandstäter, Fritz, aus Schweizersfelde, Kreis Gumbinnen, jetzt O-1951 Dorf Zechlin, am 19. März

Dinglinger, Madeleine, aus Lyck, jetzt Römerstraße 55, 5505 Wasserlisch, am 15. März

Gillhoff, Hildegard, aus Lyck, jetzt Gnesener Weg 25, 8000 München 81, am 18. März

Habedank, Martha, geb. Torkler, aus Gumbinnen, Bismarckstraße 54a, jetzt Elmdorfer Straße 2, 2350 Neumünster, am 19. März

Hartwich, Marie, geb. Wetklo, aus Gedwangen, Kreis Neidenburg, jetzt Saalestraße 8, 3300 Braunschweig, am 14. März

Hermanski, Maria, geb. Schwarz, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Am Röhrenbruch 17, 3493 Nieheim, am 20. März

Lobert, Andreas, aus Ortelsburg, jetzt Birkenrain 3, 5902 Netphen 1, am 20. März

Holzke, Charlotte, geb. Prill, aus Parösken, Kreis Preußisch Eylau, und Worwegen, Kreis Heiligenbeil, jetzt Domhof 6, 4060 Viersen 11, am 6. März

Kloster, Ella, geb. Moderegger, aus Ebenrode, jetzt Karolingerring 49b, 4950 Minden, am 17. März

Mäkelburg, Bruno, aus Possessern, Kreis Angerburg, jetzt Löptener Straße 7, 1000 Berlin 49, am 20. März

Müller, Hanna, geb. Steputat, aus Berningen, Kreis Ebenrode, jetzt Neisser Straße 6, 7500 Karlsruhe 1, am 19. März

Fortsetzung auf Seite 14

Landsmannschaftliche Arbeit

Junge Landsmannschaft

Geschäftsstelle: Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13

Zusammenkunft – Freitag, 6. März, 18 Uhr, Informationsveranstaltung der Landesgruppe Berlin-Brandenburg im Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61, in der Kellerbaude. Themen: Die Volksabstimmungen im südlichen Ostpreußen (1920) und in Oberschlesien (1921). Anschließend gemütliches Beisammensein. Fahrverbindung: S-Bahnhof – Anhalterbahnhof.

Ski- und Wanderfreizeit – 11. April bis 16. April, Fahrt nach St. Johann, Südtirol, Preis 235,— DM. Der Preis deckt die Fahrt ab Ansbach, Unterkunft und Verpflegung ab. Auch Erwachsene können sich anschließen. Anmeldungen bitte bis zum 6. März bei Irma Danowski, Unterer Weinberg 73, 8800 Ansbach unter der Nummer 09 81/8 68 20.

Wochenendseminar – 20. März bis 22. März, Veranstaltung der JLO Nordrhein-Westfalen in Ratingen. Eingeladen sind Jugendliche ab 14 Jahren. Thema ist unter anderem der deutsch-polnische Vertrag. Die Jugendlichen machen sich mit ostpreußischen Liedern und Volkstänzen vertraut. Teilnehmerbeitrag 30 DM; Fahrtkosten werden erstattet. Nähere Auskunft und umgehende Anmeldung bei Wolfgang Schneege, Goldbergstraße 46, 4440 Rheine, Telefon 0 59 71/5 48 31

Treffen – Sonnabend, 28. März, und Sonntag, 29. März, Seminar der JLO Baden-Württemberg in Bad Mergentheim über den Deutschen Orden. Neben der Wissensvermittlung und den Diskussionen wird natürlich auch die Geselligkeit nicht zu kurz kommen. Alle Jugendlichen sind herzlich eingeladen. Teilnehmerbeitrag 30 DM. Fahrtkosten 2. Klasse werden erstattet. Anmeldung und nähere Informationen bei Ferdinand Gramsamer, Bopserwaldstraße 92, 7000 Stuttgart 1, unter der Nummer 07 11/24 08 04.

Landesgruppe Berlin

Vors.: Georg Vögerl, Telefon (0 30) 8 21 20 96, Buggestraße 6, 1000 Berlin 41. Geschäftsführung: (0 30) 2 61 10 46, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1000 Berlin 61

Do., 26. März, **Ostpreußisch Platt**, 18 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 210.

Sbd., 28. März, **Insterburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Kasino.

So., 29. März, **Allenstein**, 15 Uhr, Café Vanilla, Gotzkowskistraße 36, 1/21.

So., 29. März, **Königsberg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 208.

So., 29. März, **Sensburg**, 15 Uhr, Deutschlandhaus, Stresemannstraße 90, 1/61, Raum 210.

Landesgruppe Hamburg

Vors.: Günter Stanke, Telefon (0 41 09) 90 14, Dorfstraße 40, 2000 Tangstedt

LANDESGRUPPE

Tag der Offenen Tür

Sonntag, 5. April, 10 Uhr bis 18 Uhr, Einladung zu einem Besuch in das Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, 2000 Hamburg 36. Gezeigt werden heimatliche Filme sowie Darbietungen des ostpreußischen Singkreises unter der Leitung von Frau Meier-Semlies. – Sonnabend, 25. April, 15 Uhr, heimatliches Frühlingskonzert im Festsaal im Haus des Handwerks, Holstenwall 12, 2000 Hamburg 36. Es spielt das Orchester Reinhold Dams. Zu erreichen: U-Bahnhof Messehallen oder St. Pauli, Buslinie 112, Haltestelle Handwerkskammer, direkt vor dem Eingang. Eintritt: 8 DM im Vorverkauf beim Tag der offenen Tür, im Haus der Heimat, Ostpreußenblatt bei Frau Sahmel, bei den Bezirks- und Heimatkreisgruppen. Eintritt an der Kasse 10 DM.

BEZIRKSGRUPPEN

Barmbek-Uhlenhorst-Winterhude – Freitag, 13. März, 15 Uhr, Besinnliche Stunde über Ernst Wiechert in Wort und Lied im kleinen Gemeindesaal der Heilandkirche, Winterhuder Weg 132, Bus 106 oder 108. Referentin: Carola Bloeck.

Bergedorf – Mittwoch, 18. März, Ausflug der Wandergruppe nach Sülldorf/Klövensteen/Wedel. Für Hamburger Teilnehmer ab Hauptbahnhof um 9.59 Uhr mit der S1 nach Sülldorf.

Eimsbüttel – Sonntag, 22. März, 16 Uhr, Zusammenkunft mit gemütlicher Kaffeestunde und Beiträgen zum Frühlingsanfang im Hamburg-Haus, Doormannsweg 12.

Farmsen-Walddörfer – Dienstag, 17. März, 17 Uhr, Treffen der Bezirksgruppe im Vereinslokal des Condor e.V., Berner Heerweg 188, 2000 Hamburg. Herr Beissert zeigt Dias aus dem Spreewald.

Hamburg-Nord – Dienstag, 17. März, 15 Uhr, Vortrag über die Zukunft Nordostpreußens im Bürgerhaus Langenhorn (gegenüber U-Bahn Langenhorn-Markt). Referent: LO-Bundesgeschäftsführer Dieter Schwarz.

Hamm-Horn – Sonntag, 22. März, 14.30 Uhr, Frühlingsfest in der Altentagesstätte Horn, Gojenboom, an der U-Bahn Horner Rennbahn. Nach gemeinsamer Kaffeetafel und offiziellem Teil lädt Crazy Teddy zum Tanz ein. Gäste sind herzlich willkommen.

Harburg/Wilhelmsburg – Montag, 30. März, 18.30 Uhr, Heimatabend im Gasthof Zur Grünen Tanne in Harburg, Bremer Straße 307.

HEIMATKREISGRUPPEN

Sensburg – Sonnabend, 14. März, 16 Uhr, Faschingsfeier im Polizeisportheim, Sternschanze 4, 2000 Hamburg 6. Gäste sind herzlich willkommen.

Tilsit – Mittwoch, 25. März, 14 Uhr, Dia-Rundumbericht über die Verbindung mit dem heutigen Tilsit und der Patenstadt Kiel in der Provinzialloge, Kleiner Mozartsaal, Moorweidenstraße 36, Referent Horst Mertineit. Anmeldung ab sofort bei Ursula Meyer, Karlstraße 19, 2000 Hamburg 76, unter der Nummer 0 40/22 11 28.

LANDSMANNSCHAFT WESTPREUSSEN

Vortrag – Sonnabend, 21. März, 16 Uhr, kulturelle Veranstaltung im Haus der Heimat, Vor dem Holstentor 2, 2000 Hamburg 36, in den Sälen der oberen Etage. Friedrich Karl Witt (Schriftsteller und Kulturreferent) hält einen Dia-Vortrag „Preußen – Idee und Leistung".

Landesgruppe Baden-Württemberg

Vors.: Günter Zdunnek, Postfach 12 58, 71 42 Marbach. Geschäftsstelle: Schloßstraße 92, 7000 Stuttgart

Heidelberg – Am 23. Februar 1992 trafen sich die Mitglieder der Kreisgruppe und viele Gäste wieder im Rega-Hotel zur monatlichen Versammlung. Eine besondere Attraktion war ein Film über Nordostpreußen. Zuerst begrüßte der Vorsitzende, Ernst Wittenberg, herzlich die so zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste und gab anschließend wichtige Angelegenheiten bekannt. Dann begann der zweiteilige Film. Herbert Trunk und Frau aus Oftersheim zeigten Bilder aus der Elchniederung, aus Königsberg und von der Kurischen Nehrung. Die Filme wurden von Frau U. Trunk, die aus der Elchniederung stammt, in sehr persönlich engagierter Weise kommentiert. Der 1. Teil des Films führte von Tilsit durch die Elchniederung bis Labiau. Im zweiten Teil ging die Fahrt zur Kurischen Nehrung. Am Ende der Vorführung dankte begeisterter Beifall Herrn und Frau Trunk. Dem gab auch der Vorsitzende in herzlichen Dankesworten Ausdruck.

Reutlingen – Sonnabend, 14. März, 14 Uhr, Mitgliederversammlung im Treffpunkt für Ältere, Gustav-Werner-Straße 6. Es finden Neuwahlen des Vorstandes statt. Durchführung der Wahl und anschließendes Referat von Werner Buxa über das Thema „Die Lage und Aussichten der Landsmannschaft als Folge der Ostverträge". Anschließend Grützwurstessen mit Sauerkraut.

Schorndorf – Mittwoch, 25. März, 14.30 Uhr, Treffen der Frauengruppe in der Schlachthofgaststätte zum Basteln und Plachandern.

Schwäbisch Hall – Sonnabend, 21. März, 15 Uhr, Mitgliederversammlung im Bürgerstüble Sölch in der Haufstraße. Es finden Wahlen statt. Gäste sind herzlich eingeladen. Brigitte Kluwe, die Landesgeschäftsführerin, berichtet über ihre Arbeit.

Stuttgart – Donnerstag, 26. März, 15.30 Uhr, Monatsversammlung einschließlich Frauengruppe im Ratskeller, Stadtmitte.

Tübingen – Sonnabend, 21. März, 14.30 Uhr, Monatsversammlung mit Dia-Vortrag über Rominten im Hotel Stadt Tübingen.

Weinheim – Mittwoch, 18. März, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe, Bahnhofstraße 16, 16.30 Uhr, Lesung von Manfred Johst über das Alte Preußen und Kurt Tucholsky.

Landesgruppe Bayern

Vors.: Fritz Maerz, Telefon (0 89) 8 12 33 79 und 3 15 25 13, Krautheimer Straße 24, 8000 München 50

Augsburg – Freitag, 20. März, 18 Uhr, Kegeln in Grubers Einkehr in der Gögginger Straße. – Sonnabend, 21. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung in der Gaststätte Rheingold, Prinzstraße.

Erlangen – Mittwoch, 25. März, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im Café Wohnstift Rathsberg.

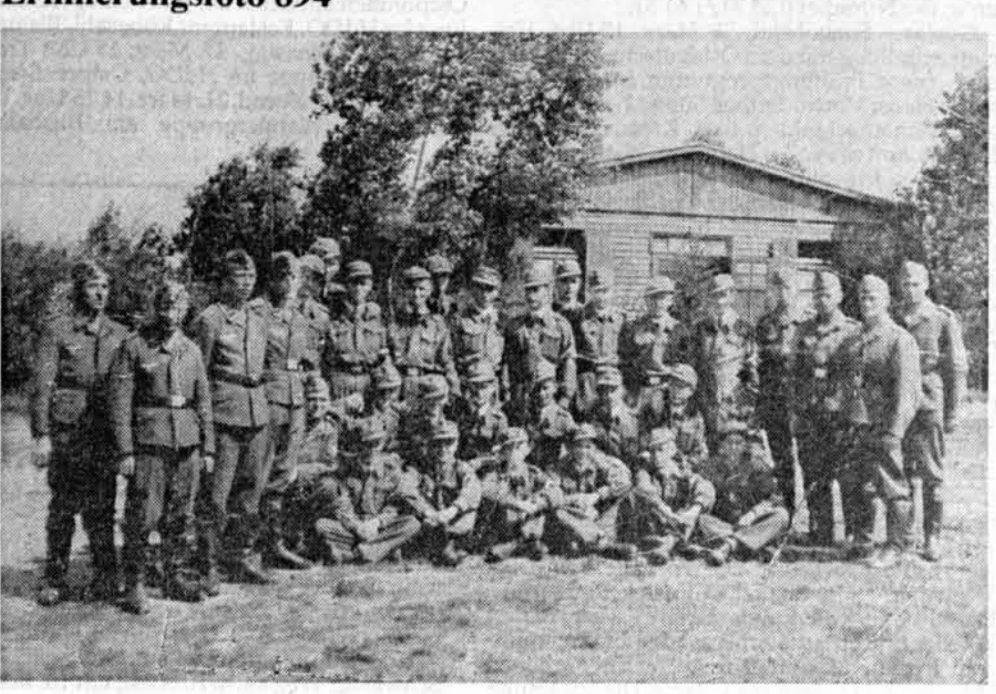
ANZEIGE



Mühldorf-Waldkraiburg – Sonnabend, 28. März, 15 Uhr, Video-Schau über die Natur im Haus der Kultur.

Nürnberg – Freitag, 20. März, 18.30 Uhr, eine Reise durch Ostpreußen mit Lm. Blöcks – Sonnabend, 21. März, 18 Uhr, musikalische Soirée mit Werken von Mozart, Schubert, Brahms im CVJM-Heim, Gostenhof, Glockendonstraße 10, U-Bahnhof Bärenschanze. Ausführende sind Lm. Hans-Georg Müller und Gerhard Schenk.

Erinnerungsfoto 894



Luftwaffenhelfer in Königsberg – Diese Aufnahme zeigt Flak-Soldaten und Luftwaffenhelfer der Flak-Batterie 205/I Königsberg (Pr), Kanonenweg. Dazu schreibt unser Leser Günter Stascheit: „Dies waren alles Schüler der Agnes-Miegel-Mittelschule, Hufen, der Jahrgänge 1926 und Anfang 1927, Schulabgang 1944." Leider sind ihm die Namen der Flak-Soldaten nicht mehr bekannt, jedoch die seiner Kameraden. Die Luftwaffenhelfer sind, von links nach rechts, von oben nach unten: Stehend Wischnewski, Reimann, Lothar Rauchwetter, Horst Fährke (Schleiermacherstraße 16), Schmidt, Blaschies, Harald Erasmus, Hinz, Ulrich Zander (†), Pohlmann, Horst Seifert. Knieend: Günter Stascheit (Charlottenstraße 15), Lange, Rehländer, Günter Stachowitz, Heinrich Langanke, Gerd Reimer, Heinz Schmidtke. Sitzend: Werner Knoblauch, Vogel, Wolfgang Neumann, Pfeffer, Porbst, Tamoschus. Weiter berichtet Günter Stascheit: „Nach Krieg und Gefangenschaft landete ich in Hamburg bei meiner Schwester. Als ich 1946 das erste Mal meine Eltern Anna und Ernst Stascheit besuchte, die nach Teterow in Mecklenburg geflüchtet waren, lernte ich beim Silvestertanz Inge Roduw, die Tochter des Rechtsanwalts Dr. Egon Rudow in Königsberg-Amalienau, kennen. Auf ihre Frage ‚Sie sind doch nicht von hier?' antwortete ich ‚Nein, ich bin aus Hamburg'. Sie fragte weiter: ‚Aber Hamburger sind Sie doch nicht?' Ich entgegnete nur: ‚Ich bin Königsberger!' Worauf meine Tänzerin strahlend sagte: ‚Ich auch'. So hat uns unsere Heimatstadt Königsberg vor über vierzig Jahren zusammengeführt. Nun freuen sich unsere beiden Jungens darauf, die Geburts- und Heimatstadt ihrer Eltern kennenzulernen." Zuschriften unter dem Kennwort „Erinnerungsfoto 894" an die Redaktion Das Ostpreußenblatt, Parkallee 84/86, 2000 Hamburg 13, leiten wir gern an den Einsender weiter. **hz**

Landesgruppe Bremen

Vors.: Gerhard Prengel, Tel. (0 42 21) 3 01 06, Alter Postweg 51, 2805 Stuhr-Varrel

Bremen-Mitte – Sonnabend, 14. März, 18.30 Uhr, Jahreshauptversammlung im Hotel Westfalia in der Langemarckstraße. Im Anschluß an die Regularien spricht Friedrich-Karl Milthaler, früherer Geschäftsführer der LO über die Kulturarbeit in Ostpreußen. – Donnerstag, 19. März, 15 Uhr, Dias aus dem Baltikum von Bernhard und Lucie Berger im Hotel Westfalia. – Montag, 23. März, 19 Uhr, Ostpreußisch-Baltischer Literaturabend in der Stadtwaage in der Langenstraße.

Bremerhaven – Donnerstag, 20. März, Kulturnachmittag mit Kaffee und Kuchen im Ernst-Barlach-Haus. Anmeldung bei Anni Putz, Georgstraße 41 unter der Nummer Bremerhaven, 21 72 40.

Landesgruppe Hessen

Vors.: Anneliese Franz, geb. Wlottkowski, Tel. (0 27 71) 59 44, Hohl 38, 6340 Dillenburg 1

Bergstraße – Freitag, 27. März, 19.30 Uhr, 10. Preußische Tafelrunde im Hotel am Bruchsee in Heppenheim, Dr. Hanna Pirk spricht über Theodor Fontane.

Erbach – Sonnabend, 21. März, 15 Uhr, Treffen mit Lichtbildervortrag über Angerapp in der Jägerstube.

Fulda – Freitag, 27. März, 14 Uhr, Versammlung im DJO-Heim.

Land Mecklenburg-Vorpommern

Schwerin – Sonnabend, 21. März, Treffen unter dem Motto „Wir begrüßen den Frühling" in der Gaststätte Elefant. – Es ist schon zur Gewohnheit geworden, daß sich die Mitglieder und Gäste der Heimatgruppe Insterburg Stadt/Land in Schwerin in der Gaststätte Elefant im 4wöchentlichen Rhythmus treffen. So war es auch am 21. Februar 1992. Diesmal stand im Vordergrund die gemeinsame Busfahrt nach Interburg. Die Reise beginnt am 24. Juni 1992 in Schwerin. Es geht mit einem modernen Reisebus bis Posen, Übernachtung dort und weiter geht die Fahrt nach Königsberg, wo auch Quartier bezogen wird. Vorgesehen ist ein Tag Königsberg, drei Tage Insterburg und ein Tag die Samlandküste. Falls der Wunsch besteht nach Tilsit zu fahren, ist es auch möglich (mit Bus). Am 30. Juni geht es dann von Königsberg nach Danzig. In Danzig ist dann noch eine Übernachtung und am 1. Juli geht es dann wieder in Richtung Schwerin. Die Landsleute der Heimatgruppe freuen sich auf diese Fahrt, denn nach 47 Jahren ist es nun möglich, die Heimatscholle zu betreten. Einen Film – Insterburg heute – wurde schon gesehen. Da noch zwei Plätze frei sind, können Interessenten sich bei der Vorsitzenden, Helga Hartig, Andrej-Sacharow-Straße 83, O-2792 Schwerin, schriftlich oder unter Schwerin 32 36 33 telefonisch anmelden.

Ganz herzlich wurde Frau Koch aus Ratzeburg in unserer Mitte begrüßt. Sie trug Geschichten aus ihrem Buch – Ostpreußen – vor. Im April/Mai geht die Fahrt nach Lüneburg zum Ostpreußenmuseum, um Näheres über die Geschichte Ostpreußens zu erfahren.

Landesgruppe Niedersachsen

Vors.: Wilhelm von Gottberg, Telefon (0 58 42) 3 79, Külitz 1, 3133 Schnega

Bezirksgruppe Lüneburg – Sonnabend, 28. März, 10.15 Uhr, Jahreshauptversammlung und Jahrestagung des Bezirks-Frauenarbeitskreises in Ebstorf, Gasthaus Zur Tannenworth, Lutherstraße 5.

ANZEIGE

Feine Bernsteinarbeiten
in Gold und Silber.
Bitte Farbkatalog anfordern!
Walter Bistrick
Bahnhofplatz 1
8011 Baldham/Mchn.
Tel. (0 81 06) 87 53

Bezirk Weser/Ems – Die Reise in den russisch besetzten Teil Ostpreußens auf dem Landweg wird nun Wirklichkeit. Vom 10. August bis zum 20. August haben die Heimatfreunde die Möglichkeit, über den Grenzübergang Suwalki nach Ostpreußen zu reisen. Die Reise geht über Frankfurt/Oder, Posen, Nikolaiken, Gumbinnen, Rauschen, Königsberg, Tilsit, Memel in die Kurische Nehrung. Rückfahrt erfolgt über Suwalki, Danzig, Stettin. Abfahrt am Montag, 10. August, Quakenbrück, Petruskirche, Artlandstraße, Weiterfahrt über Badbergen 5.05 Uhr, Bushaltestelle Friedhof; 5.15 Uhr, Bersenbrück, ehemaliges Kreisamt; 5.30 Uhr Bramsche, Bahnhofsvorplatz; 5.45 Uhr, Osnabrück, Hotel Kulmbacher Hof, Schloßwall 67. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 1630 DM pro Peson. Anmeldungen ab sofort bei Fredi Jost, Hasestraße 60, 4570 Quakenbrück, unter der Nummer 0 54 31/35 17, der Fahrpreis versteht sich mit Übernachtungen, Vollpension in Rauschen und Nikolaiken, Stadtrundfahrten, Visabeschaffung und Visagebühren.

Braunschweig – Mittwoch, 25. März, 17 Uhr, Monatsversammlung mit Wahlen im Stadtparkrestaurant. Die Teilnahme aller Mitglieder ist wichtig. – Der Bunte Nachmittag in der Fastnachtszeit war eine gelungene Sache. Viele Landsleute beteiligten sich mit Vorträgen und trugen zur guten Stimmung bei. Gemeinsames Singen und frohes Lachen werden lange in der Erinnerung bleiben.

Gifhorn – Sonnabend, 28. März, Farb-Dia-Vortrag über Ost- und Westpreußen und anschließendes Grützwurstessen in der Gaststätte Stiller Winkel. Lieder und Gedichte werden das Treffen umrahmen. Anmeldungen zum Essen bitte bis

zum 25. März an Heinz Fritzenwanker unter der Nummer 0 53 71/1 21 69, oder an Helmut Powels unter der Nummer 0 53 71/1 61 51.

Goslar – Sonnabend, 28. März, 15 Uhr, Heimatnachmittag mit dem Ostdeutschen Singkreis und einem Frühlingsprogramm im Paul-Gerhardt-Haus, Martin-Luther-Straße 1. – Beim letzten Heimatnachmittag hieß Kreisvorsitzender Ernst Rohde ein volles Haus mit Gästen aus Bredelem, Othfresen und Börnecke willkommen. Er gab ein Dankschreiben der Friedlandhilfe über die gespendeten 210,– DM bekannt, und berichtete über die Sonderzugfahrt Ostern nach Königsberg, an der eine Goslarer Gruppe mit rund fünfzehn Personen teilnimmt. Er gab bekannt, daß weitere Eisenbahnfahrten im Frühjahr 1992 stattfinden. Nach der Schilderung der uralten Fastnachtsbräuche daheim, die bis in die jüngste Zeit gepflegt wurden, gab er die Bühne frei für die Vorträge der Anwesenden. Alljährlich erfreut sich dieser Heimatnachmittag unter dem Motto „Je-ka-mi" großer Beliebtheit. Daheim konzentrierte sich das Fastnachtstreiben auf den Fastnachtsdienstag. Bei ausgiebigen Gesprächen und von Stammtischen wurden die Erinnerungen geweckt und überliefert. Die Vorträge von Erika Tittmann, Kurt Boeffel, Christel Raudschus, Ernst Rohde, Ruth Rohde, Emmy Kislat, Helmut Woelke, brachten die Anwesenden zum Schmunzeln. Lydia Tolksdorf erfreute mit ihrer schönen Stimme und Liedern zur Gitarre. Die Stimmung stieg bei Helmut Woelkes Vortrag „Was ist ein Kuß". Aber auch die Wehmut kam beim Bericht von Fritz Raudschus über seinen Heimatbesuch 1991 zur Zeit des Umbruchs in Rußland durch. Mit einem Rundgesang und dem Dank an alle Mitwirkenden endete ein Nachmittag voller Erinnerungen.

Hildesheim – Freitag, 13. März, 16 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal Hückedahl 6. – Die Jahreshauptversammlung fand am 14. Februar 1992 statt. Nach der Begrüßung der zahlreich erschienenen Mitglieder fand die Begrüßung durch den Vorsitzenden statt, danach Ehrung der Verstorbenen im letzten Jahre. Nach der Verlesung und Genehmigung des Protokolls der Jahreshauptversammlung 1990 erfolgten die Jahresberichte des Vorstandes und der Frauengruppe. Nachdem die Schatzmeisterin den Kassenbericht verlesen hatte, wurde er durch den Kassenprüfungsbericht bestätigt. Neue Termine wurden bekanntgegeben. Danach fand ein gemeinsames Abendessen statt. Die winterliche Busfahrt in den Harz war ein voller Erfolg, da reichlich Schnee lag.

Osnabrück – Sonnabend, 28. März, 11 Uhr, Jahreshauptversammlung mit Grützwurstessen in der Stadthalle. – Die Kreisgruppe Osnabrück feierte am 22. Februar 1992 ihr 40jähriges Bestehen. Zu den über 200 Teilnehmern im vollbesetzten Saal des Hotels „Hohenzollern" gehörten der Landrat des Kreises, die Bürgermeisterin der Stadt, der Fraktionsvorsitzende der CDU, Angehörige der F.D.P.-Fraktion, Vertreter der Justiz, Vertreter der Kirchen, die Vorsitzenden des Heimatbundes, der Landsmannschaften und des Bundes der Vertriebenen. Der Schirmherr dieser Veranstaltung, Dr. Hans-Gert Pöttering, Mitglied des Europäischen Parlaments, erinnerte in seiner Begrüßungsrede an die Leistungen der Vertriebenen beim Aufbau der jungen Demokratie vor 45 Jahren. Der stellvertretende Vorsitzende Albert Zander berichtete in seiner Chronik über Entwicklung und Arbeit der landsmannschaftlichen Ortsgruppe. Der Ehrenvorsitzende Gustav Gorontzi hielt eine Rede zum Gedenken der Toten. Prof. Dr. Ulrich Matthée von der Universität Kiel sprach in seinem Festvortrag über das Zusammenwachsen von Preußen und Brandenburg. Der Vorsitzende Alfred Sell hatte bei seiner Begrüßung allen Landsleuten für ihre Treue und Mitarbeit gedankt. Er erinnerte an die Flucht und Vertreibung der Millionen von Deutschen aus ihrer Heimat im Osten des Landes. Umrahmt wurde die Feierstunde durch Lieder des Frauenchores unserer Landsmannschaft unter der Leitung von Edith Serruns und Musikern des Osnabrücker Symphonieorchesters. Zum Schluß dieser Feierstunde erklang das Ostpreußenlied, gesungen vom Chor, und das Kaiserquartett, gespielt von den Symphonikern. Bei der anschließenden gemeinsamen Kaffeetafel gab es Gelegenheit zu vertiefenden Gesprächen.

Uelzen – Freitag, 27. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung mit anschließendem Film über Alt Deutschland im Gildehaus.

Landesgruppe Nordrhein-Westfalen

Vors.: Alfred Mikoleit. Geschäftsstelle: Tel. (02 11) 39 57 63, Neckarstr. 23, 4000 Düsseldorf

Landesgruppe – 16. Mai, Kulturelles Frauenseminar in Recklinghausen.

Hallo – liebe Mädchen und Jungen. Nun geht die Arbeit in unserem Land wieder richtig los. Sie wird von nun an von der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen, Landesverband NRW, getragen. Sie lädt euch alle herzlich zu ihrem ersten fröhlichen Seminar ein. Zeit: 20. bis 22. März 1992. Ort: DJH Ratingen. Die Jugendherberge liegt am Waldrand inmitten eines großen Erholungsgebiets. Sie ist prima eingerichtet und gut zu erreichen. Kosten: 15 DM. Darin sind die Mahlzeiten und die Fahrtkosten enthalten. Meldet Euch umgehend an bei: Boris Staschko, An Liffersmühle 25, 4156 Willich 1. Dann erhaltet Ihr eine schriftliche Bestätigung mit allen erforderlichen Angaben. Ich werde Euch besuchen. Ich freue mich auf ein Wiedersehen. Euer Hans Herrmann.

Dortmund – Montag, 16. März, 14.30 Uhr, Treffen der Gruppe in den Ostdeutschen Heimatstuben, Landgrafenschule Ecke Märkische Straße. Heinz Podehl referiert über die Prußen. Gäste sind herzlich willkommen.

Düsseldorf – Sonnabend, 14. März, 17 Uhr, Dia-Vortrag von Maria Sauer über das nördliche Ostpreußen anläßlich der Jahreshauptversammlung im HdDO, Restaurant Rübezahl, Bismarckstraße 90. – Dienstag, 17. März, 15 Uhr, Treffen der Frauengruppe im HdDO, Ostpreußenzimmer 412. – Sonnabend, 21. März, 14.15 Uhr, Treffpunkt der Wandergruppe am Busbahnhof Neuss, Zollstraße, Bahnsteig 10, zu erreichen mit der Straßenbahn 709 ab Hauptbahnhof in fünfundzwanzig Minuten. Ab Neuss 14.30 Uhr Weiterfahrt mit der Linie 875 nach Zons. Bitte pünktlich eintreffen. – Sonntag, 22. März, 11 Uhr, Jubiläumsfeier anläßlich des 40jährigen Bestehens der Memellandgruppe Düsseldorf/Duisburg im Weiterbildungszentrum, Bertha-von-Suttner-Platz 1, direkt am Hauptbahnhof, Ausgang Oberblik. – Donnerstag, 26. März, 18 Uhr, Treffen der Jugendgruppe im HdDO, Restaurant Rübezahl, Studentenzimmer. Rheda-Wiedenbrück. – Sonnabend, 28. März, 15 Uhr, Jahreshauptversammlung, Kaffeetrinken, Dia-Vortrag und Rückblick in der Gaststätte Neuhaus.

Essen-Rüttenscheid – Donnerstag, 19. März, 15 Uhr, Bericht von Dr. Dietrich von Menges über die Stiftung Königsberg in der Sternquelle, Schäferstraße 17. – Jahreshauptversammlung: 2. Vorsitzender: Heinz Wittkat. Stellvertretende Schriftführerin: Eleonore Ewert, Stellvertretender Kulturwart: Rose-Marie v. Grumbkow, Kassenprüfer: Rudolf Ewert Eichler, Delegierte zur Kreisgruppe: Ilse Löwrik, Ruth Böettcher, Rose-Marie von Grumbkow, Herr Bohl, Elfriede Reske, Bernhard und Anneliese Kehren.

Herford – Sonnabend, 28. März, 16 Uhr, Schabbernachmittag mit Kaffeetafel und Vortrag über Nordostpreußen und das Memelland im Grün-Gold-Haus.

Land Sachsen

Auerbach – Freitag, 13. März, Gesamtkulturveranstaltung des BdV-Kreisverbandes für Ostpreußen, Pommern, Schlesien, Sudetenland. Auskunft: Herbert Hering (Ost- und Westpreußen), Dorfstädter Straße 42, 0-9701 Dorfstadt.

Landesgruppe Schleswig-Holstein

Vors.: Günter Petersdorf. Geschäftsstelle: Telefon (04 31) 55 38 11, Wilhelminenstr. 47/49, 2300 Kiel

Bad Oldesloe – Im vollbesetzten Bürgerhaus in Bad Oldesloe erlebte die Kreisgruppe eine gemütliche Jahresversammlung mit dem traditionellem Fleck- und Wurstessen. Der 1. Vorsitzende Günter Bohl begann mit einem Heimatgedicht. Danach folgten die gewohnten Punkte der Tagesordnung, die aber in einer aufgelockerten Weise gebracht wurde. Als Vertreter der Stadt Bad Oldesloe war die Bürgermeisterin Ilse Siebel erschienen. Bohl begrüßte noch weitere Gäste, den Kreisvorsitzenden des LvD Stormarn Georg Baltrusch, den Kreisvorsitzenden der Ostpreußen Siegfried Lamprecht, der auch Grüße vom Landesverband übermittelte. Die 1. Vorsitzende der LvD-Frauengruppe Ruth Hansen und die Ehrenvorsitzende der LvD-Frauengruppe Erna Schwake. Geehrt wurden zwei Mitglieder der ersten Stunde, es waren Hedwig Schulz und Paul Schulz, die die silberne Ehrennadel erhielten. Das Stadtfest in Bad Oldesloe, das alle zwei Jahre stattfindet, ist in diesem Jahr am 30. und 31. Mai. Die Landsmannschaft ist auch mit einem Stand neben Delikatessen Peters vertreten. Die immer mehr beliebten Spiel-, Plauder- und Kulturnachmittage im Roten Kreuz Haus, Lübecker Straße, jeden zweiten Donnerstag im Monat, sind nicht mehr wegzudenken. Geplant sind Dia-Vorträge, Ausstellungen und Ausflüge sowie ein gemeinsames Erntedankfest mit dem LvD. Bevor man zum gemütlichen Teil überging, brachte Landsmann Wrieden noch ein lustiges Gedicht über die Fleck. In aufgelockerter Stimmung und Schabbern, ging die Zeit zu schnell vorbei.

Burg auf Fehmarn – Berichtigung: In Folge 9 wurde irrtümlich Ilse Meiske als Kreisvorsitzende genannt. Vorsitzender der Kreisgruppe aber ist Walter Giese. Wir bitten um Entschuldigung.

Flensburg – Sechzig Mitglieder der Kreisgruppe trafen sich im Flensburg-Zimmer des Deutschen Hauses, um miteinander Fasching zu feiern. Viele kamen in tollen Kostümen oder hatten wenigstens ein Käppchen auf dem Kopf. Nach fröhlicher Kaffeerunde wurden Lieder und Sketche vorgetragen. Elsa Nindel hielt die Büttenrede (ihr kam alles spanisch vor). Alle waren begeistert. Es wurde gemeinsam unter Akkordeonbegleitung von Theo Petersen gesungen und geschunkelt. Es konnte wieder einmal festgestellt werden, daß auch im hohen Norden Fasching gefeiert werden kann.

Glückstadt – Zur Februarversammlung der Kreisgruppe konnte Herbert Klinger eine ansehnliche Anzahl von Mitgliedern und Gästen begrüßen. Sie waren gekommen, um an dem Vortrag von Oberstudiendirektor Hans Jürgen Kämpfert, Stockelsdorf, zum Thema „Von Danzig in die Kaschubei" teilzunehmen. Anhand von selbstaufgenommenen Lichtbildern brachte der Vortragende den Anwesenden Geschichte, Architektur und Kunst der alten Hansestadt nahe. Von Danzig führte der Weg über die Danziger Bucht in die Kaschubei. Die kaschubische Erde zieht nun vorüber, im ebenen Land beginnt die Wanderung, die durch Dörfer und Städte führt. Die Dia-Reise endete auf dem Turmberg, der höchsten Erhebung des Landes. Herbert Klinger dankte dem Redner für seinen hervorragenden Vortrag mit einem Marzipanmatjes, dem Erzeugnis einer aus Memel stammenden Glückstädter Konditorei.

Landesgruppe Thüringen

Stellvertretender Landesvorsitzender BdV (für LO, Westpreußen, Pommern): Dr. Bernhard Fisch, Telefon (Stadtroda) 2 13 77, Beckertal 6, O-6540 Stadtroda

Gotha – Sonnabend, 21. März, 9 Uhr, Treffen im Theatercafé. Landsleute, die noch nicht zur Elchfamilie gehören, können ihre Teilnahme bis zum 16. März bei Oskar Rösnick, Eschleber Straße 20 in O-5800 Gotha, melden. – Seit dem 26. Januar 1991 treffen sich Landsleute aus dem Kreis Elchniederung, die seit der Vertreibung in Thüringen leben, vierteljährlich. Die Initiative ging von Oskar Rösnick, gebürtiger Kuckerneeser, aus. Begonnen hat das Ganze mit neunzehn Personen in der Rösnickschen Wohnung. Inzwischen ist die Teilkreisgemeinschaft „Elchniederung" auf stattliche 41 Personen angewachsen, sodaß die Zusammenkünfte im Theatercafé Gotha stattfinden.

Wir gratulieren ...

Fortsetzung von Seite 12

Neugarth, Karl, aus Milucken, Kreis Ortelsburg, jetzt Oetternbachstraße 46, 4937 Lage, am 8. März

Niedzwetzki, Gustav, aus Ebenfelde, Kreis Lyck, jetzt Philippsanlage 16, 6086 Riedstadt, am 15. März

Pocesny, Hedwig, geb. Schayk, aus Kornau, Kreis Ortelsburg, jetzt Rüdigerstraße 100, 5000 Köln 91, am 20. März

Redszus, Fritz, aus Tilsit, Garnisonstraße 20, jetzt Geisbergstraße 22, 1000 Berlin 30, am 20. März

Sieke, Emma, geb. Kasper, aus Ortelsburg, jetzt Schwarzer Weg 64, 4770 Soest, am 18. März

Traß, Fritz, aus Ortelsburg, jetzt Domstraße 20, 2418 Ratzeburg, am 20. März

Viehmann, Wilhelm, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt Rüdigheimer Straße 1, 6450 Hanau 1, am 21. März

Willeweit, Edith, geb. Thiel, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 7a, jetzt Am Habichtsfang 3, 3412 Nörten-Hardenberg, am 15. März

zum 80. Geburtstag

Abt, Auguste, geb. Loch, aus Montwitz, Kreis Ortelsburg, jetzt Drostenbusch 127, 4300 Essen 13, am 15. März

Boszus, Paul, aus Grünbaum, Kreis Elchniederung, jetzt Am Dreieck 9, 2815 Langwedel, am 15. März

Chmielewski, Hedwig, aus Kukukswalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Bahnhofstraße 25, 3111 Wieren 1, am 19. März

Faak, Artur, aus Tawe, Kreis Elchniederung, jetzt Durchholzstraße 54, 4390 Gladbeck, am 15. März

Gayk, Otto, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt C.-Peters-Straße 9, 2120 Lüneburg, am 7. März

Glogau, Margarete, aus Dünen (Ackmenischken), Kreis Elchniederung, jetzt Wanheimerort, Gärtnerstraße 77, 4100 Duisburg 1, am 16. März

Götting, Emil, aus Skören, Kreis Elchniederung, jetzt Südheide 66, 2104 Hamburg 92, am 18. März

Iwannek, Emmi, geb. Stullich, aus Pilgramsdorf, Kreis Neidenburg, jetzt Weg zum Bad 14, 2243 Albersdorf, am 11. März

Kenneweg, Elfriede, geb. Steinmann, aus Königsberg, Karl-Baer-Straße 8 und Kaplanstraße 7, jetzt Sodener Straße 20, 1000 Berlin 33, am 19. März

Klang, Elfriede, geb. Kaßler, aus Balga, Kreis Heiligenbeil, und Königsberg, jetzt Anschützstraße 13, 2314 Schönkirchen, am 9. März

Klewer, Liesbet, geb. Heft, aus Wagohnen, Kreis Ebenrode, jetzt Kriegerheim 36a, 5620 Velbert 1, am 18. März

Koruhn, Margarete, geb. Dongowski, aus Faltianken, Kreis Osterode, und Dittersdorf, jetzt Prinzenstraße 19, 1000 Berlin 61, am 18. März

Laschinski, Willi, aus Gowarten, Kreis Elchniederung, jetzt Holzen 25, 2121 Reinstorf, am 21. März

Lottermoser, Ellinor, geb. Galinaitis, aus Eydtkau, Kreis Ebenrode, jetzt Feldwiesenstraße 81, 8212 Übersee, am 16. März

Nowosadko, Gertrud, geb. Bandilla, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Böckmannstiege 3, 4400 Münster, am 16. März

Perlowski, Martha, aus Grabnick, Kreis Lyck, jetzt Paulsmühlenstraße 45, 4000 Düsseldorf 13, am 17. März

Pichlo, Paul, aus Herzogskirchen, Kreis Treuburg, jetzt Rickmerstraße 138, 2850 Bremerhaven, am 1. März

Ratecki, Johannes, aus Königsberg, Klapperstraße, jetzt A.-Bebel-Allee 104, 2800 Bremen 41, am 8. März

Reinhart, Hiltraud, geb. Dziendzielewski, aus Allenstein, Liebstädter Straße 12, jetzt Von-Steinau-Straße 2, 8721 Euerbach, am 20. März

Schernewski, Elfriede, geb. Krüger, aus Grünhayn, Kreis Wehlau, jetzt Liekweger Straße 109, 3065 Nienstedt, am 20. März

Syska, Rudolf, aus Seenwalde, Kreis Ortelsburg, jetzt Duisburger Straße 67, 4330 Mülheim, am 21. März

Töpfer, Charlotte, geb. Teschner, aus Stadtfelde, Kreis Ebenrode, jetzt Schafblumenhalde 62, 7240 Horb-Rexingen, am 18. März

Vogerl, Kurt, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 34, und Schulzenwalde, jetzt Gartenstraße 3, 2320 Plön, am 18. März

Waschke, Luise, geb. Hagemeister, aus Goldap, jetzt Danziger Straße 1, 4830 Gütersloh, am 17. März

Wilbert, Annemarie, geb. Pempe, aus Friedeberg (Lebbeden), Kreis Elchniederung, jetzt Dorfstraße 14, 2952 Weener, am 19. März

zum 75. Geburtstag

Behm, Ernst, aus Nodems, Kreis Fischhausen, jetzt Haßlinghauser Straße 247, 5820 Gevelsberg, am 20. März

Bode, Grete, geb. Ramuschkat, aus Herdenau (Kallningken), Kreis Elchniederung, jetzt Salzderhelden, Sülbecksweg 14, 3352 Einbeck 1, am 18. März

Dworak, Paul, aus Steinberg, Kreis Lyck, jetzt Altenhäger Straße 16, 3055 Hagenburg, am 19. März

Genat, Gertrud, geb. Ballnus, aus Urbansprind (Noragehlen), Kreis Elchniederung, jetzt Altenessen, Philippstraße 57, 4300 Essen 12, am 16. März

Gohse, Alfred, aus Bertaswalde, Kreis Königsberg-Land, jetzt Alte Zollstraße 12, 7640 Kehl, am 20. März

Gromm, Lotte, geb. Baltruscheit, aus Altengilge (Schaugsten), Kreis Elchniederung, jetzt An der Thomasburg 15, 4520 Melle 1, am 19. März

Grünberg, Dr. Ilse, aus Allenstein, Soldauer Straße 16, jetzt Kirschgarten 51, 2050 Hamburg 80, am 20. März

Herrmann, Arthur, aus Ripkeim, Kreis Wehlau, jetzt Dorfstraße, O-3561 Hilmsen, am 15. März

Hertzke, Ilse, geb. Kaiser, aus Heinrichswalde, Kreis Elchniederung, jetzt R.-Koch-Platz 4, 3180 Wolfsburg 1, am 18. März

Heyer, Erika, geb. Knizia, aus Ortelsburg, jetzt bei Kintzel, Pillauer Weg 13, 2900 Oldenburg, am 20. März

Jaensch, Charlotte, geb. Neumann, aus Königsberg-Ponarth, Maybachstraße 27, jetzt Brunnenstraße 64, O-4500 Dessau-Ziebigk, am 20. März

Janz, Bruno, aus Kuckerneese (Kaukehmen), Kreis Elchniederung, jetzt Im Hängermoor 26, 3170 Gifhorn, am 20. März

Kaminski, Karl, aus Wilhelmstag, Kreis Ortelsburg, jetzt Blumenauer Straße 20, 8000 München 21, am 21. März

Keuchel, Helmut, aus Gumbinnen, Meelbeckstraße 10, jetzt Pappelweg 4, 2080 Pinneberg, am 17. März

Kolnisko, Herbert, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Dorotheenstraße 10, 4630 Bochum, am 13. März

Lautenschläger, Lisbeth, geb. Marzian, aus Petersgrund, Kreis Lyck, jetzt Baumeisterstraße 8, 1000 Berlin 41, am 16. März

Kuprat, Erika, geb. Ptassek, aus Ebendorf, Kreis Ortelsburg, jetzt Brauhof 12, 4630 Bochum 6, am 20. März

Loellhoeffel, Ernst, aus Königsberg-Ponarth, Godriener Straße 13, jetzt Blenhorst 58, 3071 Balge, am 19. März

Loos, Gertrud, geb. Schneider, aus Schublau, Kreis Gumbinnen, jetzt Auf dem Heisen 12, 2423 Kasseedorf, am 21. März

Meissner, Erna, geb. Panke, aus Osterode, Schulstraße, jetzt Dr.-Trampel-Weg 2, 4934 Horn-Bad Meinberg, am 17. März

Mennig, Frida, geb. Kaledat, aus Adamshausen-Grüntal, Kreis Gumbinnen, jetzt Weitsprechts 34, 7954 Bad Wurzach-Eint., am 15. März

Metschulat, Liesbeth, geb. Petrat, aus Nemmersdorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Weinligstraße 34, 3040 Soltau, am 3. März

Michalzik, Paul, aus Sargensee, Kreis Treuburg, jetzt Frankenallee 18, 4330 Mülheim, am 16. März

Müller, Olga, geb. Naroska, aus Groß Schöndamerau, Kreis Ortelsburg, jetzt Görlitzer Straße 16, 2870 Delmenhorst, am 17. März

Neste, Hildegard, geb. Farin, aus Schönhöhe, Kreis Ortelsburg, jetzt Ketzberger Straße 72, 5650 Solingen, am 18. März

Neugebauer, Berta, geb. Latza, aus Grammen, Kreis Ortelsburg, jetzt Haltener Straße 8, 4200 Oberhausen-Osterfeld, am 19. März

Neumann, Paul, aus Gumbinnen, Wilhelmstraße 26, jetzt Zum Großen Freien 99, 3160 Lehrte, am 21. März

Rosenfeld, Gertrud, aus Neukirch, Kreis Elchniederung, jetzt Neesbach, Am Schönletter 11, 6257 Hünfelden 4, am 15. März

Ruskowski, Helene, aus Großalbrechtsort, Kreis Ortelsburg, jetzt Elchweg 2, 3167 Burgdorf, am 19. März

Schulz, Siegfried, aus Gerhardsweide (Liedemeiten), Kreis Elchniederung, jetzt Passower Straße 16, O-2421 Harkensee, am 21. März

Schwarz, Ruth, geb. Maecklenburg, aus Zinten, Kreis Heiligenbeil, jetzt Im Gehege 15, 1000 Berlin 33, am 20. März

Stechert, Kurt, aus Rodebach, Kreis Elchniederung, jetzt Dorfstraße 1, 2051 Hohenhorn, am 17. März

Strehl, Carl, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt Barlskamp 57, 2000 Hamburg 53, am 16. März

Warda, Otto, aus Mensguth, Kreis Ortelsburg, jetzt Frintroper Straße 336, 4300 Essen 11, am 17. März

Wenzek, Käte, geb. Wichmann, aus Lyck, Danziger Straße 7, jetzt Brunkenwinkel 24, 3030 Walsrode, am 15. März

zur goldenen Hochzeit

Perkampus, Fritz und Frau Maria, geb. Menzel, aus Ohldorf, Kreis Gumbinnen, jetzt Lerchenweg 10, 2160 Agathenburg, am 17. März

Aus den Heimatkreisen

Die Kartei des Heimatkreises braucht Ihre Anschrift. Melden Sie deshalb jeden Wohnungswechsel. Bei allen Schreiben bitte stets den letzten Heimatort angeben

Ebenrode (Stallupönen)

Kreisvertreter: Paul Heinacher, Telefon (0 41 83) 22 74, Lindenstraße 14, 2112 Jesteburg. Geschäftsstelle: Brigitta Wolf, Telefon (0 40) 5 38 46 40, Kulenkamp 6, 2000 Hamburg 63

Regionaltreffen Süd in München – Zum diesjährigen Regionaltreffen Süd am Sonntag, 29. März, in München (Freimann), Eisenbahn-Sportvereinsheim, Frankplatz 15, lädt die Kreisvertretung alle füheren Bewohner des Kreises Ebenrode (Stallupönen) und deren Nachkommen ganz herzlich ein. Das Versammlungslokal wird um 9.30 Uhr geöffnet; um 11 Uhr beginnt eine kurze Feierstunde. Die Veranstaltung wird gemeinsam mit den Landsleuten aus dem Kreis Schloßberg durchgeführt. Angehörige des Vorstandes der Kreisgemeinschaft Ebenrode (Stallupönen) werden schon am Sonnabend abend am Treffort sein. Anreisemöglichkeiten: 1. Vom Hauptbahnhof München mit der S-Bahn in Richtung Ostbahnhof bis Marienplatz. Ab Marienplatz mit der U-6 Richtung Kieferngarten bis Freimann. 2. Über die Autobahn aus Richtung Salzburg: Umgehung Richtung Nürnberg, Einfahrt Garching in Richtung München, Ausfahrt Freimann, Lützelsteiner Straße; Frankplatz. 3. Autobahn aus Richtung Nürnberg: Ausfahrt Freimann, weiter wie unter 2. 4. Autobahn aus Richtung Stuttgart: Umgehung Richtung Nürnberg, weiter wie unter 2. Übernachtungsmöglichkeiten: 1. Raststätte Freimann, Freisinger Landstraße 11, 8000 München 45, Tel. 0 89/32 63 98. 2. Zur blauen Grotte, Situlistraße 26, 8000 München 45, Tel. 0 89/32 51 77. 3. Beer, Situlistraße 51, 8000 München 45; Tel. 0 89/32 76 31. 4. Hotel Nikolai, Nikolaiplatz 4, 8000 München 40, Tel 0 89/39 70 56. Während der Feierstunde wird der Kreisvertreter über die Ziele und Aufgaben der Kreisgemeinschaften berichten, wobei er auch auf die bisherigen Erfahrungen der nach Nordostpreußen durchgeführten Hilfstransporte eingehen wird. Dabei wird er besonders auf die dringend notwendige Unterstützung der etwa 120 bis 130 rußlanddeutschen Familien im Kreisgebiet eingehen. Darüber hinaus wird er während des Lichtbildervortrages in den Nachmittagsstunden über die heutige Lage im Heimatkreis berichten.

Gumbinnen

Kreisvertreter: Karl-Friedrich von Below-Serpenten, Telefon (0 43 47) 22 44, Dorfstraße 34, 2301 Mielkendorf. Geschäftsstelle: Stadt Bielefeld, Patenschaft Gumbinnen, Postfach 1 81, W-4800 Bielefeld 1, Telefon 05 21/51 69 64 (Frau Niemann)

Gumbinner Treffen in München – Wir laden ein zu einem Kreistreffen der Gumbinner im südlichen Bayern, das am Sonnabend, 4. April, in der Sportgaststätte Peter Mayer, München-Freimann, Frankplatz 15, stattfindet; Beginn 10 Uhr, Begrüßung 11 Uhr. Mittagessen und Kaffeetafel im Hause. Während des Treffens wird „unser Mann in Gumbinnen", Richard Mayer, über die neuere Entwicklung in Gumbinnen berichten und Lichtbilder zeigen. Gäste und die jungen Familienmitglieder sind herzlich willkommen. Die Schriften der Kreisgemeinschaft werden ausgelegt und können erworben werden. Das Lokal ist zu erreichen ab Hauptbahnhof mit S-Bahn bis Marienplatz, von dort mit U-6 Richtung Kieferngarten bis Freimann. Oder von der Autobahn Richtung Nürnberg, Ausfahrt Freimann, Verlängerung der Ausfahrt aus Richtung Nürnberg ist die Lützelsteiner Straße bis zum Frankplatz.

Gumbinner Treffen in Köln – Die Gumbinner im Rheinland treffen sich am Sonnabend, 4. April, wie in den Vorjahren ab 10 Uhr im Kolpinghaus International, Köln 1, St. Apernstraße 32. Im Mittelpunkt auch dieses Treffens werden Lichtbilder aus der Heimat einst und jetzt stehen, dazu Berichte über die Entwicklung in Gumbinnen von Teilnehmern an den vorjährigen Reisen dorthin. Die Veröffentlichungen der Kreisgemeinschaft liegen aus.

Heiligenbeil

Kreisvertreter: Siegfried Dreher, Telefon (0 41 02) 6 13 15, Papenwisch 11, 2070 Großhansdorf

Erwin Mallien, Balga, 85 Jahre alt – Am 11. März feiert Landsmann Erwin Mallien aus Balga, heute in 2160 Stade, Am Marienplatz 4, seinen 85. Geburtstag. Er ist nicht nur eines unserer treuesten Mitglieder, sondern auch Mitbegründer unserer Kreisgemeinschaft und einer Ehrenmitglied. Für die Dorfgemeinschaft Balga ist Erwin Mallien ein Symbol für Heimat, Aktivität und Treue. Als Sohn eines Landwirtes wurde er 1907 in Balga geboren. In der Kreisstadt Heiligenbeil erlernte er den Kaufmannsberuf. 1932 machte sich Erwin Mallien in Balga als Lebensmittelhändler selbständig. In dem aufstrebenden Ausflugsort am Frischen Haff mit seiner berühmten Burg beteiligte er sich aktiv am Vereins- und Kulturleben. Den Krieg machte er als Soldat bis zum bitteren Ende in Dänemark mit. Schon hier begann Erwin Mallien mit dem Sammeln von Adressen der Dorfbewohner von Balga. Führte Familien zusammen, nahm Kontakt zu Paul Birth auf und wurde auch 1951 Mitbegründer unserer noch heute so lebendigen Kreisgemeinschaft. Es war auch 1951, als Erwin Mallien in Stade sein Lebensmittelgeschäft neu gründete, seine Frau Ilse aus Marienburg heiratete und eine zweite Heimat fand, in der er heute noch lebt. 1970 setzte er sich beruflich zur Ruhe, nicht aber von der Heimatarbeit. Erwin Mallien war immer dabei, wurde zunächst Gemeindevertreter, dann Kirchspielvertreter, gestaltete große Sondertreffen, sammelte unzählige Unterlagen über Balga, erstellte Gedenktafeln für Gefallene und Vermißte. Unser Erwin war der Mittelpunkt der Balgaer Dorfgemeinschaft und ist es auch jetzt noch. Die Kreisgemeinschaft zeichnete ihn schon 1972 mit der Goldenen Ehrennadel aus. Bundespräsident Richard von Weizsäcker verlieh Erwin Mallien am 18. Juni 1984 das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Diese Ehre wurde einem wirklich Verdienstvollen zuteil. Alle Balgaer und die Kreisgemeinschaft Heiligenbeil gratulieren Erwin Mallien zu seinem Ehrentag am 11. März und wünschen weiterhin gute Gesundheit für das neue Lebensjahr.

Johannisburg

Kreisvertreter: Gerhard Wippich, Karteistelle: Waitzstraße 1, 2390 Flensburg. Schriftführerin: Roswitha Thomsen, Hintere Straße 75/1, 7012 Fellbach

Heimattreffen 1. Mai, Regionaltreffen in Düsseldorf, Gasthaus Goldener Ring; 28. Mai, Regionaltreffen in Hannover, Queens-Hotel, Hannover-Kirchrode, Tiergartenstraße 117; 6. September Jahreshaupttreffen in Dortmund, Westfalenhalle, Goldsaal; 4. Oktober, Regionaltreffen in Berlin, Deutschlandhaus. An kleineren Treffen sind bisher vorgesehen: 7 Juni (Pfingstsonntag), Kirchspielgemeinschaft Großrosen in Holzwickede, Hotel zum Adler; 20. April, 6. Juni und 5. Dezember, Kreisgemeinschaft Johannisburg in Berlin, Deutschlandhaus (jeweils 15 Uhr).

Königsberg-Stadt

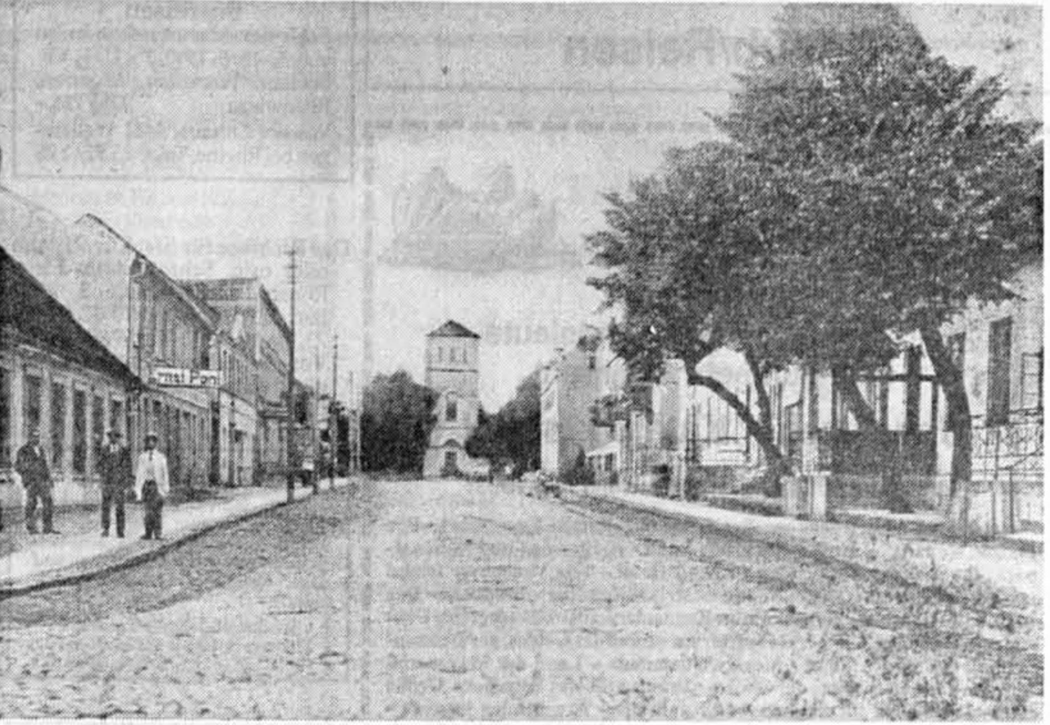
Stadtvorsitzender: Fritjof Berg. Geschäftsstelle: Annelies Kelch, Luise-Hensel-Straße 50, 5100 Aachen

Mitgliederversammlung – Hiermit lade ich gemäß § 7 Abs. 3 der Satzung der Stadtgemeinschaft Königsberg in Preußen e. V. in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. zur Mitgliederversammlung ein, die im Rahmen des Königsberger Treffens am Sonnabend, dem 25. April 1992, um 17 Uhr in 2080 Pinneberg, Hotel-Restaurant Cap Polonio, Fahltskamp 48, stattfindet. Tagesordnung: 1. Eröffnung und Begrüßung, stellvertretender Vorsitzender Horst Glass; 2. Tätigkeitsbericht des Stadtausschusses, Stadtvorsitzender Fritjof Berg; 3. Aussprache und Anfragen; 4. Verschiedenes. Der Stadtausschuß, gez. Fritjof Berg.

Gleichzeitig gibt der Stadtausschuß der Stadtgemeinschaft Königsberg Pr. für das Königsberger Treffen am 25. und 26. April in 2080 Pinneberg, Hotel-Restaurant Cap Polonio, Fahltskamp 48, folgendes Programm bekannt: Sonnabend, 25. April, Einlaß ab 14 Uhr. Um 17 Uhr Mitgliederversammlung der Stadtgemeinschaft Königsberg Pr. (s. o.). 19 Uhr gemütliches Beisammensein mit humorvollen Einlagen von Arwed Sandner. Es wird darauf hingewiesen, daß der Stadtausschuß keine Übernachtungsmöglichkeiten vermittelt, sondern die auswärtigen Teilnehmer dies selbst besorgen müssen. Sonntag, 26. April, Einlaß ab 9 Uhr. Beginn: 10.30 Uhr. 1. Darbietungen des Ostpreußen-Chores Hamburg. 2. Eröffnung, Begrüßung und Totenehrung, Stadtvorsitzender. 3. Lied, Ostpreußen-Chor Hamburg. 4. Bericht und Ansprache des Stadtvorsitzenden. 5. Podiumsdiskussion. Teilnehmer: Fritjof Berg (Stadtvorsitzender), Ansgar Graw (Ostpreußenblatt), Jurij Ivanov (Vorsitzender des russischen Kulturfonds in Königsberg) Ende: etwa 12.45 Uhr.

Bürgerbrief – Liebe Königsberger, seit dem 2. Februar hat sich für das Redaktions-Team des Bürgerbriefes eine personelle Änderung ergeben. Verantwortlich ist jetzt Arwed Sandner. Mit der Umbesetzung ist auch eine teilweise inhaltliche Erweiterung des Bürgerbriefes beabsichtigt, die diesem Organ der Königsberger mehr Lebendigkeit und Bürgernähe verleihen soll. Wir wollen gewissermaßen eine weitere demokratische Öffnung unter breiterer Beteiligung der Königsberger erreichen. Mehr Meinungsvielfalt wird dazu beitragen, dem Blatt mehr Leben zu verleihen und somit für viele Leser auch interessanter zu gestalten. Machen Sie also von diesem Angebot regen Gebrauch und schicken Sie uns lebendige Berichte. Schreiben Sie uns möglichst kurz und informativ, auch über Ihr erstes Wiedersehen mit unserer Heimatstadt nach 46 und mehr Jahren. Schreiben Sie uns über ganz besondere Erlebnisse und Beobachtungen. Senden sie eventuell auch ein betreffendes Bild mit ein. Natürlich darf ein Bürgerbrief, bis zu einem gewissen Grade, seinen Lesern auch Veröffentlichungen nicht vorenthalten, die unseren Bürgern die Möglichkeit geben, sich kritisch zu äußern. Allerdings muß sich die Redaktion eventuelle Kürzungen vorbehalten. Auch wird eine Leserbriefecke eingerichtet werden. Sämtliche Zuschriften senden Sie bitte ab sofort an Arwed Sandner, Wernher-von-Braun-Straße 24, 4040 Neuss 1. Redaktionsschluß: 31. März.

Königsberger Schwimm-Vereine – Die Traditionsgemeinschaft veranstaltet auch in diesem Jahr wieder ein Treffen, und zwar vom 18. bis 21. Mai in Verden an der Aller. Besonders ansprechen möchten wir ehemalige Schwimmkameraden aus den neuen Bundesländern, die wir bisher nicht erreichen konnten. Anmeldungen müßten bis zum 10. April erfolgen an: Helga Krutein, geb. Trzon, Bismarckstraße 34 B, 3388 Bad Harzburg, Tel. 0 53 22/5 09 08.



Unvergessene Heimat Ostpreußen: Die Kirchenstraße in Bialla (Gehlenburg), Kreis Johannisburg, vor dem Ersten Weltkrieg — Foto Blask

Königsberg-Land

Kreisvertreter: Helmut Borkowski, Ellernweg 7, 4540 Lengerich, Telefon (0 54 81) 25 98. Geschäftsführer: Siegfried Brandes, Telefon 05 71/8 07-22 70, Portastraße 13 – Kreishaus, 4950 Minden

Kirchspiel Haffstrom und Umgebung – Das nächste Treffen des Kirchspiels findet am Sonnabend/Sonntag, 4./5. April, statt. Ort der Veranstaltung: Hotel Westerkamp, Bremer Straße 120, 4500 Osnabrück.

Memel, Heydekrug, Pogegen

Kreisvertreter Stadt: Viktor Kittel. Land: Ewald Rugullis, Heydekrug: Herbert Bartkus. Pogegen: Kreisvertreter: Karlheinz Lorat, Geschäftsstelle für alle vier Kreise: Uwe Jurgsties, Kirschblütenstr. 13, 6805 Heddesheim

Düsseldorf – Sonntag, 22. März, 11 Uhr (Einlaß ab 9.30 Uhr), Feierstunde anläßlich des 40jährigen Bestehens der Memellandgruppe Düsseldorf/Duisburg, im großen Saal des Weiterbildungszentrums (Volkshochschule), Bertha-von-Suttner-Platz 1, direkt am Hauptbahnhof, Ausgang Oberbilk. Die Festansprache hält der amtierende Sprecher der LO, Harry Poley. Mitwirkung der Chorgemeinschaft Ostpreußen–Westpreußen–Sudetenland. Um 14.30 Dia-Vortrag von Helmut Berger, Cloppenburg, mit den neuesten Bildern vom nördlichen Ostpreußen. Herzlich willkommen.

Neidenburg

Kreisvertreter: Klaus Zehe, Bredastraße 6, 6340 Dillenburg, Telefon (0 27 71) 3 29 78

Hilfsaktion Kanak – Eine Reihe von Landsleuten hat schon auf unseren nachstehenden Spendenaufruf reagiert. So konnte ein erster Beitrag Frau Kanak bereits persönlich übergeben werden. Sie bedankt sich bei den Spendern mit folgenden Worten: „Von dieser Hilfsaktion bin ich tief beeindruckt. Gewiß finde ich nicht die richtigen Worte, um es auszudrücken, meinen herzinnigsten Dank. Die Hilfe ist unschätzbar wertvoll und groß. Der materielle Schaden, der uns durch den Brand entstand, ist sehr groß. Mit dem gespendeten Geld bin ich in der Lage, meine wichtigsten Maschinen reparieren zu lassen. Ohne Ihre Spende wäre mir das nicht möglich. Doch geblieben ist der psychologische Schaden, das Gefühl der Bedrohung durch den heimlichen, hinterlistigen Feind. Deshalb ist mir das Gefühl, daß mir alte Magdalenzer und andere liebe treue Landsleute beistehen, unbeschreiblich wertvoll und gibt mir das Gefühl herzlicher Verbundenheit. Mit vielen herzlichen Grüßen Gerda Kanak geb. Zirkel." – Spendenaufruf: Gerda Kanak, geb. Zirkel, die mit ihrem Mann heute noch in Magdalenz bei Neidenburg lebt, ist durch Brandstiftung in große Not geraten. Scheune und Stall sind in diesem Sommer abgebrannt. Dabei wurden auch die wenigen Maschinen vernichtet, die Grundlage ihrer wirtschaftlichen Existenz waren. Unser Landsmann Ernst Presszenk hat dankenswerterweise eine Aktion gestartet, um den beiden zu helfen. Helfen kann jeder, der zu einer Spende bereit ist, auch mit noch so klein. Überweisungsanschrift: Ernst Presszenk, Daimlerstraße 9, 7107 Nordheim, Kto. 405 604 984, Kreissparkasse Heilbronn, Bankleitzahl 620 500 00, Verwendungszweck: Hilfe Kanak. Ich würde mich freuen, wenn dieser Aufruf noch ein größeres Echo finden würde und sich nicht nur aus Neidenburg Stammende an dieser Hilfsaktion beteiligen würden.

Osterode

Kreisvertreter: Karl Moldaenke, Telefon (05 11) 67 34 17, Saaleweg 7, 3000 Hannover

Achtung Thierberger! Terminänderung! – Die Kreisgemeinschaft Osterode Ostpr. mußte ihr Haupttreffen um eine Woche vorverlegen. Es findet nunmehr vom 4. bis 7. September statt. Dementsprechend wird auch unser 5. Ortstreffen auf Freitag, 4., bis Sonntag, 7. September, vorgezogen. Treffpunkt der Thierberger bleibt das Hotel „Zur alten Harzstraße" in Osterode-Freiheit, Hengstrücken 148, Inh. Familie Appel, Tel. 0 55 22/29 15. Frühzeitige Zimmerreservierung wird dringend empfohlen. Falls unser Hotel belegt ist, bitte an Verkehrs- und Reisebüro der Stadt wenden unter 3360 Osterode am Harz, Postfach 1824, bzw. Tel. 0 55 22/68 55. Bitte den neuen Termin an alle bekannten Thierberger weitergeben! Euer Günther Piotrowski.

Kreistag – Hiermit wird für den 28. und 29. März zu einer außerordentlichen Kreistagssitzung eingeladen. Tagungsort: Osterode am Harz. Beginn der Sitzung jeweils 9.30 Uhr im Sitzungssaal des alten Rathauses. 24 Tagungspunkte sind abzuwickeln. Das Programm wird gesondert vorgelegt. Um vollzähliges Erscheinen wird durch den stellvertretenden Kreisvertreter gebeten.

Sensburg

Kreisvertreter: Dr. K. Hesselbarth, Eschenweg 21, 2127 Scharnebeck. Geschäftsstelle: In Stadtverwaltung 5630 Remscheid 1, Telefon (0 21 91) 44-77 18, Hindenburgstraße 52-58

Zum Gedenken an Rechtsanwalt Emil Myska – In diesen Tagen wäre er 92 Jahre alt geworden. Mitte September 1991 schloß er für immer die Augen: Rechtsanwalt und Notar Emil Myska, der letzte der einst in Sensburg amtierenden Rechtsanwälte. In Jonkendorf bei Allenstein wurde Emil Myska 1900 geboren, in Rößel besuchte er das Gymnasium, in Königsberg studierte er Rechtswissenschaften und in Sensburg ließ er sich 1926 als dienstjüngster Anwalt neben den Kollegen Deuter, Gliemann, Pfeiffer und Samlowski nieder. In der Stadt und im Landkreis Sensburg machte er sich als guter Sachkenner schnell einen Namen und wurde zu einem vielgefragten Anwalt. Im Krieg leitete er nicht nur seine Praxis, sondern versah mehrfach kommissarisch das Amt des Bürgermeisters. Ende Januar 1945 ging er mit seiner Frau – Tochter des Sensburger Glasermeisters Lippert – und fünf Kindern von Rößel aus auf die Flucht. Während seine Familie noch auf dem Luftweg nach Berlin und später nach Wernigerode gelangte, ging er zu Fuß über Haff und Nehrung. Mit hochgradig erfrorenen Füßen brachte ihn schließlich ein Schiff von Danzig aus nach Kiel. Bis 1952 lebte die Familie Myska in Wernigerode. Während dieser Zeit arbeitete Emil Myska für die „Freiheitlichen Juristen". Als er sich weigerte, der SED beizutreten, mußte er sich schließlich vor den Zugriffen des Regimes in einer Nacht- und Nebelaktion mit seiner Familie in ein Berliner Lager retten. Es folgte die Zeit einer intensiven Suche nach Möglichkeiten zur Gründung einer neuen Existenz. Schließlich gelang es ihm, durch den Kontakt zu dem früheren Bürovorsteher des Sensburger Anwalts Pfeiffer in Rheda-Wiedenbrück eine Anwaltspraxis zu übernehmen, die er ebenso wie das Notariat dann viele Jahre hindurch mit großem Erfolg geführt hat. Viele Landsleute haben bei Emil Myska Rat und Unterstützung gesucht, als es um die Regelung ihrer Lastenausgleichsfragen ging. Auf Grund seiner Orts- und Sachkenntnisse hat er immer wieder helfen können.

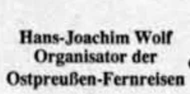
Tilsit-Ragnit

Kreisvertreter: Albrecht Dyck, Teichstraße 17, 3032 Fallingbostel. Geschäftsstelle: Lieselotte Juckel, Telefon (0 43 21) 3 88 80, Postf. 15 60, 2350 Neumünster

Der Hilfsgüter-Konvoi für den 3. April ist bereits auf sieben Fahrzeuge angewachsen. Vier THW Fahrzeuge, ein Verpflegungsfahrzeug vom Deutschen Roten Kreuz und zwei Privatfahrzeuge werden mit Hilfsgütern beladen den Weg nach Nord-Ostpreußen antreten. Die notleidende Bevölkerung ist für jede Hilfe dankbar. Wir bitten also weiterhin um guterhaltene Kleidung und Schuhwerk, Nahrungsmittelpakete oder um eine Spende zur Anschaffung von Medikamenten und Nährmitteln auf eines der nachfolgenden Sonderkonten: KSK Fallingbostel (BLZ 251 523 75) Kto.-Nr. 2 215 150; VB Fallingbostel (BLZ 251 923 50) Kto.-Nr. 222 600 600; Stadtsparkasse Neumünster (BLZ 212 500 00) Kto.-Nr. 282 375.

Urlaub/Reisen

Hans-Joachim Wolf
Organisator der
Ostpreußen-Fernreisen





Gruppenreisen für Landsleute (seit nunmehr 8 Jahren)

Unser neuer Katalog ist da!

Eine Auswahl unserer Reisen bis Mai 1993:

Nepal-Tibet-China-Hongkong-Rundreise mit Yangzi-Kreuzfahrt • Der Westen Kanadas - Alaska, das große Land • Kalifornien und Nationalparks im Südwesten Amerikas • Kanada total - Von Vancouver Island zum St. Lorenzstrom • Große Südwestafrika (Namibia)-Rundreise - Das Kleinod Afrikas • Südamerika zum Kennenlernen/Dreiländerreise Uruguay, Argentinien, Chile • Südwestafrika - Land des Goldes, der Diamanten und der wilden Tiere • Mexiko/Guatemala - Land der Mayas und Azteken • Inselparadiese der Südsee • Erleben Sie das Paradies - Große Südostasien-Australien-Neuseeland-Rundreise • Argentinien intensiv • Ägypten - Zauber des Orients • Dreiländerreise Südliches Afrika (Namibia, Südafrika, Zimbabwe) • Australien - wenn schon, dann richtig.

Es ist angenehm und schön, mit Gleichgesinnten zu verreisen, nahe und ferne Länder zu entdecken und gemeinsam zu erleben.

Katalog-Anforderungen sind zu richten an: WGR-Reisen KG, Blissestraße 38, 1000 Berlin 31, Tel. 0 30/8 21 90 28.





Bus- und Schiffsreise v. 3. 5.-15. 5.
Stettin, Danzig, Königsberg, Memel, Riga, Reval, Petersburg mit der Fähre zurück nach Kiel.
Busreisen nach Königsberg
am 15. 6.-23. 6., 3. 7.-11. 7., 18. 7.-26. 7., 1. 8.-9. 8., 15. 8.-23. 8.
Rundfahrten: Gumbinnen, Insterburg, Tilsit
Busreise nach Nidden vom 10. 7.-17. 7.
Gestütsbesichtigungsreise nach Ostpreußen vom 23. 4.-2. 5.
Masurenreise vom 30. 7.-9. 8.
Bitte Prospekt anfordern
Friedrich von Below
Omnibusreisen
3035 Hodenhagen, Lünzheide 72
Telefon 0 51 64/6 21, Fax 0 51 64/4 07

Gruppen- und Individualreisen nach Ostpreußen
Unser Angebot:
1 Woche Königsberg / 14 Tage Masuren / 10 Tage Memel
Monatliche Abfahrten April bis Oktober
HS-Reisen • Postfach 1 47 • 2420 Eutin • (0 45 24) 97 37

Busreisen
Schlesien-Masuren-Rundreise
v. 8. 5.-15. 5. 1992, 7 x Ü/F, VP Breslau, Warschau, Masuren, Bialowieza DM 725,-
Werner Lohaus, 4441 Wettringen bei Rheine, Tel. 0 25 57/2 76

Das Richtige für Sie: Kur, Urlaub oder orig. Schrotkur im Haus Renate, Moltkestraße 2, 4902 Bad Salzuflen, Tel.: 0 52 22/14 73, Zi. m. Tel., Du., WC. In der Vor- und Nachsais. reisen zu günstigsten Preisen.

Königsberg
- auch individuell mit eigenem PKW - außerdem Flug-, Bus- und Bahnreisen nach Königsberg-Balticum-Moskau-St. Petersburg und Jalta. Prospekte kostenlos anfordern.
Schönfeld-Jahns - Touristik
Mainzer Straße 168/5300 Bonn 2, Tel.: 02 28/34 85 76/Fax: 85 66 27



Berg Busreisen 1992
Ab Lübeck
preiswert- solide - zuverlässig
MASUREN - DANZIG
Bitte fordern Sie unverbindlich unsere Prospekte an.
Reisebüro Berg
Beckergrube 32, 2400 Lübeck 1
Tel.: (04 51) 7 70 08

Die Heimat neu entdecken...
... mit deutschem Reiseleiter nach:
Sensburg
mit Danzig u. Posen
Hotels I. Kat., HP, DM 998,-
13. 6.-20. 6.
19. 7.-26. 7.
26. 9.- 3. 10.
Studienreise
Masuren - Danzig - Pommern
Hotels I. Kat., HP, Stettin, Danzig, Sensburg, Thorn, DM 1590,-
3. 7.-12. 7.
7. 9.-16. 9.
Danzig - Marienburg
Hotel I. Kat., HP, DM 599,-
15. 6.-19. 6.
7. 9.-11. 9.
Bitte fordern Sie unseren Katalog an.
Gruppenreisen organisieren wir gern für Sie.
Weihrauch-Reisen
3410 Northeim, Postf. 1305
Telefon 05551/65065

Busreise nach Allenstein
Ausflüge nach Danzig und Masuren
15.-23. 8. - HP/Du/WC
DM 890,-
Der Tönisvorster Omnibusbetrieb
Dieter Wieland, Buchenplatz 6
4154 Tönisvorst 1
Tel. 0 21 51/79 07 80



Leonhardstr. 26
5600 Wuppertal
Tel.: 02 02/50 34 13

Busreisen ins Königsberger Gebiet incl. VP, Programm und Reiseleitung, noch Plätze frei.

8 T. Kreis Ebenrode	30.4.-7.5.	850,-
10 T. Rauschen u. Memel	10.5.-19.5.	990,-
8 T. Rauschen m. Königsberg	20.5.-27.5.	850,-
8 T. Memel m. Tilsit	7.7.-14.7.	850,-

GRUPPENREISEN

Masuren	599,-
Pommern	649,-
Schlesien	449,-
Memel	999,-
Königsberg	999,-
Neu im Programm Lourdes - Frankreich	599,-

Fahrt, Hotel, Halbpension
BÜSSEMEIER-BEINLIEGEN
mit 100% mehr
BEINFREIHEIT
Prospekte, Beratung, Anmeldung
(auch telefonisch)
REISEBÜRO BÜSSEMEIER
Rotthauser Str. 3, 4850 Gelsenkirchen
Telefon (02 09) 1 50 41

20 Jahre Manthey's Exclusivreisen
Charterflüge ab Hannover
Königsberg
jeden Do. vom 16.4. - 29.10.1992
wöchentliche Busreisen
jeden Mi. vom 15.4. - 30.10.1992
10 Tage ab Bochum - Hannover - Berlin
mit Zwischenübernachtung in Danzig nach
Königsberg - Memel - Kurische Nehrung
Baltikum
Memel - Wilna - Riga - Tallinn/Reval
Unsere gut organisierten Busreisen
Pommern - Danzig - Masuren
Schlesien und Oberschlesien
Insel Rügen - Weimar - Dresden
Reisekat: og-Beratung-Buchung-Visum
Greif Reisen
A. Manthey GmbH
Universitätsstraße 2 5810 Witten-Heven
Tel.: 02302 24044 Fax 25050 Telex 8229039

BALTIC Tours
Beim Strohhause 34
2000 Hamburg 1
Telefon: (0 40) 24 15 89/24 15 80
Telefax: (0 40) 24 64 63
Telex: 211 931

Direktflug Hamburg - Königsberg - Hamburg
vom 26. 4. 1992 - 25. 10. 1992
ab DM 1195,-
Einzelzimmerzuschlag DM 175,-
Unterbringung Hotel „Kaliningrad" oder Rauschen Baltic Tours Pension

NEU: Direktflug München - Königsberg - München
vom 21. 5. 1992 - 22. 10. 1992
ab DM 1470,-
Einzelzimmerzuschlag DM 175,-

Bitte fordern Sie umgehend unseren Prospekt an!

Inserieren bringt Gewinn



Termine '92 für Reisen nach Ostpreußen

25. - 30. 5.
Allenstein 650,- DM

7. - 14. 9.
Städte und Landschaften von unübertroffenem Reiz:
Marienburg - Danzig - Frische Nehrung - Kaschubische Schweiz 865,- DM

29. 6. - 8. 7. und 23. 7. - 1. 8.
Radwandern durch Masuren 1390,- DM

Katalog, Beratung und Buchung:



Erleben Sie das
Wunderland Kurische Nehrung
im litauischen Teil Ostpreußens, das durch seine Ursprünglichkeit fasziniert. Ostsee, Wälder, Dünen und Haff haben eine Landschaft von einmaliger Schönheit geprägt. Auch Fahrten zu unseren Häusern in Tilsit und Heinrichswalde sind möglich.

Flug, Bus von Hannover/Berlin,
Info Telefon 089/6373984

HEIN REISEN GMBH
Zwergerstr. 1 · 8014 Neubiberg/München

Ostpreußische Schriftsteller heute
Erzählungen und Gedichte
Herausgegeben von Silke Steinberg
Nach den beiden Bänden „Ihre Spuren verwehen nie" und „Über die Zeit hinaus" ist dies der dritte Teil von „Ostpreußens Beitrag zur abendländischen Kultur". Mit über 40 Beiträgen kommen hier 28 Autoren der Gegenwart zu Wort.
208 Seiten, 12 Abbildungen, broschiert 15,- DM
Staats- und Wirtschaftspolitische Gesellschaft (swg) e. V.
Postfach 32 31 28, 2000 Hamburg 13

Bevor Sie in Urlaub fahren

denken Sie bitte an die Reiseummeldung Ihrer Zeitung

Bezieheranschrift	**Urlaubsanschrift**
Name / Vorname	vom / bis einschließlich
Straße und Hausnummer	Name / Vorname
Postleitzahl und Wohnort	Hotel/Pension/bei
Leser Nummer	Straße/Haus-Nr.
Ich wünsche die Nachsendung meiner Zeitung	Postleitzahl/Urlaubsort
	Land (nur angeben, wenn Ausland)
	Datum/Unterschrift



Das Ostpreußenblatt
UNABHÄNGIGE WOCHENZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Vertriebsabteilung
Parkallee 84-86, 2000 Hamburg 13

Senden Sie bitte dieses Formular nach Planung oder Buchung Ihres Urlaubs, spätestens aber 2 Wochen vor Reiseantritt, ab.



Echtes Königsberger Marzipan:
Qualität wie in der guten alten Zeit.
Nichts schmeckt besser als das Original! „Echte Königsberger Köstlichkeiten" aus dem Hause Schwermer waren damals in Ostpreußen beliebte Spezialitäten, denn in Königsberg stand das Stammhaus unserer traditionsreichen Firma.
Nach bewährtem Rezept stellen wir her:
Teekonfekt, Randmarzipan, Bunter Teller, Königsberger Krönungspasteten, Pralinen, Pasteten, Trüffel, Baumkuchen und Osterartikel.
Schwermer Konfekt, Marzipan und Diabetik-Spezialitäten gibt es im guten Fachhandel. Wir beliefern Sie auch direkt. Forden Sie unseren Katalog an. Auf Wunsch schicken wir unsere Spezialitäten an Ihre Freunde und Verwandten im In- und Ausland.
Dietrich Stiel GmbH
(früher Königsberg/Ostpreußen, in der dritten Generation in Familienbesitz)
Königsberger Straße 30 · Postfach 16 43 · D-8939 Bad Wörishofen · Telefon 0 82 47/35 08-0

SEIT Schwermer 1894

In Königsberg
Nähe Hammerweg, 2 x 2-Zi.-App. von netter russ. Familie für DM 28,– VP mit Garag. u. Taxi zu vermieten. Näheres über Tel.: 0 72 22/3 27 47

Suche in der Zeit vom 16. 7.–29. 8. für 2–3 Wochen Unterkunft für 4 Pers. m. Hund in Nord-Ostpreußen.
Dr. med. R. Somborn
Tel. 0 29 72/26 58

8240 Berchtesgaden, Hotel Krone, Tel.: (0 86 52) 6 20 51, bestens gelegen u. ausgestattet, gemütlich, persönlich. Prospekt anfordern!

Busreisen
Pommern-Masuren-Rundreise
v. 31. 7.–11. 8. 1992, 9 x Ü/F, VP
Stettin, Danzig, Masuren, Allenstein DM 990,–
Werner Lohaus, 4441 Wettringen bei Rheine, Tel. 0 25 57/2 76

Urlaub in Masuren
Lötzen: Haus m. 7 Betten, Zentralheizung, Bad, Küche, gr. Wohnraum, TV, Terr. u. Garten zu vermieten.
Tel. 0 89/8 64 16 78

Marienburg: ideal f. Rundreisen, Neubau, mod. 2 Dopp.Zi. Gar., Frühstück, Deutsch sprechend. Näh. Tel. 0 21 29/89 21

Geschäftsanzeigen

Höchstpreise (v. Heimatsammler) **für alles über** die Zündholzproduktion in Ostpr., Danzig, Pommern, Schlesien. Axel Winner, Steinstr. 27, W–5990 Altena, Tel. 0 23 52/2 47 79 nach 20 Uhr.

Ihr Familienwappen

Handgeschnitzt · gezeichnet
Nachforschungen · Neuentwürfe
Gratisinformation: H. C. Günther
8804 DINKELSBÜHL
Nestleinsberggasse 52/6
Tel.: 0 98 51/32 50

schmerzen
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 hilft!
Es kräftigt und belebt durch einmassieren speziell bei **Rheuma – Ischias – Hexenschuß.**
Weitere Anwendungsgebiete sind: Gliederreißen, **Muskelschmerzen, Sehnenzerrungen** und Verstauchungen.
DR. BONSES PFERDE-FLUID 88 **gibt es** rezeptfrei in Ihrer Apotheke.
Alleinhersteller: Karl Minck, 2370 **Rendsburg**

Königsberg, VHS-Video
mit Cranz, Perwelk u. a., DM 59,–, und dreiteiliger Film, vorwiegend Königsberg, außerdem Rauschen, Palmnikken, Fischhausen, Memel, Polangen u. a., DM 159,–, einzeln DM 59,–, jeweils + Versandkosten, Semiprofess. bearbeitet
Ursula Weirich, Luitpoldstr. 9
8230 Bad Reichenhall, Tel. 0 86 51/6 68 71

Tonband-Cass.
„Ostpr. Humor", Gedichte, Anekdoten u. Witze in Ostpr. Platt, ostpr. Dialekt u. Hochdeutsch, Cass. Nr. 1 (90 Min.) DM 22,–, Cass. Nr. 2, 3 u. 4 (je 60Min., je DM 18,–). Jede Nr. hat einen anderen Text, auch als Weihnachts- und Geburtstagsgeschenk geeignet. **Leo Schmadtke,** 2849 Goldenstedt, Postfach, Tel.: 0 44 44 /3 31

Handgearbeiteter Bernsteinschmuck nach „Königsberger Tradition"
Fordern Sie bitte unverbindlich unseren Farbkatalog an.
Saarländische Bernstein-Manufaktur
Georg Taterra
Haus Königsberg/Pr.
Parallelstraße 8 • 6601 Riegelsberg

Prostata-Kapseln
Blase – Prostata – Schließmuskel
Anwendungsgebiete: Zur Pflege u. Förderung der Harn- u. Geschlechtsorgane. Zur Funktionsverbesserung im Prostata-Bereich im zunehmenden Alter.
300 Kapseln DM 60,–
2 x 300 Kapseln nur DM 100,–
O. Minck · Pf. 9 23 · 2370 Rendsburg

Bücher, Landkarten ostdeutsche Provinz- u. Städtewappen als Auto-
Aufkleber DM 2,–
liefert
HEIMAT = Buchdienst
Banszerus
Grubestraße 9, 3470 Höxter

Heimatkarte von Ostpreußen
5farbiger Kunstdruck mit 85 Stadtwappen, je einem farb. Plan von Königsberg und Danzig und deutsch-polnischem Namensverzeichnis.
14,50 DM zzgl. Verp. u. Nachn.
Verlag Schadinsky
Breite Str. 22 · D-3100 Celle
Fax (0 51 41) 10 05
Tel. (0 51 41) **10 01**

Verschiedenes

Original Pharus-Wanderkarte der Romintener Heide von ca. 1938 mit Werbeteil der Kurhäuser Rominten und Marinowo, Verlag Buchhandlung Gebr. Reimer, Gumbinnen, geg. Gebot zu verkaufen. Tel. Hamburg 0 40/7 00 51 06.

Sie sind Student in Marburg? Sie bewegen sich gerne im geselligen Freundeskreis? Sie suchen Kameraden, denen Deutschland auch mehr als nur ein Wort bedeutet, dann sollten wir uns kennenlernen!
Burschenschaft Rhein-Franken
Lutherstraße 5, 3550 Marburg
Tel. 0 64 21/2 56 20

Mitarbeiterin der Kulturabteilung der Landsmannschaft Ostpreußen sucht eine Unterkunft in Hamburg ab sofort.
Tel. 0 40/41 40 08-25

Wer fährt im April/Mai '92 nach Königsberg und hat noch einen Platz im Auto frei gegen gute Bezahlung? Anschrift: Liselotte Mosner, Am Lungenberg 41, 6500 Mainz

Bekanntschaften

Bin 59 J. jung und suche ehrl. Partner b. 70 J. Zuschr. u. Nr. 20752 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13

Bin Beamter, sportl. u. symp., NR, u. mö. nette SIE, Anf. 30, m. nett. Äußerem u. Niveau kennenlernen. Tel. 04 81/6 74 84 n. 22 Uhr.

Amerikaner deutscher Abstammung, Nichtraucher/Nichttrinker, lebt im Staat Washington u. sucht nette Dame mit viel Humor, 56–61 J., mit der er teils in Amerika u. Deutschland leben möchte. Englische Sprachkenntnisse wären vorteilhaft, die Verbindung zur alten Heimat sollte sie nicht aufgegeben haben. An Besitz bin ich nicht interessiert, aber an einer positiven Einstellung zu Deutschland und zu mir als künftigen Ehemann. Zuschr. u. Nr. 20 733 an Das Ostpreußenblatt, 2000 Hamburg 13.

Suchanzeigen

Wer kann Auskunft geben über das Schicksal des Bauzuges 1604, der im Februar 1945 auf dem Bahnhof Zinten im Einsatz war.
Nachr. erb. Paul Salewski
Rathenaustr. 58, O-5024 Erfurt

Familienanzeigen

Diamantene Hochzeit
feiern am 19. März 1992
meine lieben Eltern
Richard
und Helene Palm
fern ihrer geliebten
Heimatstadt Tilsit
in 6541 Holzbach, Ellerweg 3
Es gratulieren
Tochter Ruth
Enkel und Urenkel

Am 20. März 1992 wird
Dr. Ilse Grünberg
aus Gehlenburg, Ostpreußen
jetzt Kirschgarten 51
2050 Hamburg 80

75 Jahre alt.
Mit allen guten Wünschen
gratulieren
Schwester Anneliese
Frank, Susanne, Margot
Katrin, Hannah und Lea

Seinen

65. Geburtstag
feiert am 12. März 1992 Herr
Gerhard Boehnke
geboren in Bieberswalde
Kreis Osterode
jetzt Anneröderweg 45
6300 Gießen
Es gratulieren von Herzen
Ehefrau Gertraud
die Töchter, Schwiegersöhne
und Enkel

97
Jahre
wird am 18. März 1992 unsere
liebe Mutti, Schwiegermutter,
Omi und Uromi
Charlotte Schwarz
geb. Weiß
Ziegelei Amalienau
Königsberg (Pr)
Ziegelei Tauerlaken, Memel
jetzt DRK Altenheim
Röntgenstraße 34
2126 Adendorf/Lüneburg
Es gratulieren herzlichst
und wünschen Gottes Segen
ihre Kinder, Enkelkinder
und Urenkel

Ihren 95. Geburtstag
feiert am 18. März 1992 unsere
liebe Mutter, Schwiegermutter,
Oma und Uroma
Minna Böhm, geb. Dröse
aus Haselau bei Bladiau
Kreis Heiligenbeil
jetzt wohnhaft Wörthstraße 14
in 5630 Remscheid
Es gratulieren
und wünschen Gottes Segen
die Töchter Elli, Erika
Sohn Hans
die Schwiegertochter Inge
die Schwiegersöhne
Artur und Kurt
sowie alle Enkel und Urenkel

Ihren 77. Geburtstag
feierte am 8. März 1992 unsere
liebe Mutter, Oma und Uroma
Elfriede Scharfenort
geb. Kummetz
aus Königsberg (Pr)
Butterberg und Brüderstraße
Es gratulieren herzlich und
wünschen ihr alles Liebe und Gute
Hans-Joachim und Elvira
Olaf und Birgit
mit Christoph und Traute
Werdohler Straße 9
5880 Lüdenscheid


Hallo
Werner Wolff
aus Insterburg
Herzlichen Glückwunsch
zum
1/2 Jahrhundert am 18. 3.
Weiterhin alles Gute,
besonders für die Reise
in die Heimat.
Angela, Jennifer
und Constance

Für die Glückwünsche,
die mich zu meinem Geburtstag aus nah und fern erreichten,
möchte ich mich auf diesem Wege
sehr herzlich bedanken!
Grete Fischer
Bahnhofstraße 12, 3340 Wolfenbüttel

Am 17. März 1992
feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter
und Urgroßmutter, Frau
Berta Krickhahn, geb. Sablotny
aus Schildeck, Kreis Osterode, Ostpreußen
jetzt Virchowstraße 51, 4670 Lünen
ihren

92. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich
Töchter, Schwiegersöhne
Enkel und Urenkel

Traurig nehmen wir Abschied und gedenken der Zeit, die wir mit ihr verbringen durften. Unsere liebe Tante, Schwester und Schwägerin
Frieda Seitz
* 11. 4. 1914 † 7. 3. 1992
aus Dudenwalde, Kreis Schloßberg (Ostpreußen)
ist für immer von uns gegangen.
Wir gedenken ihrer in Liebe und Dankbarkeit
Familie Harald Honeich
Familie Fritz Kories
Familie Gertrud Schuster
Trauerhaus: Bahnhofstraße 5, 3006 Burgwedel 1
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 13. März 1992, um 12 Uhr von der Kapelle des Großburgwedeler Friedhofes aus statt.

Unsere liebe Mutti und Oma
Gertrud Ehleben, geb. Bluhm
* 7. 11. 1910 in Groß Lenkuk, Ostpr.
Zinten und Hamburg
ist am 11. 12. 1991 von uns gegangen.
In Trauer und Dankbarkeit
Brunhilde Nippa, geb. Ehleben
und Familie
Dietlinde Zimmermann, geb. Ehleben
und Familie
Husumer Straße 29
2000 Hamburg 20

Nach schwerem Leiden entschlief am Dienstag, dem 7. Januar 1992, mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater
Lehrer
Fritz Ehlert
aus Sandkirchen
im Alter von 92 Jahren.
In stiller Trauer
Lieselotte Ehlert, geb. Nickel
Regine und Uwe Lenz
Margitta Büstrin
Ursula und Klaus Völkel
und alle Enkelkinder
Vesaliusstraße 72, O-1100 Berlin (Büstrin)

Am 5. März 1992 verstarb unsere liebe Mutter und Großmutter
Hildegard Siese
geb. Dröszus
aus Dorben, Kreis Königsberg (Pr)
im 77. Lebensjahr.
Im Namen der Familie
Wolfram Siese
Reinhard Siese
Lothar Siese
August-Krogmann-Straße 93, 2000 Hamburg 72

Unsere liebe Mutter und Großmutter
Ruth Thiering
* 10. März 1909 † 27. Februar 1992
aus Königsberg (Pr), Sarkauer Straße 9
hat uns für immer verlassen.
In stiller Trauer
Gerhard, Ilse und Christian Thiering
im Namen aller Angehörigen
Morgenröteweg 9, 2000 Hamburg 53

Fürchte dich nicht,
denn ich habe dich erlöst,
ich habe dich bei deinem Namen gerufen,
du bist mein. Jesaja 43, 1

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb fern der geliebten Heimat
Charlotte Artschwager
geb. 23. 8. 1904 gest. 25. 2. 1992
aus Gr. Grobienen, Kreis Angerapp
In stiller, tiefer Trauer
Käte Sender, geb. Artschwager
Hans Artschwager
und alle Angehörigen
Böhringer Straße 26, 7760 Radolfzell a. B.
Die Beerdigung fand am 28. Februar 1992 auf dem Waldfriedhof zu Radolfzell a. B. statt.

In tiefer Trauer und Dankbarkeit nehme ich Abschied von meiner geliebten Mutter, Frau
Elisabeth Meyrowski
geb. Wettengel
geb. am 20. 8. 1899 in Rummy/Ortelsburg, Ostpreußen
gest. am 1. 3. 1992 in München
Ingrid Meyrowski-Kuchler
mit Ehemann
Dr. Herbert Stolz mit Familie
Lonny Brauch, geb. Stolz, **mit Familie**
Die Beerdigung fand am Donnerstag, dem 5. März, um 13.15 Uhr in Würzburg, Hauptfriedhof, statt.

Wer so gewirkt wie Du im Leben
wer so erfüllt hat seine Pflicht
und stets sein Bestes hat gegeben,
der stirbt auch selbst im Tode nicht.

Nach einem arbeitsreichen, erfüllten Leben voller Fürsorge und Güte für die Seinen entschlief mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwager, Onkel und Vetter

Kaufmann

Bruno Jordan

* 30. 8. 1910 in Sorgenort, Kreis Marienburg
† 10. 2. 1992 in Schafstedt

Zinten, Kreis Heiligenbeil

In Liebe und Dankbarkeit
Else Jordan, geb. Link
und Kinder

Hauptstraße 2, 2225 Schafstedt
Die Trauerfeier und Beisetzung fanden am 13. Februar 1992 statt.

Statt Karten

Der ist in tiefster Seele treu,
der die Heimat liebt wie Du!

Nach längerem Leiden hat heute der Herr über Leben und Tod meinen letzten lieben Bruder, unseren treuen Wirtschafter, den

Landwirt

Otto Bombien

* 19. 6. 1904 † 2. 3. 1992
aus Uderwangen, Ostpreußen

heimgerufen.

In stiller Trauer
Gertrud Bombien
Hermine Beckmeier
und Kinder

Blomberger Straße 9, 4920 Lemgo-Brake
Regenstorstraße 21, 4920 Lemgo
Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 6. März 1992, um 13.30 Uhr in der Friedhofskapelle Lemgo-Brake statt; anschließend Beisetzung.

Plötzlich und unerwartet entschlief meine liebe Mutter, Schwiegermutter und unsere Omi

Elise Büchner

geb. Jung

* 19. 5. 1921 Groß Baum, Kreis Labiau
† 19. 2. 1992 Lübeck

In stiller Trauer
Gerd Büchner und Frau Uschi
Frank, Roland, Dörthe und Sandra

Grandweg 162, 2000 Hamburg 54
Die Beisetzung erfolgte im engsten Familienkreis.

Nach einem arbeitsreichen, erfüllten Leben und im Wissen um die Kraft Gottes ist mein Vater

Dr. Walter Manier

* 20. 11. 1921 Wiersbau
† 17. 2. 1992 Hann. Münden

in die Ewigkeit heimgegangen.

Im Namen aller,
die ihn mochten und liebten
Holger Manier

Mengershäuser Weg 3, 3405 Rosdorf 1

„Und ob ich schon wanderte im finstern' Tal
fürchte ich kein Unglück,
denn Du bist bei mir,
Dein Stecken und Stab trösten mich."
Psalm 23, 4

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Edith Erzberger

geb. Possekel

* 19. 8. 1915 † 24. 2. 1992

hat uns für immer verlassen.

In tiefer Trauer, Liebe und Dankbarkeit
nehmen wir Abschied.
Dr. Horst Erzberger
Bernhard und Ute Erzberger, geb. Christ
mit Benjamin und Johannes
Hans-Werner Staar
Brigitte Staar-Erzberger, geb. Erzberger
mit Julia und Florian
Andreas und Inge Erzberger, geb. Ziebart
mit Maik
Christian Erzberger

Schulstraße 4, 3205 Bornum/Harz, den 24. Februar 1992
Die Beisetzung fand am Freitag, dem 28. Februar 1992, um 11.00 Uhr auf dem Friedhof in Bornum statt.

Was du im Leben hast gegeben,
dafür ist jeder Dank zu klein.
Du hast gesorgt für deine Lieben
von früh bis spät tagaus tagein.
Du warst im Leben so bescheiden,
nur Pflicht und Arbeit kanntest du,
mit allem warst du stets zufrieden,
nun schlafe sanft in ewiger Ruh.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem lieben Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Fritz Orrisch

* 16. 4. 1908 † 23. 2. 1992
aus Kehlerwald, Kreis Angerburg

In stiller Trauer
Frieda Orrisch, geb. Boltsch
Erhard Otto und Renate, geb. Orrisch
Horst Wölm und Erika, geb. Orrisch
Wilhelm Hölscher und Ursula, geb. Orrisch
und Enkelkinder

Müllerweg 16, 4804 Versmold

Es ist so schwer, wenn sich der Mutter Augen schließen,
zwei Hände ruh'n, die stets so getreu geschafft.
Aus der Heimat einst vertrieben,
die Du doch so sehr geliebt,
gehst Du heim in ewigen Frieden,
wo der Herr Dir Ruhe gibt.

Frieda Rest

geb. Markowsky

geb. 26. 12. 1907 Rodental, Kreis Lötzen, Ostpreußen
gest. 21. 2. 1992 München

In Liebe und Dankbarkeit
Ulrich Buttler
Adalbert und Ingeborg Buttler
Enkelkinder
und alle Angehörigen

Josephsburgstraße 123, 8000 München 80
Die Beisetzung fand am 25. Februar 1992 auf dem Ost-Friedhof in München statt.

Sie starben fern der Heimat

Leg' alles still in Gottes Hände,
das Glück, den Schmerz, die Stunde und das Ende.

Martha Bernoth

geb. Kammer

* 7. 1. 1899 in Wilhelmsheide/Ostpreußen
† 6. 3. 1992 in Herford/Westfalen

In treuem Gedenken nehmen Abschied von ihr
die Angehörigen

Schwalbenweg 5, 4900 Herford
Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 11. März 1992, um 13 Uhr von der Kapelle des Friedhofes „Ewiger Frieden" aus statt.

Und die Meere rauschen
den Choral der Zeit,
Elche steh'n und lauschen
in die Ewigkeit.

Nach einem Leben voller Höhen und Tiefen und nach langem, geduldig ertragenem Leiden hat Gott der Allmächtige meine gute mütterliche Freundin

Elisabeth Wichert

geb. 16. 9. 1898 Mehlsack, Ostpreußen
gest. 24. 2. 1992 Gengenbach/Baden

in den ewigen Frieden heimgerufen.

In stiller Trauer
Gertrud Meyer

Grünstraße 5, 7614 Gengenbach/Baden

Zum Gedenken

Gerda Büchmann

geb. Alzuhn
gest. 16. 2. 1992

Kurt Büchmann

gest. 28. 9. 1990

Robert Alzuhn

verm. 1945

Martha Alzuhn

gest. 1947

Leo Alzuhn

gef. 1945

Horst Kung

gest. 3. 11. 1991

Edith Kung, geb. Alzuhn
aus Rehwalde
Kreis Elchniederung, Ostpr.

Kiefernweg 20, 4134 Rheinberg 4

Traurig nehmen wir Abschied und gedenken der Zeit, die wir mit ihr verbringen durften.
Meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter, unsere Oma und Uroma, meine Schwester, unsere Schwägerin und Tante

Frida Mollenhauer

geb. Warwel
aus Reuschenfeld und Angerburg

* 30. 4. 1906 † 26. 2. 1992

ist für immer von uns gegangen.

Wir gedenken ihrer
in Liebe und Dankbarkeit
Fritz Mollenhauer
Günter und Ilse Tuttlies
Slah und Waltraut Azzabi
Klaus Mollenhauer
Siegfried und Brigitte Mollenhauer
ihre lieben Enkel und Urenkel
Johanna Wenk
sowie alle Angehörigen

Bäckerfenne 9, 2264 Braderup
Die Beisetzung fand am Montag, dem 2. März 1992, um 14.00 Uhr von der Kirche in Braderup aus statt.

Eine Maria mit Kind aus Bernstein

Ostpreußisches Landesmuseum kaufte private Sammlung – Seit Freitag Ausstellung mit Zarenschätzen

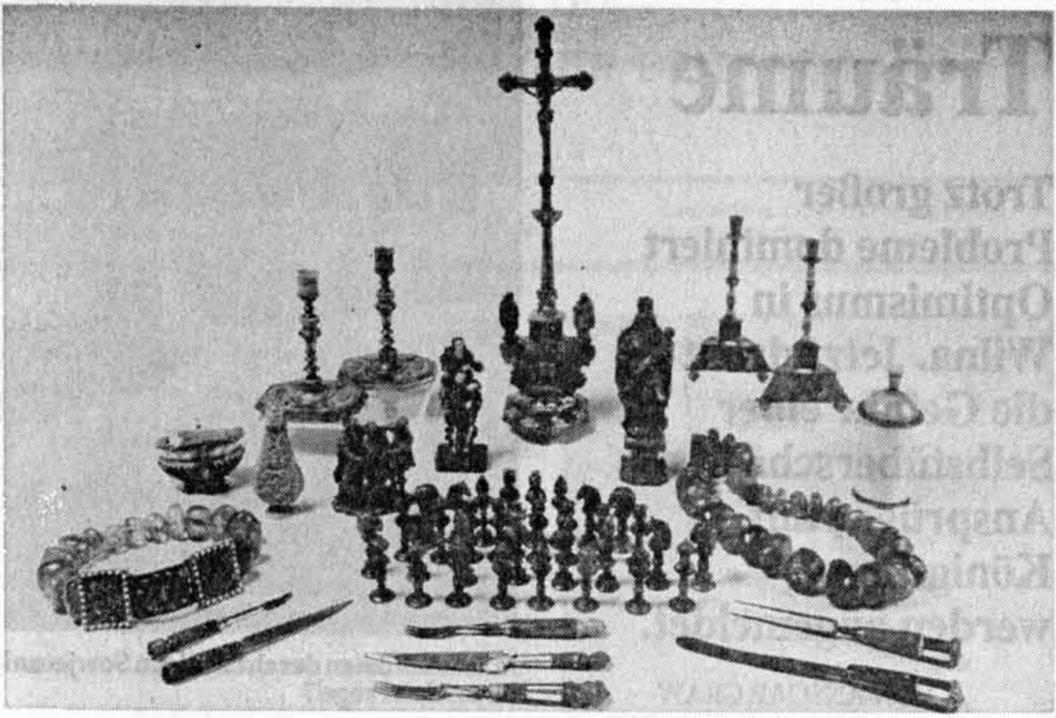
Lüneburg – In der Vergangenheit veröffentlichten verschiedene Zeitungen Meldungen über den „Bernsteinschatz", das Bernsteinzimmer, die sich als irreführend erwiesen. Dagegen gelang es dem Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg tatsächlich, seine Sammlungen um einen wahren Bernsteinschatz zu bereichern. Nicht weniger als 52 Bernsteinarbeiten des 16. bis 20. Jahrhunderts umfaßt dieser Schatz, der aus einer deutschen Privatsammlung stammt, die in den Jahrzehnten um 1900 zusammengetragen wurde. Nachdem Kriegszerstörungen und Auslagerung den Bestand bereits beeinträchtigt hatten, konnte nun mit Hilfe öffentlicher Mittel des Bundes verhindert werden, daß die verbliebenen, teils aufsehenerregenden Stücke in alle Winde verstreut wurden.

Durch diesen Neuzugang kann das Ostpreußische Landesmuseum zusammen mit dem bisher Vorhandenen einen Bestand an Bernsteinkunstwerken aufweisen, der sich mit älteren Sammlungen messen läßt. Namentlich der (als verloren geltende) Bernsteinbestand der früheren Königsberger Kunstsammlungen hat nunmehr in der Sammlung des Ostpreußischen Landesmuseums eine würdige Nachfolge gefunden.

Alle Verwendungsbereiche der barocken Bernsteinarbeiten spiegeln sich in Werken des neu erworbenen Sammlungsteils wider: Für religiöse Verwendungen steht das große Kruzifix mit den Nebenfiguren Maria und Johannes sowie einer Darstellung des Grabes Christi im Sockel. Zu den größten bekannten Freifiguren aus Bernstein gehört die 1624 datierte Maria mit Kind (Höhe 20,5 cm). Sehr virtuos gestaltet sich die Relief-Figurengruppe des gemarterten Christus mit Pharisäer und Scherge („Ecco homo") und – aus dem weltlichen Bereich, der griechischen Sage stammend – die Aeneas und Anchises-Gruppe. Einen ganz besonderen Schatz stellen die 32 Figuren eines (also kompletten) Schachspiels dar. Die Figurenparteien sind in klarem bzw. opakem Bernstein ausgeführt, die eine Seite als „türkisch" dargestellt, die andere als „preußisch" (erkennbar an Uniformteilen). Dem höfisch-adeligen Umkreis sind ferner die Bestecke, Messer und Gabeln mit reich verzierten Griffen des 16. und 17. Jahrhunderts sowie die zwei Leuchterpaare der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zuzurechnen.

Einem wohlhabenden bäuerlichen Milieu des 19. Jahrhunderts gehören schließlich zwei Ketten aus großen facettierten Bernsteinperlen an. Ein Deckelgefäß der Staatlichen Bernsteinmanufaktur in Königsberg aus den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts mag diese nicht einmal vollständige Aufzählung des neuen Bernsteinschatzes im Ostpreußischen Landesmuseum beschließen. Alle Bereiche neuzeitlicher Bernsteinkunst in Ostpreußen sind darin vertreten.

Seit Jahrhunderten üben kunsthandwerkliche und künstlerische Schöpfungen aus Bernstein eine unvergleichliche Faszination auf ihre Betrachter aus. Bernsteinobjekte gehörten schon immer zu den Glanzstücken fürstlicher Schatzkammern und dienten als repräsentative Geschenke. Bekannt sind die vom preußischen Hof fremden Herrscherhäusern übergebenen Bernsteinpräsente. Das bedeutendste unter ihnen ist sicher das berühmte Bernsteinzimmer. Diese ursprünglich ein Kabinett des Berliner Stadtschlosses zierende Wandverkleidung aus kunstvoll verarbeitetem Bernstein schenkte der „Soldatenkönig" Friedrich Wilhelm I. 1716 dem russischen Zaren Peter I. Ab 1755 wurde im Katharinenpalast von Zarskoje Selo durch den Architekten Bartolomeo Francesco Rastrelli das einmalige Bernsteinzimmer in glanzvoller Pracht neu errichtet.



Barocke Bernsteinarbeiten: Sammelstücke aus vier Jahrhunderten jetzt im Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg Foto OL

Viele kunsthandwerkliche Bernsteinarbeiten aus dem Zarenschatz wurden im Bernsteinzimmer aufbewahrt. Sie haben durch rechtzeitige Auslagerung vor Beginn der Kriegshandlungen um Leningrad (Sankt Petersburg) bis heute die Zeiten überdauert, während sich die Spuren der mythenumwobenen Wandvertäfelungen im ostpreußischen Königsberg verlieren. Gemeinsam mit dem Schloß-Museum Zarskoje Selo bei Sankt Petersburg will das Ostpreußische Landesmuseum mit der Ausstellung „Schätze aus dem Bernsteinzimmer" zu einem kulturellen Glanzereignis für Lüneburg und Umgebung beitragen. Die Ausstellung (von Freitag, 13. März bis Sonntag, 26. April, dienstags bis sonntags, von 10 bis 17 Uhr geöffnet) enthält etwa 200 originale Bernsteinkostbarkeiten aus dem Zarenschatz und Teile der seit 1979 im russischen Zarenschloß aufwendig rekonstruierten Wandvertäfelungen des legendären Bernsteinzimmers. **O. L.**

Königsberger Marzipan im Weltraum

Markantes Ereignis in der Geschichte der Firma Schwermer

Bad Wörishofen – Wenn in den nächsten Tagen aus Rußland eine Rakete in Richtung Weltraumstation „Mir" startet, wird sie als besondere Nahrung für die Kosmonauten Schwermer-Pralinen an Bord haben. Dies ist das Ergebnis eines Besuchs einer russischen Delegation aus Moskau. Auslöser war die Lufthansa, die seit fast zehn Jahren Kunde bei Schwermer ist.

So bezieht die deutsche Fluggesellschaft spezifische Artikel von Schwermer, die sie im Rahmen ihres Services in der First Class ihren Fluggästen serviert. Dazu gehören u. a. Trüffelkugeln, kleinere Pralinen oder Marzipan, also Königsberger Köstlichkeiten.

Die russische Delegation der Weltraumforschung, angeführt von der verantwortlichen Lebensmittelchemikerin, hat sich in Bad Wörishofen von der handwerklichen Fertigungskunst, der hohen Qualität und der absoluten Hygiene bei der Herstellung überzeugt und sich dann für zwei Pralinenkompositionen entschieden, die keinerlei Alkohol enthalten und an deren Haltbarkeit außerordentlich hohe Anforderungen gestellt werden.

Wie der kaufmännische Leiter der vor 90 Jahren in Königsberg in Preußen gegründeten Firma Schwermer Marzipan, Erwin Ludwig, dem Ostpreußenblatt mitteilte, sind es zwei Standard-Pralinen, die die russische Weltraumdelegation ausgewählt hat: Noisette mit Schokolade und Haselnüssen und Mandel-Orange-Nougat. Die Sendung befindet sich bereits in Moskau, wahrscheinlich schon im russischen Weltraumzentrum. An dem jetzt vorgesehenen Weltraumflug nimmt auch der deutsche Luftwaffenpilot Klaus-Dieter Flade teil.

Dieser außergewöhnliche Geschäftsabschluß, der, wie Erwin Ludwig erwähnte, eine aufwendige Vorarbeit erforderte, beweist einmal mehr, daß Königsberger Köstlichkeiten von Schwermer nicht nur weltweit, sondern nun auch weltraumweit begehrt sind. Ein weiterer Beweis ostpreußischer Qualität: Der jetzige Inhaber der Firma in dritter Generation, Dietrich Stiel (Enkel des Firmengründers Henry Schwermer), erhielt zum Abschluß der deutsch-russischen Gespräche eine Erinnerungsplakette als Zeichen der Verbundenheit. **HZ**



Russische Weltraumdelegation bei Schwermer: Sie testete Königsberger Köstlichkeiten für Astronauten. Zweiter von links Schwermer Produktionsleiter Gerhard Richter, dritter von rechts (im Hintergrund) Schwermer-Verkaufsleiter Dismas Rindle Foto privat

Wir gratulieren

Erich Paske 70 – Am 10. März vollendete Erich Paske in Heide im Kreis seiner Familie und zahlreich geladener Gäste sein 70. Lebensjahr. Paske, 1922 in Langendorf (Mauschern) als Sohn eines Landwirts geboren, erinnert sich gern seiner Schul- und Jugendzeit, wuchs er doch dort unter zehn Geschwistern auf. Nachdem zunächst eine Ausbildung bei der Kreisbauernschaft in Labiau begonnen war, sollte er jedoch schon mit neunzehn Jahren zur Wehrmacht eingezogen werden. Nach einer Rekrutenausbildung im Regiment I der Luftgaunachrichten erfolgten Einsätze nahe Smolensk und gegen Kriegsende als Unteroffizier bei den Fallschirmjägertruppen in Gardelegen. Schließlich erlebte er seine Entlassung als Kriegsgefangener aus einem Lager in Belgien. War die Heirat mit seiner aus Friedrichsrode stammenden Frau noch 1944 in der Heimat erfolgt, sollte es über das Rote Kreuz dann ein Wiedersehen in Burg/Dithmarschen geben. Nach anfänglicher Arbeit im Musikinstrumentenbau wurde seit 1953 eine selbständige Tätigkeit im Verlagswesen aufgenommen. Als Mitglieder der LO in Holstein 1948 entwickelten beide Eheleute Aktivitäten in der Kulturarbeit. Seit 1976 wirkt Erich Paske in der Kreisvertretung Labiau und bald darauf im Kreisausschuß in der Position des stellvertretenden Vorsitzenden mit. Seinen organisatorischen Fähigkeiten entsprechend, verdanken die Landsleute ihm die Durchführung aller Kreistreffen, sei es in Otterndorf-Stadthagen oder Bad Nenndorf. Ebenso nahm er die besonderen Aufgaben einer Pflege guter Beziehungen zum Patenkreis und somit ständiger Kontakte zur Verwaltung des Landkreises Cuxhaven wahr. Eine Mitgliedschaft seiner Frau und seiner Tochter in der Kreisvertretung soll nicht unerwähnt bleiben. Seitdem Besuche in der Heimat möglich wurden, betreute Erich Paske als Reiseleiter eines Unternehmens aus Hannover die Busfahrten dorthin. Somit konnte er auch bei der Einrichtung des als Gästehaus renovierten Forsthauses Groß Baum beratend tätig sein. In diesem Jahr, da sich die Arbeit der Kreisvertretung auf das 350. Jubiläum der Gründung der Stadt Labiau konzentriert, ist Erich Paske – nicht zuletzt durch die Erkrankung des Kreisvertreters – besonders gefordert. Dies gilt auch zugleich für die inzwischen vertieften Kontakte zur Verwaltung der Stadt Labiau (Polessk). Seine langjährigen Aktivitäten wurden durch Verdienstabzeichen vom BdV-Landesverband Schleswig-Holstein und von der LO in Silber sowie schon früher in Gold von der Kreisvertretung gewürdigt. **Hans Terner**

Ausstellungen

Bad Godesberg – Bis Donnerstag, 2. April, Volkshochschule im Altstadt-Center, montags 17 bis 21 Uhr, dienstags bis donnerstags 9 bis 12 und 17 bis 21 Uhr, „Königsberg, Kurische Nehrung und Memel zwischen Traum und Wirklichkeit", Ausstellung der Fotografin Marianne Rilli, Sankt Augustin

München – Bis Freitag, 27. März, im Foyer des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit, Familie und Sozialordnung, Winzererstraße 9, München 40, montags bis freitags von 8 bis 16.30 Uhr, „Bukowina/Buchenland – eine europäische Region"

Dia-Vorträge

Hannover – Freitag, 20. März, 19.30 Uhr, Gaststätte „Hannover 96", Clausewitzstraße 2, „Besuch in Ostdeutschland – Bilder aus Ostpreußen, Westpreußen und Schlesien", von Studienrätin Maria Schmidt, eine Einladung der SWG-Landesgruppe Niedersachsen.

Aufruf zur BdV-Kundgebung am Sonnabend, 4. April 1992, um 14 Uhr in der Deutschlandhalle, Berlin,

für eine gerechte und solidarische Entschädigung und Wiedergutmachung aller Vertreibungsschäden

für die Verwirklichung des Rechts auf die Heimat und der freien Selbstbestimmung des ganzen deutschen Volkes.

Wir fordern: Solidarität, Gerechtigkeit
den freien Weg zur Entfaltung unserer Rechte in der angestammten Heimat
die Überwindung der Unrechtsfolgen der Massenvertreibung.

Es sprechen: Gerhard Dewitz, Landesvorsitzender des Berliner Landesverbands der Vertriebenen
Rudolf Wollner, Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen
Dr. Paul Latussek, Landesvorsitzender des Landesverbands Thüringen des Bundes der Vertriebenen
Dr. Herbert Czaja, Präsident des Bundes der Vertriebenen

Einlaßplaketten zum Preis von 5,– DM erhalten Sie bei Ihrem BdV-Kreisverband. Fragen Sie dort bitte auch nach gemeinsamen Busfahrten zur Berliner Deutschlandhalle.

Wenn Ihnen Ihr Kreisverband nicht weiterhelfen kann, wenden Sie sich bitte an Ihren Landesverband, dessen Anschrift Sie bei der Redaktion des Ostpreußenblatts, Telefon 0 40/41 40 08 36, erfahren können.

Veranstalter: Bund der Vertriebenen – Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände e. V., 5300 Bonn 2



Denkmal von Fürst Vytautas in Kaunas: Unter ihm war Litauen eine Großmacht

Blick nach Osten:

Litauische Träume

Trotz großer Probleme dominiert Optimismus in Wilna. Jetzt droht die Gefahr einer Selbstüberschätzung. Ansprüche auf Königsberg werden angemeldet.

VON ANSGAR GRAW



Marinesoldaten der ehemaligen Sowjetunion am Königsberger Dom: Greift jetzt Litauen bis an den Pregel? Fotos (2) Graw

In Sachen Optimismus stehen die Litauer europaweit ganz vorne. Nach einer von der estnischen Wochenzeitung „The Baltic Independent" vorgestellten Umfrage aus zwölf west-, mittel- und osteuropäischen Ländern geben 52 Prozent der Litauer an, sie seien mit der Demokratisierung ihres Landes „zufrieden". Als „unzufrieden" bezeichnen sich lediglich 32 Prozent.

Zum Vergleich: Bei den benachbarten Letten sind nur 37 Prozent zufrieden, aber 52 Prozent unzufrieden. Bei den Esten beträgt das Verhältnis 31 zu 55 Prozent, bei den Polen 27 zu 50 Prozent, bei den Russen gar 15 zu 67 Prozent. Und: Selbst in den 12 reichen EG-Staaten ist das Ergebnis schlechter als in Litauen. Hier sind 50 Prozent „zufrieden", 46 Prozent „unzufrieden".

Trotzdem steht Litauens Präsident Vytautas Landsbergis derzeit vor großen Problemen. Der „Volksbewegungs"-Politiker, der unlängst Deutschland besuchte, sieht sich zunehmenden Angriffen der Opposition ausgesetzt. Ihr Hauptvorwurf: Die Regierung versage beim Aufbau neuer marktgerechter Wirtschaftsstrukturen.

Algirdas Brazauskas, Vorsitzender der Litauischen Demokratischen Partei der Arbeit (LDPD), die nach eigenen Angaben 20 000 Mitglieder zählt und damit stärkste Partei des Landes ist, gilt derzeit als profiliertester Widersacher von Landsbergis. Der großgewachsene, breitschultrige Politiker, Jahrgang 1932, von Statur, Haarfarbe und Ausstrahlung dem russischen Präsidenten Jelzin nicht unähnlich, hat eine bewegte Vita: Vor 20 Jahren, als sich im Mai 1972 im litauischen Kaunas der 19jährige Romas Kalanta aus Protest gegen die politische und religiöse Unterdrückung seines Volkes selbst verbrannte (er wird bis heute als Märtyrer im ganzen Land verehrt) und daraufhin Ju-

Die Angst vor Moskaus Elite-Divisionen ist geblieben

gendproteste für einige Tage zu bürgerkriegsähnlichen Verhältnissen führten, stand Brazauskas noch treu zur Sowjetmacht. Als damaliger Bauminister brandmarkte er in öffentlichen Erklärungen den „Nationalismus" und beschwor die „Einheit und Stärke der Sowjetmacht".

Im baltischen Aufbruchsjahr 1988 wechselte er die Fronten: Am 20. Oktober löste der inzwischen als Reformkommunist bekanntgewordene Brazauskas den Chef der KPdSU in Litauen, Ringaudas-Bronislovas Songayla, ab. Zwei Tage später nahm er am Gründungskongreß der Volksbewegung „Sajudis" in Wilna (Vilnius) teil. Ein Jahr darauf, im Dezember 1989, markierte Brazauskas dann den Anfang vom Ende der KPdSU, indem er die Loslösung der litauischen Kommunisten von der Moskauer Mutterpartei betrieb und durchsetzte. Wenige Monate später schlossen sich die estnischen und lettischen Kommunisten diesem Schritt an. Gorbatschow persönlich reiste im Januar 1990 nach Wilna, um Brazauskas zu veranlassen, den Bruch der Partei rückgängig zu machen – vergeblich. Brazauskas, heute Oppositionsführer im unabhängigen Litauen, räumt ein, daß der wirtschaftliche Niedergang vom Zusammenbruch der Wirtschaft der Ex-UdSSR abhänge. Aber: „Viele Probleme hat unsere Regierung auch selbst verschuldet. Beispielsweise wurde die Privatisierung versprochen, aber jetzt hat das Parlament entschieden, daß Grund und Boden nicht gekauft, sondern allenfalls für maximal 99 Jahre gepachtet werden dürfen. Ein untaugliches Mittel! Ein anderer schwerer Fehler: Die Regierung hat eine Höchstsumme für Investitionen von 10 000 Rubel verordnet. Damit bekommen wir unsere Industrie bestimmt nicht in Gang – nach der allgemeinen Preisfreigabe und der Inflation des Rubels gibt es für diese Summe gerade noch drei Paar Schuhe zu kaufen!"

Die Regierung in Wilna möchte durch diese niedrige Grenze das „Wachsen" von Mafia-Geldern verhindern. Die Opposition fordert hingegen ein Ende aller Investitionsbeschränkungen und findet damit Zustimmung bei der Bevölkerung, die in der Wirtschaft auf neue Konzepte und eine rasche Verbesserung der Situation hofft. Seit der Freigabe der Preise zur Jahreswende sind die Produkte in den Geschäften zumeist um 10- bis 15mal teurer geworden. Auch eine inzwischen vielfach feststellbare Steigerung des Warenangebots in den Regalen kann insbesondere Rentner und Bezieher niedriger Einkommen da nicht trösten.

Gerade in der Landwirtschaft, dem wichtigsten Bereich des nur schwach industrialisierten Litauen, ist zudem ein Produktionsrückgang um 30 bis 40 Prozent zu verzeichnen. Der Grund: Die Auflösung der Kolchosen, die bislang 80 Prozent der Lebensmittel lieferten. Jetzt erhalten die Alteigentümer oder deren Nachfahren ihre Ländereien aus den bis zu 3500 Hektar großen Staats- und Sowchosbetrieben zurück. Litauens Landwirtschaftsminister Rimvydas Raimondas Survilla sieht die Zukunft der oft nur zehn oder zwanzig Hektar großen Höfe allerdings als nicht sehr rosig an: „Die ökonomische Situation wird schon sehr bald den Zwang zu größeren Agrarbetrieben spürbar machen." Die im Energiesektor zu 100 Prozent, bei den Rohstoffen immerhin zu 80 Prozent von der Ex-Sowjetunion abhängige litauische Wirtschaft ist nur eines der Probleme, denen sich Landsbergis und das Kabinett von Ministerpräsident Gediminas Vagnorius gegenübersehen. Große Sorge bereitet auch die unveränderte Anwesenheit der ehemals sowjetischen Armee im Lande. Es handelt sich dabei um sechs Divisionen mit rund 65 000 Mann, eine davon inmitten der Hauptstadt stationiert. Besonders bedrohlich erscheinen zwei Elite-Divisionen, schnelle Eingreiftruppen mit jeweils rund 12 000 Soldaten, die von Litauen aus schon 1956 in Budapest und 1968 in Prag eingesetzt und während der polnischen „Solidarnosc" Unruhen 1981 verstärkt wurden.

Moskau und Wilna haben am 1. Februar vertraglich vereinbart, den Abzug der Soldaten sofort zu beginnen. Doch es gibt Schwierigkeiten: Fallschirmjäger-Offiziere haben Jelzin gegenüber bereits offen gedroht, sie würden sich dem Rückzugsbefehl verweigern, weil keine geeigneten Ersatzwohnungen in Rußland zur Verfügung stünden. Wilna hat deshalb inzwischen seine Bereitschaft erklärt, beim Bau von Häusern für die Offiziere zu helfen, „obwohl wir moralisch keineswegs verpflichtet sind, bei der Lösung der sozialen Probleme des abziehenden Militärs zu helfen", wie der stellvertretende litauische Parlamentspräsident Ceslovas Stankevicius betont. Vor wenigen Tagen, Anfang März, begann verzögert der Abzug kleiner Kontingente der ehemals sowjetischen Streitkräfte.

Ein ganz anderer Konflikt (nicht nur) mit Moskau droht Litauen hinsichtlich des nördlichen Ostpreußens. Während Brazauskas jede Diskussion über eine territoriale Erweiterung in den Raum Königsberg als „unsinnig und absurd" ablehnt, wird in der Umgebung von Landsbergis über diese Möglichkeit zumindest hinter vorgehaltener Hand diskutiert. Die Argumentation: „Moskau kann diese Kriegsbeute nicht mehr lange halten. Wenn wir nicht zugreifen, wird Polen das Rennen machen!"

Begehrlichkeiten in Richtung des ostpreußischen Königsberg

Mitunter gehen die ltiauischen Begehrlichkeiten bezüglich des Königsberger Gebietes aber auch Hand in Hand mit antideutschen Reflexen. Dies wurde deutlich bei den Auslassungen des litauischen Botschafters in den USA, Stasis Losoraitis, der Wilnas Ansprüche auf Nord-Ostpreußen als Gegenmittel zu einer angeblichen drohenden „Achse zwischen Berlin und Moskau" (wir berichteten in Folge 10, S. 1) empfahl. Obwohl das „Baltische Informationsbüro" in Bonn inzwischen erklärte, dies sei nicht offizielle Regierungslinie, muß die Äußerung des gewichtigen Diplomaten zur Kenntnis genommen werden.

Abgesehen davon, daß eine solche Achse derzeit weit und breit nicht zu sehen ist (Rußland wird sich durch den Zwist mit den Ukrainern wahrscheinlich für längere Zeit von Europa vollkommen verabschieden), macht sich hier eine litauische Tendenz zur Überschätzung der eigenen Kräfte bemerkbar, die nach dem Ersten Weltkrieg bereits zur Total-Isolierung des Staates führte: Dem – auch heute noch bestehenden – Dauerkonflikt mit Polen und den Revanchegelüsten des bolschewisierten Rußland, das seine baltischen Provinzen zurückzugewinnen trachtete, fügte die litauische Regierung durch ihre Annexion des Memellandes 1924 auch noch die Gegnerschaft Deutschlands hinzu.

Das unabhängige Litauen unserer Tage sollte nicht in die alten Fehler verfallen, sagen heute Oppositionspolitiker in Wilna zu derartigen „Großmacht-Ambitionen" des Zwergstaates. Denn ohne verläßliche Partner wird Litauen den Weg in die Zukunft nicht meistern. Es gibt keine traditionell besonders tiefgreifenden Beziehungen zu einem skandinavischen Staat (während sich Estland auf Finnland und Lettland teilweise auf Schweden stützen kann), aus Moskau ist ebenfalls kein Liebesschwur zu erwarten und polnische Ansprüche auf das Wilnaer Gebiet bleiben virulent, auch wenn sie im politischen Tagesgeschäft nicht formuliert werden.

Selbst die guten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten, wohin es seit der Jahrhundertwende zahlreiche Litauer trieb, die dort zu Geld und Einfluß gekommen sind, kann diesen Mangel an Freunden auf dem Kontinent nicht kompensieren.

Eindeutig scheint aber, daß die antideutschen Ausfälle des Botschafters nicht die Stimmung im Volk wiedergeben. Angst oder gar Abscheu vor den Deutschen ist die Ausnahme in diesem Staat (wie im gesamten Baltikum). Wenn dennoch der Wunsch nach einer Einverleibung Nord-Ostpreußens häufiger zu hören ist, liegt dies an einem chauvinistisch verfälschten Geschichtsbild, das den Litauern suggeriert, halb Ostpreußen und insbesondere das Memelland sei einst von ihnen besiedelt worden. Die historisch korrekte Differenzierung zwischen den baltischen Völkern der Litauer, der Prußen und der Kuren findet nur äußerst selten statt. Der Mythos von dem früheren litauischen Imperium (im 15. Jahrhundert reichte es tatsächlich von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer; Ostpreußen gehörte allerdings nie dazu!) tat während der sowjetischen Besetzung gute Dienste und mobilisierte einen defensiven Nationalismus, der gegen alle Russifizierungsideen immunisierte. Heute allerdings ist Wahrhaftigkeit gefordert, falls Wilna Zusammenarbeit in Europa und mit Deutschland anstrebt.

Als Professor Jurij Matotschkin, Präsident der nordostpreußischen „Freihandelszone Bernstein", mit dem litauischen Präsidenten unlängst Vereinbarungen über den Bezug von Energie und über die baltische Nachbarrepublik traf, bestand Landsbergis im Gegenzug unter anderem auf eine verstärkte Unterstützung litauischer Kulturvereine und eine Förderung des Litauisch-Unterrichts an Schulen in Nord-Ostpreußen.

An einer Förderung ihrer Kulturarbeit im Raum Königsberg wären auch die Vertreter der Rußlanddeutschen interessiert, die sich nach dem Scheitern der Pläne zur Wiedererrichtung der Wolga-Republik immer stärker auf Nord-Ostpreußen konzentrieren. Doch Bonn denkt nicht daran, diese Bemühungen zu unterstützen.

Der Vorsitzende der rußlanddeutschen Organisation „Wiedergeburt", Heinrich Groth, dazu: „Ostpreußen lockt viele Rußlanddeutsche an. Der Zwischenstaatliche Rat zur Rehabilitierung der Deutschen der ehemaligen UdSSR wäre im Prinzip auch bereit, die Königsberger Variante zu diskutieren, als den Versuch einer teilweisen Kompensation Rußlands für den Genozid an den Rußlanddeutschen. Dazu brauchen wir aber offizielle Vorschläge von Rußland. Das muß von oben kommen. Auch meine ich, daß die Deutschen die russische Regierung dazu bewegen könnte."